<36610551280019

<36610551280019

Bayer. Staatsbibliothek

Die Einmarschkämpfe

des

deutschen Heeres im August 1870.

Taktische Studien

von

Ernst Beck,

k. k. Oberlieutenant im Uhlanen-Regiment Kaiser Franz Josef Nr. 4, zugetheilt dem Generalstabe.

MUSEUM

Erstes Heft.

Das Gefecht bei Weißenburg und die Schlacht bei Wörth.

Mit 3 Tafeln und 5 Oleaten.

Wien.

Druck und Verlag von L. W. Seidel & Sohn.

1872.

412 H

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit soll einen Beitrag zu taktischen Studien über den denkwürdigen Krieg 1870/71 liefern und will auch nur von diesem Standpunkte aus beurtheilt werden.

Diese Studien basiren nicht auf einseitigen Raisonnements an dem Studirtische, sondern sind vielmehr die Resultate der, aus eigener Anschauung an Ort und Stelle hervorgehenden Betrachtungen.

Als ich von dieser im Frühjahre 1871 unternommenen Studienreise zurückgekehrt, das gesammte Materiale einer eingehenden Durchsicht unterwarf, war ich mir wohl bewußt, daß es viele Lücken habe und beschloß deshalb mit der Bearbeitung desselben bis zum Erscheinen der offiziellen Werke zu warten.

Inzwischen hat sich Vieles geklärt, denn eine reiche Literatur steht dem Forscher zu Gebote und dürfte deshalb die vorliegende Arbeit nicht als verfrüht betrachtet werden.

Ich wurde auch und, wie ich glaube, mit Recht von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Arbeiten dann am Besten gelingen, wenn sie in einer Zeit geschehen, wo noch Alles in frischer Erinnerung ist.

Kurz vor Beendigung des Druckes kam mir das Werk des kön. bayer. Oberstlts. Heilmann „Antheil des II. bayer. Armee-Corps an dem Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich" zu Gesicht, wodurch sich mir neue Daten erschlossen. Leider konnten sie, da der Druck größtentheils beendigt war, nicht in ausgiebiger Weise benützt werden.

Zur Richtigstellung resp. Ergänzung des über den Antheil des II. bayer. Armee-Corps in den „Einmarschkämpfen" Gesagten soll jedoch Nachstehendes angeführt werden:

Die Avantgarde der Division Bothmer bestand am 4. August aus 2 Escadrons vom 2. Chevauxlegers-Regiment, dem 3. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments, dem 10. Jäger-Bataillon, 1 6pf. Batterie, 1 Zug Genie-Truppe, 1 Sanitäts-Zug und den Pionnieren der 8. Brigade.

Das 3. Bataillon des 9. Infanterie-Regiments wurde über Bellenbron entsendet.

Die Avantgarde brach um 6 Uhr, das Gros, Rest der 8. Infanterie-Brigade mit 3 Bataillons, 7. Infanterie-Brigade mit 5 Bataillons, 3 Batterien, 2 Escadronen des 2. Chevauxlegers-Regiment und 2 Sanitäts-Compagnien um $6^1/_2$ auf. Die Dotirung der Vorhut an Infanterie und Cavallerie erscheint daher etwas zu schwach, wenn auch das Gros der Division in einer geringen Entfernung nachfolgte. (Seite 14).

Um 8 Uhr stieß die Avantgarde auf den Feind, die 8. Brigade entwickelte nach und nach 3 Bataillons in den Weinpflanzungen und zog die Batterien in das Feuer, während der Rest der Brigade südlich von Rechtenbach zu beiden Seiten der Straße in Gefechtsstellung aufmarschirte und die 7. Brigade bei Ober-Otterbach eine Reservestellung bezog. (Seite 14 und 15).

General Maillinger beschloß nach geschehener Sicherung der Flanken, unter Zurücklassung 1 Bataillons als Reserve südwestlich Schweigen, auf Weißenburg vorzurücken — während die 7. Infanterie-Brigade, das 6. Jäger-Bataillon und 2 Batterien östlich Rechtenbach Stellung nahmen. Später wurde das 6. Jäger-Bataillon gegen Windhof dirigirt.

Unter dem Schutze dichter Plänklerschwärme gelang es den 4 Bataillons der ersten Linie sich die Höhe herabzubewegen und dem Glacis zu nähern — wo sich ein stehendes Feuer-Gefecht entspann. (Seite 18).

Nachdem sich auch 2 Bataillons der 7. Brigade an den linken Flügel angeschlossen, stürmten die Bayern das Landauer-Thor und zogen das 10. Jäger-Bataillon, sowie Compagnien des 5. und 1. Regiments in die Stadt ein. (Seite 25 und 26).

Die Schlacht bei Wörth betreffend, sei bemerkt, daß General von Hartmann, sobald er die Nachricht von dem erneuerten Engagement des V. preußischen Corps erhielt, die Wiederaufnahme der Offensive beschloß.

Die bei Langensulzbach befindlichen Abtheilungen der 8. Brigade, $2^1/_2$ Bataillons und 1 Escadron, wurden sofort gegen Fröschweiler vorge-

schoben, wobei das 10. Jäger-Bataillon über Neuweiler in die linke Flanke des Gegners dirigirt wurde. Das 10. Jäger-Bataillon wurde durch ein Mißverständniß zurückgenommen, während die andern Bataillone auf dem bewaldeten rechten Hang des Sauer-Thales ein stehendes Feuergefecht unterhielten. (Seite 50).

Was das Detachement betrifft, welches die Verbindung mit dem V. preußischen Corps herzustellen hatte, so war dasselbe über die Mühl-Aecker in dem bewaldeten Hange vorgedrungen und führte bis 12 Uhr Mittags ein Plänkler-Gefecht. (Seite 57).

Mit Ausnahme der Oleate II *a* wurden die andern, insoweit möglich, nach diesen neuerdings gewonnenen Daten berichtigt.

Schließlich glaube ich noch erwähnen zu müssen, daß ich die meisten der über den Krieg erschienenen Werke benützt habe und daß jede kritische Bemerkung nicht als der Person, sondern in Berücksichtigung der mir bekannten Thatsachen, stets als der Sache geltend betrachtet werden wolle.

Wien, im April 1872.

Inhalt.

Seite

Vorwort I

Gefecht bei Weißenburg.

Strategische Lage vor dem Gefechte 3
Terrain-Beschreibung und Würdigung der Stellung bei Weißenburg 5
Wahl der Stellung 9
Besetzung der Stellung durch die Franzosen 11
Anmarsch des Kronprinzen von Preußen 13
Beginn des Gefechtes 14
Eingreifen des V. preußischen Corps in das Gefecht, Angriff auf Altenstadt . . . 17
Erstürmung von Weißenburg und des Geißberges, Eingreifen des XI. Armee-Corps 21
Verfolgung 27
Schluß-Resumé 27

Schlacht bei Wörth.

Strategische Situation 31
Beschreibung und Würdigung der Stellung 36
Besetzung der Stellung durch das Corps Mac-Mahon 39
Anmarsch der III. deutschen Armee und das Vorposten-Gefecht an der Sauer . . 45
Eingreifen des XI. preußischen Corps, erster Vorstoß der Division Conseil-Dumesnil 48
Angriff der 20. Brigade auf Wörth. — Abweichen des zweiten französischen Offensiv-Stoßes bei Gunstett 54
Vorrücken des XI. Corps über Lansberg und Niederwald gegen Elsaßhausen — Frontal-Angriff des V. Corps — Eingreifen des I. bayerischen Corps . . 58
Veränderung der Direction des XI. Corps 73
Letzter Offensiv-Stoß Mac-Mahons — Angriff der Deutschen auf Fröschweiler. Entscheidung der Schlacht 77
Rückzug der Franzosen — Verfolgung 82
Schluß-Betrachtungen 89

I.

Das Gefecht bei Weißenburg.

Mit einer Plan-Skizze nebst einer Oleate.

Strategische Lage vor dem Gefechte.

---

a) Französischerseits.

Die Lage und Stellung der französischen Armee (von Sierck über St. Avold, Saarbrücken, Saargemünd und Bitsch bis Straßburg und Belfort) war eine sehr ausgedehnte und namentlich am rechten Flügel, der conzentrirten III. deutschen Armee gegenüber, eine äußerst schwache.

Das Corps Mac-Mahon stand mit der durch Detachirung geschwächten 2. Division (Abel Douay) ohne einen Mann Cavallerie bei Weißenburg, also hart an die Grenze vorgeschoben. Die nächsten Unterstützungen waren $2\frac{1}{2}$ Meilen entfernt und zwar die 1. Division (Ducrot) in Wörth, die 1. Cavallerie-Brigade (Septeuil) nebst 2 Bataillons in Sulz, die 3. Division (Raoult) in Hagenau, die 2. Cavallerie-Brigade (de Nansouty) nebst 2 Bataillons in Seltz. Der Rest des Corps stand bis Straßburg echelonirt.

Das V. Corps (de Failly) war zwischen Bitsch und Saargemünd in Cantonnirung, von dem VII. Corps (Felix Douay) stand eine Division bei Colmar — eine bei Belfort — der Rest des Corps aber noch in Lyon.

Die Division Douay traf am 3., Abends 9 Uhr, bei Weißenburg ein, bezog das Biwak auf den Höhen des Geißberges und schob mit frühem Morgen 2 Compagnien (nach verschiedenen Aussagen 400 Mann, also 1 schwaches Bataillon) nach Weißenburg als Besatzung vor.

In welcher Richtung und ob überhaupt Vorposten ausgesetzt worden, ist nicht bekannt. Auf ein ausgiebiges Patrullen-System mußte Douay Dank der Truppen-Vertheilung Mac-Mahons verzichten, da ihm keine Cavallerie zu Gebote stand; aber nichts destoweniger waren gegen die Grenze Vorposten auszustellen.

Hatte man sich schon zu einer solchen cordonartigen Aufstellung verleiten lassen, so mußte man umsomehr trachten, sich darüber klar zu

werden, wie man im Falle eines feindlichen Angriffs demselben entgegentreten wollte, und dann aber, besonders wenn ein Corps auf so große Distanzen auseinander gezogen ist, den einzelnen Theilen ihr Verhalten im Falle eines feindlichen Angriffes um so genauer vorzeichnen.

Der Kaiser Napoléon, welcher den Marschall von der Conzentrirung bedeutender feindliche Truppenkräfte in der bayrischen Pfalz in Kenntniß setzte, schrieb ihm zugleich vor, über Bitsch die Verbindung mit der Armee herzustellen und sich bei einem Angriffe mit überlegenen Kräften dorthin zurückzuziehen; worauf der Marschall seine Truppen über Hagenau nach Wörth in Bewegung setzte und die Division Douay als Avantgarde nach Weißenburg vorschob, ohne ihr einen Mann Cavallerie zuzutheilen, obwohl er über 5 Cavallerie-Brigaden verfügte.

So sehen wir bei Mac-Mahon ein ganz verkehrtes Verhältniß, indem er die Infanterie hart an die Grenze schiebt und ihr auf 2 Meilen rückwärts eine Reiter-Brigade als Unterstützung aufstellt — während doch naturgemäß das Umgekehrte der Fall sein mußte.

Nach Lauterburg und Weißenburg war Reiterei vorzuschieben und als Unterstützung die Division Douay bei Sulz aufzustellen, da an einen ernstlichen Widerstand der vereinzelten Division bei Weißenburg gegen die hereinbrechende deutsche III. Armee doch nicht zu denken war.

So schob man aber Douay nach Weißenburg vor und gab ihm nicht einmal die nöthigen Directiven für sein Verhalten bei einem feindlichen Angriffe.

b) Deutscherseits.

Nachdem die deutsche Armee vollständig mobil gemacht und manövrirfähig war, wurden die Operationen am 4. August begonnen.

Der Operations-Plan, dessen Haupt-Idee eine Umgehung des rechten französischen Flügels und damit ein Abdrücken von Süden und ein Zurückwerfen in nordwestlicher Richtung — wenn nicht das Herbeiführen einer Catastrophe bei Metz — war, verlangte das Vortreiben des linken Flügels, der III. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen.

Am 3. August waren das V. und XI. preußische Corps bei Landau, das I. und II. bayerische bei Germersheim, hievon die 4. bayerische Division (Glt. Gf. Bothmer) bei Bergzabern, das Gros der würtemberg'schen und baden'schen Truppen bei Maximiliansaue conzentrirt und standen somit 5 Armee-Corps in nächster Nähe der Grenze und den vereinzelten Divisionen Mac-Mahons gegenüber.

Terrain-Beschreibung und Würdigung der Stellung bei Weißenburg.

Die eigentliche Stellung befindet sich auf dem Rücken, welcher zwischen Lauter- und Seltz-Bach dahinzieht.

Die Stellung, kurzweg jene auf dem Geißberge genannt, ist 4000 Schritte lang und macht Front gegen Norden und Nordosten.

Der Terrain ist hier meist Ackerland, nur stellenweise mit Obstbäumen bestanden. Die Kuppen dieses Höhenzuges sind sehr geeignet, eine gedeckte Truppen-Aufstellung zu ermöglichen und bieten der Artillerie gute Aufstellungspunkte. Letztere Waffe ist besonders gut auf der Kuppe mit den drei Pappeln zu placiren, von wo man die Gegenpositionen bei Schweighofen gut einsieht und einen guten Ausschuß (da die Hänge mehr sanft und constant geneigt sind) gegen Weißenburg, Altenstadt und Schweighofen hat.

Während auf dem linken Flügel der Stellung die Hänge wie schon erwähnt sanft geneigt, nur von wenigen unbedeutenden Rissen in der Linie des kürzesten Falles durchzogen sind, trägt der Hang auf dem rechten Flügel, dem eigentlichen Geißberge, ein anderes Gepräge. Er ist nämlich durch drei, wenn auch unbedeutende Terrassen, deren Stand mit Büschen und Hopfen bewachsen ist, unterbrochen.

Während in der ganzen Front, von der Kuppe mit den drei Pappeln bis zum Hornberge, kein Stützpunkt vorhanden ist, finden sich am rechten Flügel deren zwei von hervorragender Bedeutung.

1. Das feste Schloß Geißberg, eingezogenen Erkundigungen zufolge im Jahre 1711 von einem Herrn von Hazel erbaut, zwei Etagen hoch, mit vorgelegtem Garten, welcher mit einer 20' hohen gemauerten Terrasse gegen Gultenthof abfällt und dessen Geländer und Eckthürmchen die Placirung von Schützen begünstigen.

Das Schloß besitzt außerdem mehrere starke, der Vertheidigung günstige Wirthschaftsgebäude und bildet so einen sehr vertheidigungsfähigen Stützpunkt, dessen Stärke besonders durch die vorliegenden Hopfengärten erhöht wird, dessen Eingang jedoch sich auf der Nordseite befindet — der Rückzug also schlecht ist — wenn nicht durch Demolirung einer Umfassungsmauer ein anderer an der Süd-Westseite hergestellt wird, was leicht geschehen kann, aber nicht geschehen ist.

2. Das südwestlich davon liegende Gehöft Schafbusch (und nicht Schafburg), welches ebenfalls solid gebaut ist.

Beide Gebäude bildeten somit die Stützpunkte des rechten französischen Flügels, bedurften aber immerhin Zeit zu ihrer Herrichtung, da der größte Theil der Baulichkeiten, Stallungen und Scheunen sind, welche wenig Luftlöcher resp. Fenster besitzen, deren Mauern also unbedingt crenelirt werden mußten. Solches konnte in kurzer Zeit (2—3) Stunden kaum mehr gänzlich geschehen.

Ihrer Lage nach flankiren sich beide Gebäude und muß der Schafbusch zur Deckung eines Rückzuges gehalten werden.

Vor der Front am Fuße des Geißberges auf dem rechten Flügel liegt der Gutleuthof, ein starkes Gehöfte. Dieses Object bietet die Gelegenheit sich gedeckt zu sammeln und zum Sturm gegen Geißberg, sowie unter dem Schutze des Eisenbahndammes gegen Altenstadt vorzugehen, wobei sich auch längst der Chaussée-Gräben in dieser Richtung Deckung finden läßt.

Die Thal-Niederung der Lauter, welche hier 10—14' breit und 2' tief ist, bietet verschiedene örtliche Objecte, unter denen Altenstadt in Folge seiner Lage den höchsten Werth hat.

Altenstadt liegt beiderseits der Lauter, die zwischen Weißenburg und dem Orte nur für Infanterie passierbar ist. Der Ort ist schwer zu vertheidigen, denn er ist von den linksseitigen Höhen eingesehen. Diese Höhen erlauben in Folge ihrer Weinbedeckung eine gedeckte Annäherung bis an denselben.

Altenstadt wurde aber für das Gefecht außerordentlich wichtig, weil durch diesen Ort die einzige von Artillerie benützbare Communication über die Lauter an die Stellung führt, weil ferner durch diesen Ort — mit Benützung des Eisenbahndammes, die Annäherung an den Gutleuthof und damit an die Stellung am leichtesten ausführbar ist.

Auch für den Angriff auf den linken Flügel der Stellung, auf Weißenburg, war Altenstadt höchst wichtig, weil die günstige Angriffsrichtung auf die Stadt im Lauterthale aufwärts von Ost gegen West führt.

Zwischen diesem Orte und der Stadt Weißenburg liegen am rechten Ufer der Lauter einige Ueberreste der alten Weißenburger-Linien, welche dammartig, mit der Front gegen Norden, den Bach als ein, wenn auch geringes Annäherungshinderniß vor sich, eine gedeckte Aufstellung dem Vertheidiger gewähren und die Bestreichung eines Theiles der Niederung ermöglichen; die Auen der Lauter, welche hier in drei Armen fließt, die mit Geschütz nur auf den bestehenden Brücken zu passiren sind, sind sehr dicht.

Gärten und Fabriksgebäude bieten dem Angreifer und Vertheidiger gute Stützpunkte. Besonders ist dieses in der Nähe des Landauer-Thores der Fall wo einige Fabriksgebäude, bei dem Hagenauer-Thore, wo der Bahnhof mit seinen Wagenremisen und Werkstätten vorliegt.

Der südöstliche Terrain hat den Character von Fluß-Auen und ist von hier der Anmarsch gegen die Stellung zwar gedeckt — aber beinahe durchgehends auf die vorhandenen Communicationen, worunter nur wenig gute, angewiesen.

Die Stadt Weißenburg gehört in die Categorie jener kleinen festen Plätze, die schon seit langer Zeit keiner der Anforderungen, welche man an eine Festung stellt, entsprechen.

Von drei Seiten, Nord, West und Süd, von dominirenden Höhen umgeben, liegt die Stadt in der Lauter-Niederung und besitzt eine Hauptumwallung mit halbfreistehender crenelirter Mauer, welcher ein 30 Schritt breiter Graben mit Cünette und zum Theil gemauerter Contrescarpe vorliegt, dessen Wassertiefe durch Schleußen-Spiel auf 4—6' gebracht werden kann. Die Grabenbestreichung, jedoch nur mit Kleingewehrfeuer, soll durch thurmartige, 18 Schritt lange und 8 Schritt breite Vorsprünge hervorgebracht werden. Zu Ausfällen sind einige wenige Poternen vorhanden; das Landauer- und Bitscher-Thor mit vorgelegten kleinen Lünetten versehen.

Hinter der Umfassung liegt sogleich die Stadt, welche sehr klein ist, wenig Straßen oder gut gelegene Plätze besitzt.

Immerhin muß jedoch Weißenburg als ein Ort, welcher mit dem geringsten Aufwande von technischen Mitteln in kurzer Zeit zu einer place du moment umgewandelt werden könnte, betrachtet werden.

Anderseits jedoch verspricht die ungünstige, von Feindesseite eingesehene Lage der Stadt keine lange Vertheidigung, weil sie bald in Brand geschossen werden kann, und die Besatzung bei den schlechten Communications-Verhältnissen im Innern, in Gefangenschaft gerathen muß.

Zur Herstellung einer place du moment müßten unbedingt einige provisorische Werke vorgeschoben werden. Ihr Platz dürfte auf den Höhen gegen Schweigen und Schweighofen, sowie auf der Höhe der drei Pappeln sein.

Die Reste der alten Weißenburger-Linien am Horn-Berg und zwischen Weißenburg und Altenstadt wären dann ebenfalls zu benützen.

Dieser, eben beschriebenen Stellung auf dem Geißberge liegt am anderen Ufer des Lauter-Baches eine recht gute Stellung zwischen Schweigen und Schweighofen gegenüber.

Die Anhöhe gegen Schweigen, als Wurmberg sanft ansteigend, ist bis auf 300 Schritte von dem letzteren Dorfe mit Reben bepflanzt.

Die Pflanzungen haben eine eigene guirlandenähnliche Hegeweise, so daß eine Vorrückung in den Weinbergen äußerst schwierig genannt werden muß, zumal in der Zeit der vollsten Entwicklung und Blüthe.

Nur bei dem sogenannten Krotenloch und den Sosenäckern, in ziemlicher Nähe von Schweigen, erlaubt die Cultur den Marsch und die Aufstellung geschlossener Truppenkörper seitwärts der Straße und sind an beiden Stellen gute Geschützpositionen für 1—2 Batterien gegen Weißenburg.

Das Längendorf Schweigen liegt am Anfange einer Mulde, welche sich längs der Landauer-Straße gegen das Landauer-Thor hinzieht. Der Ort hat keine besondere Vertheidigungsfähigkeit, und bietet nur der, mit einer Mauer umgebene, Friedhof einen Stützpunkt, in dessen Nähe sich eine Geschütz-Position für 1 Batterie gegen Weißenburg, sowie eine gedeckte Aufstellung für 4 Bataillons befindet.

Die von Schweigen gegen den Windhof sich ziehende Höhe ist, mit Ausnahme der den sogenannten Hengel-Graben bildenden Mulde, mit Reben bepflanzt und vielen Obstbäumen bestanden.

Gepflogenen Nachfragen zufolge soll sie Bangersholl heißen. Ueber den westlichen Hang derselben zieht ein Hohlweg, welcher im Vereine mit den Weingärten erlaubt, auf circa 300 Schritte gedeckt, an die Festung zu gelangen.

Geschütz-Position ist hier der Weincultur wegen keine, vielmehr sind die Geschütze angewiesen in der dazwischen liegenden Wiesen-Mulde in der Nähe des Grenzstockes und Brunnens beiderseits der Landauer-Straße, also in der Verlängerung der Stellung bei den Sosenäckern aufzufahren.

Die Mulde hat einen sanften constanten Fall und ist unter dem Geschützfeuer der Position bei den drei Pappeln, wobei bemerkt werden muß, daß sie durch die Lage des Wurmberges und der Umfassung Weißenburgs jedoch einer directen Bestreichung durch die Letztere entzogen ist.

Das Wiesenthal setzt sich dann noch 200—300 Schritte breit bis an das Glacis von Weißenburg fort und finden sich in diesem Theile des Vorterrains keine deckenden Gegenstände.

Auch die Hänge der Anhöhe, auf welcher der Windhof, mehrere kleine Häuser für Zollwächter und Wirthe, liegt, sind mit Reben bepflanzt, ihr Obertheil ist Ackerland. Daselbst befindet sich eine gute Geschütz-Position für 2—3 Batterien gegen Altenstadt und den Rücken der drei Pappeln, — gegen Schweighofen hin ist der Terrain offen.

Die directe Annäherung für Infanterie von Schweighofen nach Altenstadt ist vom Geißberge zwar eingesehen, jedoch auch durch die Weinpflanzungen an den Hängen möglich. Von der Weißenburg-Schweighofer-Straße führt ein Hohlweg gedeckt auf den Orts-Eingang von Altenstadt und zu der Häusergruppe bei dem bayerischen Hofe heran, durch dessen Besitz man sich einen Stützpunkt beim Angriff auf den Ort verschafft.

Wahl der Stellung.

Es konnten also 2 Stellungen bezogen werden.

1) Die Höhen allein.

2) Die Höhen sammt Weißenburg und Altenstadt.

Die Wahl der Stellung wurde durch den Zweck der Division Douay, dictirt.

Dieser konnte zweierlei sein.

1) Den feindlichen Anmarsch so lange aufhalten, bis das Corps in das Gefecht eingreife.

Dazu war Douay aber zu schwach, denn er zählte nur 11 Bataillone — oder aber

2) durch einen auf Zeitgewinn berechneten Kampf dem Corps Zeit zur Sammlung an einem andern Punkte zu verschaffen, aber auch für diese Aufgabe war er nicht stark genug.

Andere als die beiden Fälle lassen sich nicht denken, denn man kann doch nicht den Franzosen die Idee zumuthen, Douay könne absolut den Einbruch bei Weißenburg hindern.

Hatte seine Aufstellung dem Täuschungszwecke ihr Entstehen zu verdanken, dann mußte Douay, sobald die Deutschen ernstlich Miene machten, ihn anzugreifen, sich zurückziehen.

Nach allen Thatsachen zu schließen scheint Douay die unter 2) angeführte Bestimmung gehabt zu haben.

In einem solchen Falle jedoch mußte er bei seiner Schwäche eine derartige Aufstellung nehmen, welche ihm den Zeitgewinn ermöglicht, in der That also auch die vorliegende Lauter-Linie mit ihren Objecten festhalten.

Die wirklich eingenommene Stellung ist bei einer genügenden Truppenzahl etwa 2 Divisionen mit entsprechender Artillerie und 1 Cavallerie-Brigade sehr gut, für die effective Stärke der Division Douay jedoch war sie zu ausgedehnt und rief, weil mehrere Objecte besetzt werden mußten, eine Verzettelung der Kräfte hervor.

Betrachtet man die Stellung, wie sie in Wirklichkeit eingenommen wurde, so sieht man vorzugsweise drei Objecte von Wichtigkeit — Weißenburg, eine feste Stadt am linken Flügel vorgeschoben — die Pappelhöhe, mit ihren zwei Objecten Schloß Geißberg und Schafbusch (nach anderer Version Schobusch) am rechten Flügel, hinter welchem die Rückzugslinie hinweglief.

Alle drei Objecte hatten eine längere Widerstandsfähigkeit, sie mußten also zu Brennpunkten des sich nun entwickelnden Angriffes werden.

Nach der Lage im Terrain schiebt sich nun als Bindeglied beider Objecte Altenstadt zwischen ein, und mußte dieses (welches wie bei Groß-Görschen, die Ortschaften Groß- und Klein-Görschen, Rahna, Kaya und Starsiedl in einer Wechselbeziehung zu den beiden Hauptobjecten steht), zuerst angegriffen und genommen werden, worauf dann der Angriff sich mit einem Theile gegen Weißenburg mit dem anderen gegen den Geißberg wenden konnte.

Von beiden Objecten hat jedoch der Geißberg, als der Rückzugslinie der Franzosen am nächsten die meiste Wichtigkeit und kann, während gegen Weißenburg ein Theil zur Flankendeckung stehen bleibt, gleich nach der Einnahme von Altenstadt zum Sturm auf die Höhe vorgerückt werden.

Durch die vorstehenden Betrachtungen wird die Nothwendigkeit unter den gegebenen Verhältnissen, selbst mit so geringen Kräften die vor den Höhen liegenden Objecte vertheidigen zu müssen, bestätigt.

Besetzung der Stellung durch die Franzosen.

In den bis jetzt erschienenen Berichten und Beschreibungen sind die Angaben über die 1. Aufstellung so widersprechend, daß man mehr nach dem ganzen Verlauf des Kampfes sich dieselbe combiniren muß.

Nach Allem zu schließen war 1 Bataillon des 74. Linien-Infanterie-Regiments Besatzung von Weißenburg, 1 Bataillon Turcos am frühen

Morgen als Vortruppen an der Straße gegen Schweigen vorpuffirt, der Rest, 9 Bataillons, auf der Höhe im Zeltlager — es standen dort somit:

2 Bataillons des 74. Linien-Infanterie-Regiments.
3 " " 50. " " "
2 " " 78. " " "
2 " Turcos

Ferner 2 (3) Feld-Batterien und 1 Mitrailleur-Batterie.
(Die Anzahl der Batterien variirt in den verschiedenen Berichten).

Im Allgemeinen kann diese Truppen-Vertheilung gebilligt werden, da 1 Bataillon und zwar 4 Compagnien als Außenposten und 3 Compagnien als Repli vollkommen genügten, Altenstadt und die zwischen Weißenburg und diesem Orte gelegenen Lauter-Linie festzuhalten.

Diese Vertheilung der Compagnien weicht von der in der französischen Armee gebräuchlichen ab, allein die dort beliebte Form mit 4 Compagnien Angriffs-Colonne und 2 Compagnien Vortreffen läßt sich nicht dem Terrain anpassen

Es würden also hier die Bataillone in Divisions-Colonnen auftreten.

(Die Turkos und Zuaven haben 7 aber äußerst schwache Compagnien).

Bei der Beschaffenheit des Vorterrains wären jedoch, da Weißenburg sich mit einer Besatzung von 4 Compagnien ohnehin begnügen kann, die Vorposten nicht durch das Bataillon Turcos allein bestreiten zu lassen, sondern vielmehr der Rayon derart zu theilen gewesen, daß:

1. Das Bataillon des 74. Linien-Infanterie-Regiments, welches Weißenburg besetzt, 2 Compagnien gegen Schweigen vorschiebt.

2. Das Turcos-Bataillon aber die Sicherung östlich der Landauer-Straße übernimmt, und Altenstadt mit 4 Compagnien besetzt.

3. Die Reserve, mit dem Vorposten-Commando, 1 Bataillon stark, befindet sich beim Bahnhof, von wo aus sie, da Weißenburgs Besatzung einer directen Verstärkung nicht bedarf, sowohl in Richtung der Landauer-Straße, auf welcher ein Anmarsch des Gegners wahrscheinlich war, als auch gegen Altenstadt zu, verwendet werden kann.

Eine Vorposten-Reserve in dem Sinne, wie man dieselbe gewöhnlich auffaßt, ist diese nicht, denn die Vortruppen auf den Höhen jenseits (nördlich) der Lauter, durften, um keine Truppen-Verzettlung hervorzurufen, nicht unterstützt werden; die Aufnahme dieser Truppen, sowie die Führung des Kampfes mußte vor der ganzen Front der Stellung an der Lauter

durchgeführt werden. Dieß konnte das beim Bahnhof postirte Bataillon nicht leisten, und mußte daher, sobald der Kampf beginnt, noch ein Batallon hinter Altenstadt und dem Bahndamm gedeckt, als Special-Reserve der Vertheidiger von Altenstadt, vorgeschoben werden.

Das beim Bahnhof befindliche Bataillon hat somit in diesem Falle die Bestimmung, dem zwischen Weißenburg und Altenstadt vordringenden Gegner entgegen zu treten.

Am Zweckmäßigsten wäre gewesen 1 Regiment (3 Bataillons) zum Außendienst und der Besetzung der vorgeschobenen Posten zu verwenden.

(Hätte Douay über Cavallerie verfügt, so mußten schwächere Patrullen auf, der Landauer- stärkere jedoch auf der Germersheimer- und Lauterburger Straße vorpussirt werden).

Es wären dann, wenn auch zwischen Gutleuthof und Altenstadt 1 Bataillon postirt worden wäre, zur Besetzung der Stellung auf den Höhen nur 7 Bataillons verblieben, außerdem 2 (3) Rohr-Batterien nebst einer Mitrailleur-Batterie.

Schloß Geißberg und Schafbusch waren in Vertheidigungszustand zu setzen, während der Nacht durch Landleute zwei Emplacement für je 1 Batterie herzurichten und zwar:

1. 1 Batterie auf der Pappel-Höhe mit dem Ausschuß gegen Schweighofen.

2. 1 Batterie auf dem Sattel oberhalb der Vereinigung der nach Weißenburg und dem Bahnhofe zum Schafbusche führenden Straße.

Endlich mußte noch 1 Compagnie nach Weiler zur Beobachtung des Langenberges und des dortiges Thales detachirt werden.

Für den Fall der Annäherung des Feindes waren die Vortruppen anzuweisen sich hinter die Lauter zurückzuziehen und zwar haben dann die vor Weißenburg detachirten 2 Compagnien die Fabriks-Gebäude nördlich des Bahnhofs zu besetzen, die vor Altenstadt detachirten die Weißenburger-Linie, zwischen Altenstadt und Weißenburg.

Die Mitrailleur-Batterie wird der Vorposten-Reserve beigegeben, wo sie bei der Bestreichung der im Bahnhof mündenden Straßen und Eisenbahnen vorzügliche Verwendung finden konnte.

Anmarsch des Kronprinzen von Preußen.

Nach den bis jetzt bekannten Relationen bestimmte die Marsch-Disposition für den 4. August, welche ein gleichzeitiges Vorgehen gegen die französische Grenze bezweckte:

„1. Die (bayerische) Division Bothmer als Avantgarde bricht um 6 Uhr auf, dirigirt sich auf Weißenburg und sucht sich in Besitz der Stadt zu setzen. Sie hat ihre rechte Flanke durch Entsendung eines Detachements über Bellenborn nach dem „Bobenthal" zu sichern.

2. Der Rest des Corps Hartmann mit der Division Walther bricht um 4 Uhr auf und marschirt mit Umgehung von Landau über Impflingen und Bergzabern nach Ober-Ottersbach. (Nicht ganz 1 Meile vom Schlachtfelde entfernt).

3. Die Cavallerie-Division (Prinz Albrecht von Preußen) concentrirt sich südlich Mörlheim um 6 Uhr Früh und marschirt über Insheim, Rohrbach, Billigheim, Barbelrod, Capellen bis an den Ottersbach, 4000 Schritte östlich von Ober-Ottersbach.

4. Das V. Corps bricht um 4 Uhr Früh aus dem Biwak bei Billigheim auf und marschirt über Barbelrod und Nieder-Ottersbach nach Groß-Steinfeld und Kapsweier. Es formirt seine besondere Avantgarde, die bei St. Remy und Waghäusel die Lauter überschreitet und auf den jenseitigen Höhen Vorposten ausetzt.

5. Das XI. Corps bricht um 4 Uhr Früh von Rohrbach auf und dirigirt sich über Steinweiler, Winden, Schaid durch den Bienwald auf die Bienwalds-Hütte.

Es formirt seine besondere Avantgarde, die über die Lauter vordringt und auf den jenseitigen Höhen Vorposten ausetzt.

6. Das Corps Werder marschirt auf der großen Straße nach Lauterburg, sucht sich in Besitz dieses Orts zu setzen und setzt auf dem jenseitigen Ufer Vorposten aus.

7. Das Corps von der Tann bricht um 4 Uhr auf, marschirt auf der großen Straße über Rülzheim nach Langencandel, wo es westlich dieses Ortes Biwak bezieht.

8. Das Hauptquartier wird voraussichtlich nach Nieder-Ottersbach verlegt werden.

9. Der Feind soll, wo er angetroffen wird, zurückgeworfen werden."

Es waren somit drei Armee-Corps in die nächste Nähe von Weißenburg dirigirt und selbst für den Fall, daß Mac-Mahon gesammelt bei Weißenburg, was er übrigens, wie schon dargethan, nicht konnte, entgegengetreten wäre, die numerische Ueberlegenheit gesichert.

In der Anlage befindet sich die Ordre de bataille der deutschen III. Armee.

Die Avantgarde der Division Bothmer bestand aus 3 Bataillons, 4 Escadronen und 6 Geschützen.

Die Dotirung der Avantgarde an Reiterei ist bei der Nothwendigkeit einer ergiebigen Eclairirung eine vollkommen zweckentsprechende, auch die andern Waffen stehen im richtigen Verhältnisse, vorausgesetzt, daß die Marsch-Ordnung der folgenden Division die rasche Hervorziehung mehrerer Batterien erlaubt, da bei einem Angriffe auf eine feste Stadt der Artillerie eine wichtige Aufgabe zufällt.

Das in das Bobenthal von der Division zu entsendende Detachement wäre mit 1 Jäger-Bataillon und 1 Escadron vollkommen genügend gewesen.

Beginn des Gefechtes.

Als die bayerische Avantgarde, bei trübem, regnigtem Wetter, gegen 9 Uhr, Morgens bei Schweigen eintraf und gegen Weißenburg debouchiren wollte, fielen gegen die Spitze, das 10. Jäger-Bataillon, die ersten Schüsse von den vorgeschobenen Turcos.

Ihrem Zwecke entsprechend hatte die Avantgarde vor Allem sich auszubreiten, die feindlichen Vortruppen zurückzuwerfen, um überhaupt etwas über den Feind in Erfahrung bringen zu können, sowie einen günstigen Terrainabschnitt zu erreichen, dann aber bis zum Eintreffen des Gros der Division ein hinhaltendes Gefecht zu führen.

Im Sinne dieser Aufgabe breitete sich die Avantgarde in dem Raume von der Landauer-Straße westlich über den von Schweigen zum Bitscher-Thore führenden Fahrweg aus. Und zwar genügten in erster Linie hier 2 Bataillons — ihre Compagnien auseinander gezogen, welche sich in den Rebpflanzungen gegen Weißenburg vorzuarbeiten suchten, 1 Bataillon verblieb am Orts-Eingange in Reserve. Die Batterie fuhr vorwärts Schweigen auf und eröffnete ihr Feuer auf die Stadt.

Die Cavallerie der Avantgarde der Division Bothmer hatte sogleich gegen Windhof und Schweighofen, sowie auf der Straße nach Schloß St. Paul und am Langenberg Patrullen zu entsenden, mit dem Rest nahm sie östlich Schweigen Stellung.

Französischerseits sind die Angaben über die Lage zu Beginn des Kampfes verschieden. Während in der histoire de la guerre de 1870 par V. D... Seite 106, erzählt wird, „vers neuf heures du matin, au moment où les soldats de la division Douay allaient en corvée dans la ville et faisaient tranquillement leur soupe, ils furent surpris par l'ennemi . . . . on n'organisa pas même un servis de grand' garde suffisant pour avoir le temps de prendre les armes en cas d'attaque", berichten andere und namentlich deutsche Aufsätze, daß Douay schon am frühen Morgen den Generalen Ducrot von dem Anmarsche starker feindlicher Colonnen in Kenntniß gesetzt und um Unterstützung gebeten habe.

Soviel kann aber schon jetzt als bestimmt angenommen werden, daß Douay's Vortruppen vom Feinde überrascht wurden und sein Gros im Abkochen begriffen war.

Es dauerte daher einige Zeit, ehe französischerseits an Gegenmaßregeln gedacht wurde, und disponirte General Douay 2 Bataillons und 1 Batterie auf dem linken Flügel, als Unterstützung sich auf dem Hange südlich des Bahnhofes aufzustellen.

Bis nun trug der Kampf ganz den Character eines hinhaltenden Gefechtes, da die Division Bothmer, an sich zu schwach zu einem kräftigen Vorgehen, das Eintreffen der Verstärkungen abwarten mußte. Dieß war nach der Armee-Disposition leicht möglich und auf ein baldiges Eingreifen der Avantgarde des V. preußischen Corps zu rechnen.

General von Kirchbach rückte mit den Spitzen seines Corps, sobald er den Kanonendonner vernommen, in scharfer Direction Weißenburg zu.

Hiemit schließt der erste Gefechtsabschnitt ab.

Die bayerische Division Bothmer stößt auf den Feind, entwickelt sich langsam und führt ein hinhaltendes Feuergefecht, während General von Kirchbach sich anschickt, in den Kampf einzugreifen, und die Franzosen Weißenburg nebst der Lauter-Linie bis Altenstadt besetzt halten, sowie eine Special-Reserve südlich des Bahnhofes steht.

Kurz zusammengefaßt sind dieß die Thatsachen, und kann man die deutschen Maßregeln unbedingt, jene der Franzosen nur mit Vorbehalt billigen.

Die Anordnung Douay's, wonach 2 Bataillons gegen den Bahnhof als Unterstützung vorgeschickt wurden, kann als eine richtige bezeichnet werden, indem man für eine genügende Ausnützung der günstigen Lauter-Linie vorsorgte. Wollte Douay aber mit diesen Bataillonen den Kampf jenseits der Lauter unterstützen, so war dieß, wie schon früher angedeutet, ein Fehler, da man sich des Vortheils der günstigen Vertheidigungs-Linie begab und zu einer Offensive zu schwach war.

Bei der Kritik darf jedoch nicht vergessen werden, daß General Douay keine Cavallerie hatte, also leicht annehmen konnte, der Angriff der Division Bothmer sei nur eine Recognoscirung, und demgemäß er mehr Bataillons auf den linken Flügel dirigirte, um so entweder den Feind zu täuschen, oder in der Annahme, es nur mit einem schwachen Gegner zu thun zu haben, das Gefecht rasch zu beenden.

Es bleibt jedoch noch übrig, zu erwägen, ob, nachdem wir früher dargethan haben, daß der Kampf bei Weißenburg französischerseits nur als ein Gefecht um Zeitgewinn betrachtet werden durfte, General Douay, wie es ihm von mehreren Seiten zugemuthet wird, nicht jetzt schon Anstalten zu seinem Rückzuge treffen sollte.

Diejenigen, welche dem Generalen es zum Vorwurfe machen, nicht vor dem Eingreifen der Preußen zurückgegangen zu sein, verkennen vollkommen die strategische Situation und vergessen 1. überhaupt, daß er bei dem gänzlichen Mangel von Eclairirung nicht wissen konnte, woher die Preußen ankommen; 2. daß eine Division ein Gefecht nicht abbricht ehe sie es angefangen hat.

Dieser Kampf mußte Mac-Mahon die nöthige Zeit verschaffen, sich zu concentriren und den Weisungen des Armee-Commandos nachzukommen.

Wäre nun der französische General schon jetzt, kaum nach dem Beginn des Gefechtes abgezogen, so konnte es ihm wohl gelingen, den

größten Theil seiner Division vollkommen intakt zurückzubringen, die Concentrirung Mac-Mahons wäre aber sicherlich gestört worden. Zum einfachen Beobachtungsdienste war aber, wie schon einmal bemerkt, keine Division nothwendig — da hätte sich Mac-Mahon mit 1 Zug Reiterei begnügen können.

Eingreifen des V. preußischen Corps in das Gefecht; Angriff auf Altenstadt.

Gegen 10 Uhr Vormittags erreichte die Spitze der Avantgarde, das 58. preußische Infanterie-Regiment, die Lauter. Ihr folgte der Rest der 17. Brigade, das Regiment Nr. 59, dann die 18. Brigade (das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 und das 47. Infanterie-Regiment) hierauf die 10. Division. Die Corps-Artillerie scheint in der Mitte der Marschcolonne eingetheilt gewesen zu sein.

Sobald General von Kirchbach auf der Höhe bei Schweighofen die nöthige Uebersicht gewonnen hatte, disponirte er, die Wichtigkeit des Besitzes von Altenstadt und Gutleuthof, die auch früher hervorgehoben, erkennend, die 17. Brigade gegen den Gutleuthof, die 18. gegen Altenstadt, welches gegen 11 Uhr Vormittags angegriffen wurde, wobei auch 1 Bataillon des Regiments Nr. 58 vom Gutleuthof, der französischerseits nicht besetzt war, mitwirkte.

Der Angriff auf Altenstadt stellt sich als ein umfassender dar und zwar greifen das 47. Regiment und das 5. Jäger-Bataillon beiderseits der Schweighofer-Straße und längs des Dammes der Karlsruhe-Landauer Eisenbahn, das Bataillon des 58. Regiments längst des Dammes der Hagenauer-Bahn und beiderseits der Chaussée nach Seltz an.

Die Regimenter Nr. 7 und 59 stehen in Reserve, Nr. 7 zwischen Neuhof und Schweighofen, Nr. 59 am Gutleuthof, Letzteres um theils dieses Object am Fuße des Geißberges fest zu halten, dann aber auch zur Unterstützung des 58. Regiments bereit zu sein. Wo die preußische Artillerie auffuhr, ist aus den mir bis dahin bekannten Berichten und Darstelungen nicht zu entnehmen; nach Aussagen der Landbewohner war die preußische Artillerie auf der Höhe von Schweighofen und bei dem Windhofe placirt worden.

Der Ort Altenstadt wurde nach einem heftigen, $^1/_2$ Stunde dauernden, Kampf genommen, und von Compagnien des 47. Regiments besetzt.

Die Bayern hatten inzwischen das Gros der Division herangezogen und waren, die Höhen säubernd, bis an die Lauter und das Glacis von Weißenburg gelangt. Französischerseits war das beim Bahnhofe aufgestellte Reserve-Bataillon zu spät gegen Altenstadt vorgeeilt und durch das Bataillon Gronefeld des 58. Regiments abgewiesen worden.

Die Situation am Schlusse dieses Gefechts-Abschnittes stellt sich wie folgt dar:

Die 17. Brigade steht mit 5 Bataillonen bei Gutleuthof, hat davon 2 Bataillone des 58. Regiments gegen die Höhen auf die erste Terasse vorgeschoben, Nr. 59 in Reserve; 1 Bataillon (von Gronefeld) des 58. Regiments wirkt bei dem Angriffe auf Altenstadt mit, das 47. Regiment und 2 Compagnien des 5. Jäger-Bataillons haben Altenstadt genommen, aus welchem das Königs-Grenadier-Regiment zu debouchiren im Begriffe steht. Die 10. Division marschirt an und bildet die Reserve, während die Franzosen mit Ausnahme des Punktes Weißenburg von der Lauter vertrieben sind und die Höhen südlich der Lauter besetzt halten.

Der Angriff der 9. preußischen Division muß aus verschiedenen Gründen als vollkommen gerechtfertigt bezeichnet werden, und zwar:

1. Mußten, bevor erfolgreich gegen die Hauptobjecte Weißenburg und Geißberg vorgegangen werden konnte, die beiden Stützpunkte Altenstadt und Gutleuthof genommen werden.

2. War der General von Kirchbach vollkommen berechtigt, der 9. Division eine solche Aufgabe auf einmal zu geben, weil

a) ihm die numerische Ueberlegenheit zu Gebote stand, und

b) die Objecte in inniger Wechselbeziehung stehen,

c) er die ganze 10. Division als Reserve zur Verfügung hatte,

d) die Verbindung mit dem 11. Corps angestrebt werden mußte, was wieder für diese Ausdehnung spricht.

Die Entsendung eines Bataillons (58. Regts.) von Gutleuthof aus gegen Altenstadt zeugt für eine tüchtige und vernünftige Gefechtsleitung der 17. Brigade. Ebenso muß als sehr richtig bezeichnet werden, daß das Regiment Nr. 47, welches in erster Linie Altenstadt genommen, sich im Objecte etablirte und das nächste weitere Vorgehen zum größten Theil andern intakten Truppen überlassen wurde. Nach Wegnahme der wichtigen Stützpunkte Altenstadt und Gutleuthof, konnte nunmehr der Angriff auf Weißenburg und den Geißberg und zwar bei der numerischen Ueberlegenheit auf beide Objecte gleichzeitig erfolgen.

Die Details des Dorfangriffes sind nicht bekannt. Nach eigener Anschauung wäre der Angriff der 18. Brigade auf Altenstadt im Rahmen der allgemeinen Disposition nach folgender Disposition auszuführen gewesen:

„Der Feind hat Altenstadt und die angrenzenden Theile der Weißenburger-Linie besetzt, er ist aus diesen Objecten zu vertreiben.

Das Jäger-Bataillon geht auf die Höhen zwischen Windhof und Neuhof vor und hat Altenstadt nördlich und nordwestlich zu umgehen, die Verbindung mit den Bayern herstellend, gegen die Lauter vorzurücken, diese zu überschreiten und die Lauterburger Chaussée zu gewinnen. An der Lauterburger Chaussée ist weiterer Befehl abzuwarten.

Das Infanterie-Regiment Nr. 47 greift die nordöstliche und östliche Ortsseite — und zwar beiderseits der Schweighofer-Straße und längs des Eisenbahndammes an.

Die Königs-Grenadiere folgen in Reserve von Schweighofen aus längs der Chaussèe.

Sobald Altenstadt genommen, setzt sich das 47. Regiment daselbst und in den angrenzenden Schanzen fest und erwartet weitere Befehle."

Zu der Ausführung dieser Disposition bleibt noch folgendes zu erwähnen.: Der Angriff des 47. Regiments bedarf noch einer Detail-Disposition durch den Regiments-Commandanten:

Diese dürfte lauten:

„Das Regiment hat den Ort Altenstadt, welcher vom Feinde besetzt ist, zu nehmen. Das Füsilier-Bataillon rückt beiderseits der Schweighofer-Straße gegen die nordöstliche Ortsseite vor.

Das 1. Musketier-Bataillon greift längs des Eisenbahndammes die Ostseite an, das 2. Musketier-Bataillon folgt links der Straße in Reserve.

Sobald der Ort genommen ist, darf nicht über denselben hinausgerückt werden, sondern besetzt das Füsilier-Bataillon den westlichen, das 1. Musketier-Bataillon den südlichen Theil des Ortes. Ich halte mich beim 2. Musketier-Bataillon auf."

Diese Disposition hält an dem Grundsatze des ruckweisen Vorgehens im Großen und Benützung der Terrain-Vortheile fest und ist, wie wir annehmen dürfen, keiner weiteren Erklärung bedürftig. Gleich-

zeitig ist aus derselben deutlich zu entnehmen, in wie weit die Disposition der einzelnen Befehlshaber sich in Details einlassen kann.

Die Bayern betreffend könnte hier auch die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht zweckmäßig gewesen wäre, mit einem Theile der Division Bothmer eine Umgehung des linken französischen Flügels — wo der bewaldete „lange Berg" eine gedeckte Annäherung auf Meilen und von da an die Bitscher-Straße, somit jene nach Wörth — erlaubt zu unternehmen. Wie die doppelte Umgehung Gefahren überhaupt in sich bürgt, konnte Gf. Bothmer, wenn auch dadurch eine vollständige Catastrophe der Division Douay herbeizuführen war, sich Angesichts der unaufgeklärten Lage in und bei Weißenburg, nicht gleich dafür entscheiden, sondern nur geringe Kräfte in dieser Richtung vorsenden. Diese hätten dann als Avantgarde der inzwischen nachfolgenden andern Division des II. bayrischen Corps dienen können.

Bevor jedoch zu der Darstellung des nächsten Gefechts-Abschnittes geschritten werden kann, tritt an uns die Frage heran, ob General Douay jetzt nach 11 Uhr noch einen längeren Widerstand leisten sollte.

Wir haben, wie oben gesehen, seine Aufgabe präcisirt und können nunmehr der Meinung zustimmen, daß der Moment zum Abbrechen des Gefechtes gekommen war, weil Douay jetzt die absolute Gewißheit der numerischen Ueberlegenheit der Deutschen haben mußte und jeder weitere Widerstand volle Auflösung der Division zur Folge haben mußte. Dieß konnte natürlich, da jetzt die Höhe einen günstigen Abschnitt bildete, jedoch nur unter dem Schutze einer Arrieregarde geschehen, weßhalb der französische General die von der Lauter-Linie geworfenen Truppen hinter der Stellung sammeln, und zurückdisponiren mußte.

Mit den nicht engagirten Bataillonen, beiläufig 7 an der Zahl, konnte er den ersten Angriff auf den Geißberg entgegentreten und denselben abschlagen, dann aber den Rückzug mit gesammter Kraft antreten. Die Weißenburger Besatzung mußte, auf sich selbst angewiesen, ihrem Schicksale überlassen werden.

Doch soll auch hier nicht vergessen werden, daß bei den in Frankreich herrschenden Anschauungen General Douay an eine solche Anordnung nicht dachte, sondern sich bewußt, mit seinen Truppen zuerst stärkern feindlichen gegenüber zu stehen, es als ein Gebot der Ehre ansah, bis zum Aeußersten zu kämpfen.

Erstürmung von Weißenburg und des Geißberges; Eingreifen des XI. Armee-Corps.

Inzwischen war es bei Weißenburg gelungen, die Thore (Hagenauer- und Landauer-) durch Geschütz einzuschießen und hatten die Bayern sich die Höhe herabbewegt; von Altenstadt dirigirte sich das Bataillon Gronefeld des 58. Regiments, welchem 2 Bataillons des 47. folgten, gegen Weißenburg, um den Angriff der Bayern zu unterstützen. Gleichzeitig debouchirte das Regiment „Königs-Grenadiere" aus Altenstadt und schickte sich an, die Höhe des Geißberges anzugreifen, während General von Bose die Ankunft der Tête seiner Colonne im Bienwalde und die hergestellte Verbindung mit dem V. Corps anzeigte.

Die 18. Brigade hatte zum Sturme auf dem Geißberg noch das Regiment „Königs-Grenadiere", und das 5. Jäger-Bataillon zur Verfügung, zusammen 4 Bataillone. Der Angriff wurde durch das Feuer der Artillerie der 9. Division und eines Theiles der Corps-Artillerie eingeleitet. Um $12^1/_2$ Uhr ließ General von Kirchbach die Reste der 17. und 18. Brigade zum Sturme gegen die Stellung auf dem Geißberge vorgehen, das Regiment Nr. 59 als Reserve behaltend, wobei gleichzeitig die Tête der 10. Division auf dem Gefechtsfelde anlangte.

Das Königs-Grenadier-Regiment (die Bataillone schoben je 2 Compagnien als Vortreffen auf 200 Schritte vor, 2 Compagnien folgten als geschlossenes Halbbataillon) entwickelte sich, das Füsilier-Bataillon in der Mitte, das 1. Bataillon auf dem rechten, das 2. auf dem linken Flügel im ersten Treffen der 18. Brigade, und rückte beiderseits des von Altenstadt direct nach dem Schlosse führenden Weges, das 5. Jäger-Bataillon, sowie 1 Compagnie des 47. — wahrscheinlich schon früher abgeirret, folgten im zweiten Treffen, den rechten Flügel etwas übergreifend. Die 17. Brigade (Oberst von Bothmer) trat mit den 2 Bataillons des 58. Regiments von Gutleuthof aus in das Gefecht.

Das Füsilier-Bataillon des 7. Regiments, welches gerade auf das Schloß losging, mußte, nachdem es ihm nicht gelang, im ersten Anlaufe dasselbe zu nehmen, seine Vorrückung einstellen, in dem nächsten Hohlwege Schutz suchen und sich auf ein Feuergefecht beschränken Die anderen Bataillone desselben Regiments rückten unaufhaltsam vorwärts die Höhe hinan.

Französischerseits brachen beide Bataillone des 78. Linien-Infanterie-Regiments hinter den Hopfenfeldern, in der Nähe der Kuppe mit den drei Pappeln, gegen die 18. Brigade in der Direction gegen Altenstadt vor und trafen hauptsächlich auf das Füsilier-Bataillon des 7. Infanterie-Regiments. Von dem 1. Bataillon jedoch flankirt wich das 78. Regiment zurück und beschränkte man sich auf ein heftiges Feuergefecht.

Ungefähr zu derselben Zeit, wurde Weißenburg mit stürmender Hand genommen, wovon später gesprochen werden soll.

Inzwischen war die 41. Brigade (Avantgarde des XI. Corps) nachdem sie die Eisenbahn überschritten, gegen den Schafbusch vorgerückt. Ueber die Formation dieser Infanterie-Brigade, welcher jedenfalls Cavallerie beigegeben war (Hessisches Husaren-Regiment Nr. 13) ist bis jetzt nichts Näheres bekannt.

Der französische General nahm nun seinen rechten Flügel im Hacken zurück.

Während das Schloß Geißberg im Besitz der Franzosen verblieb, hatten die preußischen Bataillone überall Terrain gewonnen und die französischen Batterien zum Rückzug gezwungen. Gegen 1 Uhr wurde das Gehöft Schafbusch genommen und war der Widerstand der Franzosen gebrochen; dieselben zogen sich unter dem Schutze eines Offensivstoßes, welcher von den Reserven unternommen wurde, über Steinseltz in drei Colonnen zurück, wobei sie bald in einem Walde Schutz und Deckung fanden, während die Besatzung des Schloßes Geißberg sich erst nach 2 Uhr ergab.

Vor Allem ist die Besetzung der Stellung von Seite der Franzosen zu besprechen, worüber die Nachrichten sehr unbestimmt lauten und nur angegeben wird, daß 8 Bataillons sich daselbst befanden.

Die Wichtigkeit der verschiedenen Objecte, insbesondere des rechten Flügels, wurde früher hervorgehoben und wäre dem entsprechend die Besetzung, wie aus der Oleate II *a* ersichtlich, derart vorzunehmen gewesen, daß 3 Bataillone, also 1 Regiment, als geschlossene Reserve hinter den drei Pappeln verbleiben, während 1 Bataillon Schloß Geißberg und die vorliegenden Hopfenpflanzungen, sowie den Hang gegen Gutleuthof zu, besetzt, 1 Bataillon steht vorläufig am Schafbusch, wird später zur Besetzung der Höhe, Front gegen Süd-West, verwendet, 3 Bataillons besetzen die Höhe von den drei Pappeln bis zum Hornberg, 2 Batterien stehen bei den drei Pappeln, 1 Rohr- und 1 Mitrailleur-Batterie im früher erwähnten Emplacement. Das Bahnhof-Bataillon zieht sich auf die Höhe zurück.

Die französischen Bataillone können, mit Ausnahme der Reserve, auch hier nicht in der beliebten Doppelcolonne mit vorgezogenen Pelotons auftreten, sondern müssen vielmehr, sich dem Terrain anpassend, 3—4 Pelotons (Compagnien) in dem Vortreffen als Schützenlinie und kleine Soutiens auflösen, während 2 Pelotons als Haupt-Unterstützung zurück bleiben. So zeigt sich uns gleich die ungeschickte Formation der kleinen Bataillone mit vielen Unter-Abtheilungen in ihrer ganzen Unzulänglichkeit und Unbehülflichkeit.

Wir werden noch später auf dieses Capitel zurückkommen — indem wir auch hierin eine Ursache der Niederlage der Franzosen erblicken.

Der preußische Angriff war durch die Wegnahme der Stützpunkte Altenstadt und Gutleuthof, für beide Richtungen gut vorbereitet, und wurde sowohl frontal als auch flankirend mit der nöthigen Kraft durchgeführt.

Bei der Betrachtung der Durchführung des Angriffes wird namentlich die Angriffs-Formation der 18. Brigade zum Nachdenken auffordern, da über $^2/_3$ der Brigade im ersten Treffen sich befand. Es gibt Militärs, welche dem ersten Treffen nur die Einleitung, aber nicht die Durchführung des Kampfes als Thätigkeit zuweisen, solche können natürlich der hier angewendeten Form nicht zustimmen. Abgesehen davon, daß die Ansicht, das erste Treffen sei nur der Einleitung wegen da, ganz falsch ist, sondern vielmehr die heutige modificirte Taktik in dem Momente des Angriffes, das Einsetzen einer genügenden Kraft verlangt, ist in diesem Falle eine Einleitung im Sinne der Avantgarde nicht mehr nöthig, weil ja die Wegnahme von Altenstadt die beste Einleitung hiefür war. Diese fiel der Vorhut, welche das Vordertreffen bildete, zu, das erste Treffen mußte jene Kraft entfalten, welche der Ausdehnung der feindlichen Stellung entspricht; das zweite Treffen hatte sodann nur die Bestimmung der Unterstützung — Potenzirung des Angriffes. Zur weiteren Ausbeutung des Erfolges war noch eine genügende Reserve zur Hand.

Ueber die Angriffsform der preußischen Bataillone sagt der Fmlt. Herzog zu Würtemberg K. H.

„Diese Kampfform konnte dem weittragenden Chassepot gegenüber nicht festgehalten werden, weil die Reserve in der Folge der Schießart der Franzosen (nemlich moulin à café) mehr litt, als die eigentlich kämpfende Truppe. Es ist jedenfalls ein Beweis sowohl von Muth der Mannschaft, als Einsicht der Führer, daß die enormen Verluste, welchen die geschlossenen Abtheilungen gleich beim ersten Zusammentreffen mit dem Feinde ausgesetzt waren, nicht eine Rückwärts-

bewegung erzeugten, sondern daß, indem die Unterstützungs-Compagnien nach Vorwärts Schutz gegen das mörderische Feuer suchten, aus der Formation mit Halbbataillonen — die Colonnenlinie entstand. Die vorzügliche Dressur der preußischen Schützen, die Selbstständigkeit derselben, verbunden mit einer selbstbewußten, geschickten Leitung der Compagnien durch ihre Commandanten, feierte schon beim ersten Zusammentreffen mit dem Feinde glänzende Erfolge."

Was das Eingreifen der 41. preußischen Brigade betrifft, so muß man sowohl die Richtung, in welcher — als auch den Zeitpunkt, wann es geschah, als ganz gut anerkennen.

Die Möglichkeit einer solchen Verwendung von Theilen des XI. preußischen Corps war schon durch die Marsch-Disposition vorhanden, und es bedurfte nur einer Rechtsschwenkung der Avantgarde, daß aber diese ohne Befehl des Armee-Commando's geschah, zeigte, wie sehr das Corps-Commando von dem Grundsatze der Vereinigung der Kräfte durchdrungen war. Durch die Dirigirung der 41. Brigade gegen den Schafbusch, und das rasche Vorziehen eines Theiles der Corps-Artillerie, war man bedacht, sobald als möglich sich dem Feinde fühlbar zu machen und traf hiebei den wunden Fleck des Gegners. Die französische Stellung war, wie schon mehrfach hervorgehoben, eine sehr ausgedehnte, also in den Flanken empfindliche, dann war der rechte Flügel, hinter welchem die Straße nach Sulz und Hagenau hinweglief, der wichtigere — der preußische Angriff traf diesen Flügel, entsprach also den nothwendigen Forderungen.

Bei einem Angriffe mit Umgehung muß die Umgehungs-Colonne immer rechtzeitig eintreffen, d. h. sie muß so eingreifen, daß sie sich fühlbar macht, ehe der Frontal-Angriff abgeschlagen ist.

So auch hier: Die 41. Brigade griff ein und nahm den Schafbusch in dem Momente, wo die preußische Infanterie der 18. Brigade mühesam die Höhe erstiegen und ein Offensivstoß der Franzosen erfolgte. Sie traf daher ganz zeitgerecht ein. Wohl wäre auch ohne ihr Eintreffen die Division Douay geworfen worden — aber in diesem Falle, weil frontal, nicht mit so großen Verlusten. Uebrigens ist dieser Angriff von Seite der 41. Brigade keine von Hause aus angelegte Umgehung, sondern ein geschicktes courir au canon, welches als Flankenstoß die Wirkung einer Umgehung äußerte.

Wenn wir uns nun zur Besprechung der französischen Thätigkeit wenden, so muß ich mich auf die früher ausgesprochene Ansicht, daß die Zeit gekommen, unter dem Schutze einer kräftigen Arriergarde abzuziehen,

berufen. Der französische Commandant glaubte jedoch seine Aufgabe noch nicht als gelöst betrachten zu dürfen und ließ sich auf die hartnäckige Vertheidigung des Geißberges ein. Der Moment zum Rückzuge war gekommen, als die preußischen Bataillone in ihrem Vormarsch momentan stocken mußten, weil der erste Angriff des Füsilier-Bataillons auf das Schloß nicht reüssirte.

Wie über die Besetzung, so auch über die Details des Kampfes, ist von französischer Seite beinahe gar nichts bekannt. Obwohl durch den Tod des Generalen Douay (gegen $^1/_2$1 Uhr) ein Wechsel im Commando eintrat, so wurde das Gefecht dennoch mit ziemlicher Ordnung und Bravour geführt, und als die preußische Uebermacht endlich den Rückzug, welcher vom linken Flügel begonnen werden mußte, dictirte, so wurde derselbe unter dem Schutze eines Offensiv-Stoßes der Reserve angetreten. Dieser Offensiv-Stoß, von 3 Bataillons ausgeführt, erfüllte auch in Wirklichkeit seinen Zweck, machte etwas Luft und brachte die feindlichen Sturm-Colonnen zum Stehen. Ueber die Richtung dieses Offensiv-Stoßes ist eine kleine Besprechung nothwendig. Der Vorstoß traf die frontal nachrückenden Bataillone des 7. Regiments — aber er gieng nicht gegen die flankirende 41. Brigade. Er muß daher insoferne als schlecht dirigirt bezeichnet werden, da gegen die 41. Brigade Luft gemacht werden mußte. Uebrigens dürfte bei der damaligen Lage des französischen Divisions-Commandos und dem Umstande, als ein Theil der Division in der Nähe des Schlosses von den rechts vorgehenden preußischen Bataillonen überflügelt zu werden Gefahr lief, der Stoß instinktiv in frontaler Richtung geführt worden sein, während der größere Theil der Division schon im Abzuge begriffen war.

Es erübrigt, bevor zur kurzen Besprechung der Verfolgung und dem Schluß-Resumé übergegangen werden soll, noch Etwas über die Einnahme von Weißenburg zu sagen.

Um 12 Uhr drangen die Preußen, das Bataillon des 58. Regiments an der Tête, durch das Hagenauer, die Bayern durch das Landauer Thor in Weißenburg ein, wobei nach einem kurzen, aber heftigen Straßen-Kampfe, der größte Theil der französischen Besatzung gefangen wurde.

Bei dem deutschen Angriffe auf Weißenburg sehen wir ein richtiges sistematisches Vorgehen. Die bayerische Infanterie gewinnt mit ihren Schützenlinien ruckweise, unter Benützung der sich darbietenden deckenden Terraingegenstände, das Glacis, dirigirt ihre Massen gegen das Landauer-Thor — das Angriffs-Object — welches sehr gut gewählt war, da hier

deckende Gegenstände die Annäherung erleichterten und die Verbindung mit den Preußen am raschesten hergestellt werden konnte, läßt aber dabei die Artillerie ruhig ihre Aufgabe vollenden und geht erst dann zum Sturme vor, als das Thor zertrümmert und einige Gebäude in der Nähe desselben in Flammen stehen. Das Eingreifen des Bataillons Gronefeld, dessen Commandant hier den Heldentod starb, zeigt sowohl von einer richtigen Auffassung der nothwendigen gegenseitigen Unterstützung, als auch von dem Werthe, welchen Altenstadt und Gutleuthof in diesem Gefechte hatten.

Daß auch Abtheilungen des 47. Regiments (circa 2 Bataillone) gegen Weißenburg mit vorgehen, kann man nur bedingungsweise billigen, da Altenstadt, bevor der Erfolg auf dem Geißberge entschieden, festgehalten werden mußte, doch wußten eben die Preußen in diesem Momente schon, wie schwach Douay war.

Die Besatzung von Weißenburg hatte unbedingt ihre Schuldigkeit geleistet, weil höchstens 1 Bataillon durch 4 Stunden eine Division aufhielten und beschäftigte.

Ueberhaupt drängt sich hier die Frage auf, ob der Zweck des Sturmes, nämlich der Besitz der Stadt, nicht billiger zu erreichen war, und ob es vielleicht nicht genügt hätte, die Veste ruhig einzuschließen, wozu 4 Bataillons vollkommen entsprochen hätten, mit der ganzen disponiblen Kraft aber den Geißberg zu säubern (mit einer Umgehung über den Langen-Berg und Weiler), worauf sicherlich Weißenburg capitulirt hätte. Dieß kann als vollommen berechtigt anerkannt werden, denkt man sich jedoch in die Lage der preußischen und bayerischen Generale, so war der Angriff von Weißenburg selbst als erstes Gefecht moralisch zu entschuldigen. Auch darf das politische Moment nicht außer Auge gelassen werden, wornach die Bayern die erste Gelegenheit sich durch eine kühne Waffenthat ihren preußischen Kameraden ebenbürtig zeigen zu können, mit Freuden ergreifen mußten.

Jedenfalls werden (leider fehlen die Details des Sturmes vollkommen) nur wenige Bataillone in die Stadt eingedrungen seien, während der größere Theil zur Besetzung der Eingänge und einem Vorgehen außerhalb des Platzes verwendet wurde. War der Platz genommen, so rückte das Gros der Division auf den Geißberg nach.

Die Verfolgung.

Wir gelangen nun zur Besprechung des letzten Gefechts-Momentes — zur Verfolgung.

Dieselbe geschah deutscherseits durch die preußischen Dragoner-Regimenter Nr. 4 und 14 und die preußische Reserve-Artillerie.

Die französische Reiter-Brigade Septeuil langte erst in dem Momente an, als das Gefecht bereits entschieden und die eigene Infanterie im Rückzuge begriffen war. Die preußischen Regimenter folgten, da der Terrain keine Attaken erlaubte, mit vielen Patrullen nach und „elles étudient nos positions, rendent compte que nous ne sommes pas en nombre pour lutter, et permettent à leur armée de tout disposer pour une attaque au point de jour".

Daß das Gros der Deutschen nicht weiter vorrückte, hat seinen Grund in der großen anstrengenden Tagesleistung und biwakirten dieselben auf beiden Ufern der Lauter.

Schluß-Resumé.

Fassen wir nach der Detailbetrachtung der Phasen des Gefechtes das Ganze zusammen, so sehen wir, wie dieses Gefecht um Zeitgewinn französischerseits — preußischerseits ein Rencontre von beiden Seiten richtig aufgefaßt, von der deutschen Heeres-Leitung bewundernswürdig durchgeführt wurde.

Von dem hinhaltenden Kampfe der Division Graf Bothmer bis zu dem energischen und geschickten Eingreifen Kirchbachs, welcher sogleich, die Wechselbeziehung der einzelnen Objecte erkennend, den Angriff gegen Altenstadt und Gutleuthof dirigirt und im Besitze des Schlüssels Weißenburgs und in der Gewißheit der Einnahme des Geißberges ist, von dem „courir au son du canon" General-Lieutenant von Bose's bis zur Verfolgung, erblicken wir nur Eine leitende Idee, die den Feind vollkommen zu werfen, nur Einen leitenden Gedanken, den, der Initiative, des energischen Drauflosgehens bei Aufrechthaltung der wechselseitigen Verbindung und Unterstützung. War (und sie ist es ja immer) die Infanterie berufen, nicht nur durch ihr Feuer, sondern auch durch das todesmuthige Drauf-

losgehen die Entscheidung zu bringen, die anderen Waffen standen ihr bei den Deutschen hilfreich zur Seite; die Artillerie, indem sie das Fußvolk in allen Phasen des Gefechtes begleitete, die Reiterei, indem sie nach gelungener Eclairirung in dem Momente der Verfolgung ihre Schuldigkeit erfüllte.

Französischerseits sehen wir nicht minder eine richtige Auffassung der Lage und im Ganzen ein zweckentsprechendes Handeln bis zu jenem Momente, wo eine falsch verstandene Ehrliebe die Idee zu einem längeren, aber völlig unnützen Widerstande eingab. Von einer bedeutenden Uebermacht angegriffen, mußten die Franzosen nach tapferem Kampfe weichen — aber sie hatten den ihnen vorgesteckten Zweck, Erleichterung der Concentrirung Mac-Mahons, erreicht. Derselbe war aber, wie gesagt, schon früher zu erreichen, wenn die französische Reiterei zur Hand gewesen wäre. Infanterie wie Artillerie der Franzosen haben ihre Schuldigkeit gethan, während die Cavallerie durch die Dispositionen Mac-Mahons erst gegen Schluß des Gefechtes eintreffen konnte.

Dieses Gefecht, an sich unbedeutend vermöge seiner örtlichen Lage und der Kräfte der beiden Gegner, erlangt dadurch eine Wichtigkeit, daß es das erste größere Gefecht im Feldzuge und vom taktisch-kritischen Gesichtspunkte aus, daß es das erste Gefecht von Hinterlader gegen Hinterlader war. War es auch schon längst dem denkenden militärischen Publikum kein Geheimniß mehr, daß die Grundsätze der Taktik immer dieselben, ewig wahren bleiben, so harrte man doch sehnlichst auf eine Bestätigung dieser Anschauungen. Schon das Gefecht von Weißenburg, mehr aber alle größeren Kämpfe dieses denkwürdigen Krieges haben unsere Anschauungen bestätigt. Der Hinterlader, sowie die technische Vervollkommnung aller Hilfsmitteln, sie haben nur das Mittel zum Kampfe modificirt, — seine Wirkung potenzirt, aber keine neue Taktik hervorgerufen. Nur die Anforderungen an den Truppenführer sind dermalen höhere und eine rationelle, auf das richtige und selbstständige Eingreifen der Unterführer berechnete, Gefechtsleitung absolut nothwendig.

Das richtige „An den Feind kommen" ist Sache der höhern Führung und gehört in den Bereich der Truppenführung, das „In den Feind kommen" muß sie dann getrost den Compagnie-Chefs überlassen.

II.

Die Schlacht bei Wörth.

Mit einer Plan-Skizze nebst vier Oleaten.

II.

Strategische Situation.

Durch den Sieg bei Weißenburg war der Einmarsch der kronprinzlichen Armee in das Elsaß erzwungen und somit die Umgehung des feindlichen rechten Flügels begonnen. Die III. deutsche Armee verblieb in ihrem Vormarsche in der Richtung auf Luneville-Nancy und traf am 5. August in der Gegend von Sulz n. d. W. ein.

Der Kronprinz von Preußen befand sich in einer gefährlichen Lage, weil er anfangs längs des Rheinstromes vorrückend, dann den linken Flügel vornehmend, diesen Fluß ohne Brücken im Rücken hatte und durch einen Druck auf seinen rechten Flügel bei einem Angriffe leicht in eine ungünstige Situation verwickelt werden konnte. Außerdem kam, da die II. Armee noch nicht ganz concentrirt war, vielmehr nur das III. Armee-Corps und die 2 Cavallerie-Divisionen sich an die Grenze vorgeschoben befanden, ein Herabziehen des Kronprinzen nach Süden dem Gegner zu Statten, und konnte dieser also leicht von der Haupt-Armee getrennt werden. Für eine selbstständige Operation des Kronprinzen sprach aber der Umstand, daß man genau die Mangelhaftigkeit der französischen Rüstungen, sowie die cordonartige Aufstellung der feindlichen Armee kannte — den Kronprinz also mit seinen 5 Armee-Corps für stark genug hielt — allein mit den ihm gegenüber befindlichen Kräften Mac-Mahons fertig zu werden. Seine Operation mußte, wie es auch geschah, rasch und energisch durchgeführt werden.

Für die Franzosen waren die Erwägungen anderer Natur.

Der Feldzugs-Plan des Kaisers Napoléon bestand, nach der von ihm inspirirten Broschüre „die Ursachen der Capitulation von Sedan", darin, 150.000 Mann in Metz, 100 000 in Straßburg und 50.000 im Lager von Chalons zu sammeln, dann aber, so sagt die Broschure weiter:

> „Sobald diese Truppen an den bezeichneten Punkten concentrirt gewesen wären, wollte der Kaiser die Armeen von Straßburg und Metz vereinen, an der Spitze von 250.000 Mann den Rhein bei Maxau überschreiten und Rastatt rechts, sowie

Germersheim links liegen lassen. Einmal jenseits des Rheins, hätte er die Südstaaten gezwungen, ihre Neutralität zu bewahren und wäre den Preußen entgegengerückt. Während diese Bewegung sich vollzog, sollten die 50.000 Mann, welche sich im Lager von Chalons unter dem Befehl des Marschall Canrobert gesammelt hatten, ihren Marsch auf Metz richten, um den Rücken der Armee zu decken und die Nord- und westliche Grenze zu überwachen."

Gleichzeitig wurde von der kräftigen Mitwirkung der Flotte gehofft, daß sie einzelne preußische Corps zum Schutze der Küsten zurückhalten werde. Dieser Kriegs-Plan ist, wie man leicht sieht, kein einfacher, sondern ein äußerst complicirter — er konnte nur ausgeführt werden, wenn der Feind in den Rüstungen überholt und an einem strategischen Aufmarsche südlich der Mainlinie verhindert werden konnte. Durch die Lage der Pfalz und der preußischen Rheinprovinz, ist ohnehin jede Offensive der Franzosen nach Süddeutschland leicht tournirt und das Abhalten Süddeutschlands an einer Theilnahme am Kampfe, konnte auch nicht mit 250.000 Mann erreicht werden, wenn man gleichzeitig die Truppen des norddeutschen Bundes schlagen wollte.

Durch das rasche Vorrücken der Deutschen wurde dieser Plan durchkreuzt und es kam nur darauf an, in welcher Weise man die Vertheidigung durchführen wollte. Die französische Heeresleitung mußte über ihre Absichten klar werden und demnach die Concentrirung der Armee vornehmen.

Die Mosellinie mit dem Waffenplatze Metz bot zwar für den ersten Moment eine Vertheidigungs-Linie, verlangte jedoch entsprechende Kräfte zur Besetzung, wenn man mit ihrer Hilfe die Entscheidung suchen wollte. Sie hatte jedoch mehr Bedeutung für eine Fortsetzung der Offensive und eignet sich weniger für eine Defensive, da die Lage von Metz bei ungünstigem Ausgange der Schlacht leicht zu einer Abtrennung der Armee vom Innern Frankreichs führen konnte. Es mußten dann genügende Kräfte vorhanden sein, damit die Linie nicht umgangen werden und man dennoch auf dem Schlachtfelde mit relativer Ueberlegenheit auftreten konnte. Waren diese Vorbedingungen nicht vorhanden, so durfte, vermöge ihrer Lage zu den Rückzugs-Objecten, die Mosel-Linie nicht gehalten werden. Dies war nicht der Fall und wäre eine Art Flankenstellung hinter der Mosel bei Toul-Nancy, basirt auf die Marne- und Seine-Linie, welche große Bewegungsfreiheit gewährt, angezeigter gewesen.

Am 1. August war Mac-Mahon, wie früher erwähnt, zur Concentrirung auf Bitsch angewiesen worden, um sich mit der Hauptarmee vereinigen zu können, sobald der Feind mit Uebermacht ihm gegenüber stand. Diese Anordnung ist jedoch sehr vag, so daß der Marschall ohne auf den Feind zu stoßen und ihm entgegenzutreten an eine Räumung des Elsasses nicht denken konnte und deßhalb am 5. August mit 5 Infanterie-Divisionen (darunter eine des VII. Corps) und 5 Cavallerie-Brigaden bei Wörth Stellung nahm. Der Marschall hatte nämlich am 4. August sein Hauptquatier nach Hagenau verlegt und die Division Ducrot nach Lembach, Raoult nach Reichshofen, Lartigue nach Hagenau dirigirt.

Die Absicht des Kaisers Napoléon ging, wie aus einer am 6. früh an Bazaine erlassenen Depesche zu ersehen, dahin, sich mit Mac-Mahon über Bitsch zu vereinigen. Diese Depesche lautete: „L'intention de l'Empereur est de se relier avec le maréchal Mac-Mahon, et en même temps de concentrer les corps d'armée d'une manière compacte, à cet effet, le II. corps se rendrait à Bitche, le III. à Sarreguemines, le IV. à Haut Hombourg et la garde à St. Avold. Les mouvements commenceraient demain matin 7 avoût."

Mac-Mahon war bei der Wahl seiner Stellung von der Absicht geleitet, die Verbindung mit de Failly, welcher bei Bitsch stand, zu decken, dann wenn möglich dessen Corps an sich heranzuziehen und so dem Kronprinzen die Spitze zu bieten.

Der französische Feldherr mag vor Eröffnung der Feindseligkeiten, wohl wie die ganze französische Oberleitung, im Unklaren über die gegnerischen Stellungen, Absichten und Stärke gewesen sein, aber das Gefecht von Weißenburg mußte ihn darüber belehren, daß er eine bedeutende Uebermacht gegenüber habe, sein Corps also allein zu schwach wäre, um den vorgesetzten Zweck zu erreichen. Der Marschall mußte daher alle disponiblen Kräfte an sich ziehen und konnte erst nach geschehener Concentrirung dem Kronprinzen entgegentreten; da er aber auf die Verbindung mit Bitsch angewiesen war, so konnte er an eine Concentrirung aller ihm unterstehenden Streitkräfte nicht mehr denken. Das VII. Corps war zu weit entfernt.

Wollte man aber sich über Bitsch mit der Haupt-Armee vereinigen, so war Gefahr im Verzuge und mußte schon am 5. mit dem Rückmarsche begonnen werden — da man ohnehin nicht mit mehreren Divisionen an einem Tage auf den angewiesenen Straßen marschiren konnte. Anderseits konnte der Vormarsch der kronprinzlichen Armee nicht mehr ignorirt

ondern; die Bewegung dieser Armee mußte aufgehalten werden. Die Kräfte Mac-Mahons waren aber in Folge der höhern Anordnungen in der Richtung auf Bitsch geschoben, so daß dem Marschall nur übrig blieb, entweder sich auf Bitsch zurückzuziehen oder nach Saar-Union auszuweichen — wobei man immer die Verbindung mit der Haupt-Armee aufrecht hielt — oder endlich sich der kronprinzlichen Armee entgegenzustellen. Das Letztere konnte sowohl in der Stellung von Wörth geschehen, oder aber und zwar besser in einer andern mehr südlichen Richtung, indem man dadurch den Kronprinzen von der deutschen Haupt-Armee abzog, also bei Straßburg.

Die Absicht Napoleon's am 6. deutet auf einen Durchbruch, für welchen, wenn die kronprinzliche Armee auf Straßburg gezogen wird, die Chancen nicht schlecht standen. Für diesen Fall war dann ein Raum zu suchen, in welchem man auf eine rechtzeitige Vereinigung mit dem VII. Corps rechnen konnte, wozu sich die Gegend bei Zabern-Brumath-Straßburg am besten eignet.

Die rechte Flanke der sich bei Bitsch sammelnden Haupt-Armee mußte dann gegen, über Lembach vorrückende, Truppen gedeckt werden und konnte hiezu Mac-Mahon leicht 2 Infanterie-Divisionen und 1 Cavallerie-Brigade verwenden, welche er bei Wörth unter den Befehlen des General Ducrot stehen läßt.

Auch ist gar nicht zu zweifeln, daß der Kronprinz von Preußen mit seiner Hauptkraft gegen Süden gezogen worden wäre, wo ihn Mac-Mahon mit 4 Infanterie-Divisionen (darunter 2 vom VII. Corps) und 5 Cavallerie-Brigaden (davon 1 vom VII. Corps) entgegentreten konnte.

Zum Durchbrechen wären sodann $5^1/_2$ Corps vorhanden gewesen. Für diese letzte Art mußte sich Mac-Mahon um so mehr entschließen, als dadurch die Vereinigung mit dem VII. Armee-Corps leicht durchzuführen war.

Diese Betrachtungen gehen von der Absicht Napoleon's, die feindliche Armee zu durchbrechen, aus und lassen die schon früher betonte Unzulänglichkeit der Kräfte außer Augen. In Wirklichkeit war selbst für den Fall, daß es Mac-Mahon gelingt, den Kronprinzen nach Straßburg herabzuziehen, die französische Armee zum Durchbruche zu schwach, überhaupt zur raschen Offensive unfähig.

In vielen bis jetzt erschienenen Aufsätzen wurde, den Befehl des Kaisers zur Concentrirung über Bitsch ignorirend, die Frage aufgeworfen — ob es dem Marschalle nicht möglich gewesen, den größten Theil des V. Corps an sich zu ziehen.

Diese Betrachtungen giengen aber, wie es bei den Mangel an authentischen französischen Darstellungen leicht erklärlich, von der Ansicht aus, daß

Mac-Mahon mit dem V. und VII. Corps selbstständig zu manövriren berufen gewesen wäre. In diesem Falle, und wenn Mac-Mahon dem Kronprinzen gleich bei seinem Eindringen in das Elsaß entgegentreten wollte, konnte dieß nur dann mit Aussicht auf Erfolg geschehen, wenn der Marschall früher seine Streitkräfte vereinigt hatte.

Die Stellung bei Wörth ist zwar, wie wir später sehen werden, eine taktisch starke, aber nur ein Marsch von Weißenburg entfernt, knapp vor dem Gebirge, mehrere Defilés im Rücken und nahe der feindlichen Grenze, wo Truppen-Massen zum Einbruche bereit waren. Bei Wörth war man, wörtlich genommen, in Verbindung mit de Failly, welcher bei Bitsch in weiten Cantonnirungen lag und bis Saargemünd detachirt hatte.

De Failly hatte nach Wörth zwei Straßen — über Philippsburg und durch das Bärenthal. Alle Kräfte konnte dieser General ohnehin nicht von der Grenze entfernen, so lange noch der linke Flügel der französischen Armee nicht auf Metz zurückgegangen war und mußte derselbe sowohl bei Saargemünd als auch bei Bitsch Truppen zur Beobachtung zurücklassen. Dazu genügten 2 Brigaden Infanterie und 1 Cavallerie-Brigade; mit dem Reste (2 Divisionen Infanterie, 1 Cavallerie-Brigade und der Corps-Artillerie) konnte er sodann in $1^1/_2$—2 Tagen, also keinesfalls vor 7. August in Wörth eintreffen. Allein, abgesehen davon, daß dieß zu spät gewesen wäre, so erließ Mac-Mahon an den General de Failly am 5. August keinen diesbezüglichen Befehl, sondern nachstehende Anfrage:

„Faites-moi connaître quel jour et par où vous me rallierez; il est indispensable que nous réglions nos opérations.“

Diese Anfrage beweist, daß der Marschall über seine Absichten ganz im Unklaren war, und erscheinen die gegen General de Failly von verschiedenen Seiten vorgebrachten Anklagen vollkommen ungerechtfertigt.

Vom VII. Corps (F. Douay) war die Division Conseil-Dumesnil bei Schlettstadt, die 2. Division und 1 Cavallerie-Brigade bei Mühlhausen und Hüningen, eine Division, sowie eine Cavallerie-Brigade, befanden sich noch in Lyon; Mac-Mahon konnte daher nur die Division Conseil-Dumesnil an sich ziehen, mußte also, wollte er mit 3 Corps vereinigt dem Kronprinzen entgegentreten, eine andere Stellung auswählen — wo diese Vereinigung sicher und rechtzeitig erfolgen konnte.

Als Punkt zur Vereinigung wurde schon früher die Gegend von Straßburg bezeichnet und zwar die Linie Zabern-Brumath. Jedenfalls stimmt aber eine solche Operation nicht mit dem Plan des Kaisers und durfte sie daher nicht, wie von verschiedenen Seiten empfohlen, mit den 3 Armee-Corps ausgeführt werden, da sich auf diese Weise die französi-

sche Armee in zwei schwache Hälften getheilt hätte, von welchen sowohl die eiue wie die andere unterliegen mußte.

War man beim französischen Armee-Ober-Commando jedoch über die eigene Schwäche aufgeklärt, dann mußte das Elsaß und die Durchbruchs-Idee aufgegeben und Mac-Mahon hinter die Vogesen zurückgenommen werden.

Wie dem auch sei — Mac-Mahon bezog, am 5. August Abends, die Stellung bei Wörth.

Beschreibung und Würdigung der Stellung.

Die Stellung von Wörth auf den rechten Thalbegleitungen des Seltz- und Sauer-Baches hat von Neuweiler bis Morsbronn eine Ausdehnung von etwas über 10.000 Schritte und liegt beiderseits der Straße über Reichshofen nach Bitsch. Schon durch die Natur vorgezeichnet, macht sie scharf Front gegen Osten und hat auf dem linken Flügel bis Elsaßhausen mehr steile Abfälle, während die Formation auf dem rechten Flügel eine sanfte ist. Ganz das gleiche Verhältniß läßt sich in Bezug auf die Bedeckung bemerken; die Wald- und Weinkultur herrscht vor und hindert, da die Felder auch meist mit Obstbäumen bestanden sind, vielfach die freie Umsicht und Bewegung.

Die größte Tiefe besitzt die Stellung in dem Zentrum bei Fröschweiler.

Vor der Fronte liegt die Thalniederung des Sauer-Baches, zwischen der „Alten-Mühle" und der „Bruck-Mühle", fast durchwegs nasse Wiese, jedoch für Infanterie passirbar. Der Bach selbst ist eingewaschen, hat über Mannestiefe, ist mit schwachem Gebüsche, aus welchem einzelne und starke Pappeln hervorragen, bestanden und war am Tage der Schlacht ziemlich angeschwollen, da es vorher gerade stark geregnet hatte. Seine Breite beträgt circa 8 Schritte.

Der Vorterrain bietet die schwächere Gegenstellung vom Kloster Lieb-Frauberg über Görsdorf, Dieffenbach und Oberdorf auf Gunstett. Von Dieffenbach aus, ist der Eindruck, welchen die französische Stellung ausübt, ein gewaltiger, und der Anmarsch mit Ausnahme des südwestlich des genannten Ortes gelegenen Waldes eingesehen und wirksam zu beschießen. Der gegen die Sauer abfallende Hang ist ganz offen und mit wenigen Bäumen bestanden; am Fuße der Höhe befinden sich namentlich beiderseits der Straße nach Wörth und bei der Trautmanns-Mühle, Hopfenfelder, welche Deckung und Stützpunkte für den ruckweisen Angriff auf Wörth bieten. Beiderseits der Straße mit dem linken Flügel an den Dieffenbacher Wald

angelehnt, befindet sich eine gute Geschütz-Position, welche aber von der Stellung bei Fröschweiler vollkommen eingesehen ist. Spachbach, an dessen Nordlisière viele Anpflanzungen sich befinden, ist von der Höhe vollkommen eingesehen und hat bezüglich der Vertheidigungsfähigkeit seiner Häuser an und für sich wenig militärischen Werth. Die Sauer tritt ziemlich nahe an den Ort heran und eignet sich hier der Terrain zum Uebergang über den Bach und Angriff des Niederwaldes, indem, gedeckt durch den Dieffenbacher Wald und die Oberndorfer Schlucht vorgerückt werden kann. Ueber den Bach befindet sich keine Verbindung; vielmehr mußten erst im feindlichen Feuer die Pappeln umgelegt und mittelst Planken und Hopfenstangen natürliche Brücken hergestellt werden.

Von Spachbach bis zur Bruck-Mühle erlaubt der, mit Wein bebaute Hang eine günstige Annäherung, während der plateauförmige Obertheil der Höhe nördlich Gunstett eine vortreffliche Geschützposition, sowohl zur Bestreichung der Annäherungs-Linie von Wörth, als auch jener gegen Lansberg bietet. Obzwar die Waldungen zwischen Elsaßhausen viel von der Art der Besetzung zu verdecken vermögen, so gelingt es dennoch von der Gunstetter Höhe aus einen ordentlichen Einblick in die Stellung zu gewinnen. Die östlich Gunstett gelegenen Waldungen sind sehr geeignet, den Anmarsch von Surburg her zu verdecken. In der nächsten Umgebung des Ortes Gunstett sind viele Obstgärten und stellenweise Hopfenfelder, welche sammt der Bruck-Mühle, einem massiven Gebäude nördlich der steinernen Bogenbrücke gelegen, dem Vertheidiger, resp. Angreifer, gute Stützpunkte bieten. Der Terrain von Gunstett gegen Morsbrunn ist offen, meist Wiese und Waide, stellenweise mit Hopfenpflanzungen bedeckt — letzteres besonders in der nächsten Umgebung von Morsbrunn.

Ein vor dem Orte Morsbrunn rideauförmig längs des Biber-Baches sich hinziehender Terrain-Absatz, bietet eine gute Geschütz-Position gegen Gunstett, welches sowohl von hier als auch von den westlich Morsbrunn gelegenen Höhen vollkommen eingesehen werden kann, während der Niederwald die Umsicht im Bereiche der eigenen Stellung gegen Elsaßhausen zu sehr erschwert. Der Ort Morsbrunn, zum Theile die Höhe hinan gebaut, besitzt gegen Osten keine besonders vertheidigungsfähige Lisière, bietet aber, wenn die nördlich sich anschließenden, mit Reben bepflanzten Thalhänge ebenfalls besetzt sind, eine günstige Gelegenheit, den Vorterrain unter ein, gedeckt abgegebenes, Feuer nehmen zu können.

Der aus wenigen Häusern bestehende Weiler Lansberg liegt von Bäumen dicht umgeben und gibt einen vortrefflichen Stützpunkt für den Angriff auf den Niederwald ab. Dieser Wald, vorherrschend aus Laub-

holz bestehend, ist, auch neben den genügend vorhandenen Communicationen, ohne licht genannt werden zu können, da kein Unterholz vorhanden gut von geschlossener Infanterie zu passiren. Auf der Kuppe findet sich sehr gangbares Nadelholz, nördlich, gegen Elsaßhausen zu, mit Laubholz vermischt. Bei längerem Regen sind die von Nord gegen Süd führenden Communicationen von Geschützen und Fuhrwerken nur mit größter Anstrengung zu passiren. Der Niederwald ist das wichtigste Object in der Stellung bei Wörth, denn er bietet sowohl der Stärke der Vertheidigung — dem überlegenen Feuergefechte — Gelegenheit zur gedeckten Aufstellung, und da er sehr nahe an die auf dem rechten Ufer der Sauer führende Thalstraße herantritt, zur Bestreichung des Vorterrains, als auch bei seiner Lage, 300 Schritte von dem Dorfe Elsaßhausen, und zwar besonders die nördliche Waldparzelle einen vortrefflichen Stützpunkt für einen Angriff auf den letztern Ort.

Der Ort Elsaßhausen hat an und für sich keine besondere Vertheidigungsfähigkeit aber als Glied der Gruppe Fröschweiler, Wörth, Elsaßhausen, Niederwald, und bei der Wechselbeziehung, welche zwischen diesen Terraingegenständen bestand, mußte derselbe zur Vertheidigung hergerichtet werden. Nur nach einer Richtung hin blieb Elsaßhausen auch dann wehrlos — nämlich gegen den Niederwald zu.

Der Raum, welchen die genannten Objecte einschließen, ist ziemlich eben, erlaubt also die Entfaltung großer Streitkräfte aller Waffen. Längs des Weges von Elsaßhausen gegen Fröschweiler gutes Chocfeld für die Reiterei, gute Geschützpositionen und zwar hier und vorwärts oberhalb Wörth; — sowohl in der Richtung des preußischen Anmarsches, als auch gegen einen eventuell von Süden durch den Wald kommenden Angriff. Insbesondere ist dieß von dem Vorsprunge südlich Wörth dem sogenannten Galgenbuckel, wo jetzt ein großes Kreuz die Ruhestätte so vieler Tapfern bezeichnet, in der Richtung gegen Gunstett und gegen Dieffenbach der Fall. — Der Hang westlich Wörth ist ziemlich steil, mit großen Hopfen- und Weinpflanzungen bebaut und bietet der Aufgang von Wörth gegen Fröschweiler, beiderseits der Straße, eine günstige Aufstellung, von welcher aus eine ergiebige Feuerwirkung erzielt werden kann.

Vor der Fronte im Thale liegt das Städtchen Wörth, welches besetzt, das Debouchiren über die dortige östliche Brücke verhindern hilft. Durch seine Lage konnte der Ort einer ergiebigen Artillerie-Beschießung wenig widerstehen, aber den feindlichen directen Angriff immerhin einige Zeit aufhalten, wobei man auch für den Fall eines Vorstoßes sich in Besitz eines Sauer-Uebergangs setzte. Wäre der Ort nicht besetzt worden,

so hätte man bei der Unmöglichkeit, mit großer Artillerie gegen Wörth zu wirken (nur vom Galgenbuckel aus, wo höchstens 6 Geschütze Platz hatten) dem Feinde einen Raum überlassen, von welchem aus er seine Vorbereitungen zum weitern Angriffe auf die Stellung treffen konnte. —

Der Ort Fröschweiler besitzt an seiner Ostlisière einen starken, mit Mauern umgebenen, Friedhof, sowie an seiner Südlisière ein Schloß sammt Garten, welches ebenfalls vertheidigungsfähig ist. Diese Beschaffenheit des Ortes, ferner das umliegende Terrain geben demselben, welcher überdies direct die Straße nach Reichshofen sperrt, in der obgenannten Gruppe die höchste Bedeutung. Allein der Ort konnte durch den Wald westlich des Eberbaches umgangen werden und führte dieser directe auf die Straße. Zu diesem, dem sogenannten „großen Walde", gelangt man am besten vom Niederwalde aus, woraus sich für einen Angriff von Ost und Süd die hohe Bedeutung dieses Objectes erklärt.

Der Terrain nördlich Froschweiler ist an seinen Hängen bewaldet und hat ein eben solches Vorterrain. Die dort gelegenen Ortschaften sind als nördliche Abschlüsse der erwähnten Centralgruppe wichtig, aber nicht besonders vertheidigungsfähig.

Der Hauptwerth ist also auf die Besetzung des Elsaßhauser Niederwaldes, der Stadt Wörth und der Aufgänge daselbst, zu legen; da man durch denselben sowohl die stärkste Gruppe der Vertheidigung lahmlegen, als auch auf die Rückzugslinie wirken kann.

Durch den Gefechtszweck dictirt, mußte die Stellung derart bezogen werden, daß der wichtigsten Angriffsrichtung des Feindes die größte Kraft entgegengesetzt werden konnte, also im Zentrum und auf dem rechten Flügel, während eine untergeordnete Kraft auf dem linken Flügel in Verwendung kommen konnte und die Reserven so aufgestellt werden, daß sie rasch in der wichtigsten Angriffsrichtung vorgezogen werden können.

Besetzung der Stellung durch das Corps Mac-Mahon.

Die Besetzung der Stellung war folgende: Mac-Mahon disponirte die 4. Division (Lartigue) auf den rechten Flügel — die Brigaden auf gleicher Höhe und zwar die 1. Brigade (de Kerléadec) auf den dichtbewaldeten Höhen vis-à-vis Gunstett, also in dem Niederwalde; die 2. Brigade (Lacretelle) (3. Zuaven, 3. Turcos), war etwas im Hacken nach

rückwärts auf den Höhen östlich Eberbach (Lansberg) aufgestellt. Ihre Verbindung hatten beide Brigaden an dem Albrechtshäuser-Hofe. Die Division war nur 10 Bataillons stark, da das 87. Linien-Infanterie-Regiment in Straßburg als Besatzung zurückblieb. Morsbrunn war nicht besetzt.

Im Zentrum bei Fröschweiler nahm die 3. Division (Raoult) ihre Aufstellung und besetzte mit ihrer 1. Brigade (L' Hérillier), (8. Jäger-Bataillon, 36. und 48. Linien-Infanterie-Regiment), das Plateau nördlich und östlich Fröschweiler, während die 2. Brigade (Lefèvre), (2. Zuaven-, 2. Turcos-Regiment) zwischen diesem Orte und Elsaßhausen stand. Der Ort Wörth wurde von circa 1 Bataillon besetzt.

Auf dem linken Flügel stand die 1. Division (Ducrot) im Hacken links rückwärts, angeschlossen an die 3. Division und von da über Neuweiler an den Leimen-Bach.

Die Divisions-Artillerie nahm im Bereiche ihrer Divisionen auf den Höhen Stellung.

In zweiter Linie waren aufgestellt:

Hinter dem rechten Flügel bei Eberbach die 1. Division des VII. Corps (Conseil-Dumesnil).

Hinter Elsaßhausen und dem Niederwalde die, bei Weißenburg geschlagene, 2. Division (Pellé, früher Abel-Douay).

Von den 5 Cavallerie-Brigaden stand: Die Brigade Michel (8. und 9. Küraſſier-Regiment) am rechten Flügel hinter Conseil-Dumesnil; die 2. Reserve-Cavallerie-Division Bonnemain (1., 2., 3. und 4. Küraſſier-Regiment), am Schirlenhof; Die Brigade Septeuil (3. Hußaren- und 11. Chasseur-Regiment) mehr à portée von Fröschweiler und dem linken Flügel. Allem Anscheine nach war diese Brigade der Division Ducrot zugetheilt. Eigenthümlich ist, daß die meisten Berichte der Aufstellung der Brigade de Nansouty, welche ebenfalls zu der Division Duhesme gehörte, mit keiner Silbe erwähnen. Von dieser Brigade war das 6. Lancier-Regiment als Divisions-Cavallerie dem General Lartigue zugetheilt. Wo das 2. gestanden ist nirgends zu ersehen und kam dasselbe zu keiner Attake, obwohl es später bedeutende Verluste durch Geschützfeuer erlitt. Das Dragoner-Regiment soll noch nicht zum Corps eingerückt gewesen sein. An Artillerie besaß Mac-Mahon 20 Batterien des I. Corps und wenn eingetroffen, 3 Batterien des VII. Corps, endlich 2 Batterien der 2. Reserve-Cavallerie-Division, macht 25 Batterien, worunter 5 Mitrailleur-Batterien. Die Reserve-Artillerie stand vorderhand, bis der Angriff sich vollkommen aussprach, bei Fröschweiler.

Mac-Mahon selbst nahm seinen Standpunkt bei Fröschweiler.

Betrachtet man die französische Kräfte-Vertheilung im Allgemeinen, so findet man, daß zwar an den wichtigeren Punkten die größere Kraft war, bei der Vertheilung aber zu schablonenmäßig und ohne genaue Benützung respective Würdigung der Oertlichkeit vorgegangen wurde und deßhalb die Detail-Gruppirung mangelhaft genannt werden muß.

Weiter muß auffallen, daß von den 10 Regimentern Reiterei der Kundschaftsdienst schlecht betrieben wurde, denn sonst hätte Mac-Mahon am 6. früh wissen müssen, daß er die Armee und nicht, wie er anfangs glaubte, ein Recognoscirungs-Detachement sich gegenüber habe.

Auf die Details der Besetzung übergehend, wäre eine mehr gruppenweise Vertheilung der Kräfte angezeigt gewesen. Dieß wird durch die Beschaffenheit des Terrains sehr begünstigt, indem sich drei ausgesprochene Gruppen in der Stellung vorfinden, nämlich: der rechte Flügel — Gruppe: Lansberg, Niederwald, Eberbach, das Zentrum — Gruppe: Wörth, Elsaßhausen, Fröschweiler, Großer Wald, der linke Flügel mit den waldigen Aufgängen von Langensulzbach und dem Orte Neuweiler. Endlich muß auch der Terrain vor der Front einer genauen Beobachtung unterzogen werden — weßhalb als die 4. Gruppe die Beobachtungs-Sphäre zu bezeichnen ist.

Nachstehend soll die uns angezeigt erscheinende Vertheilung der Streitkräfte, wie sie Oleate III *b* aufweißt, gruppenweise erörtert werden. Abgesehen von der Vertheilung der Streitkräfte in den einzelnen Gruppen, mußten naturgemäß die Truppen in drei Theile getheilt werden, nämlich solche, welche vor der Fronte zur Eclairirung nothwendig waren, dann jene, denen die Besetzung und Vertheidigung der Objecte anvertraut werden sollte; endlich waren auch die nöthigen Reserven zurückzuhalten.

Bis nun ist es gebräuchlich die Anzahl der nöthigen Streiter aus der Anzahl der Schritte, welche die Frontlänge einer Stellung beträgt, zu ermitteln, was uns nicht ganz rationell erscheint, da der Gefechtszweck und endlich die Terrain-Beschaffenheit maßgebendere Faktoren sind.

Legt man den gewöhnlichen Maßstab an die Besetzung der Stellung bei Wörth, so ergibt sich bei einer Ausdehnung von 11.000 Schritte und bei Berechnung von 5 Mann per Schritt eine Besatzung von 55.000 Mann. Das Corps Mac-Mahon mit der Division Conseil-Dumesnil zählte jedoch höchstens 30.000 Mann Infanterie — war daher nicht stark genug, die Stellung zu behaupten.

Es erscheint uns aber viel zweckmäßiger die Größe der Besatzung nicht nach Mann, sondern nach taktischen Einheiten zu berechnen, wobei man allerdings auf die Stärke derselben Rücksicht nehmen muß. So kann

das französische Bataillon nicht auf gleiche Stufe mit dem österreichischen und preußischen gestellt, sondern muß dasselbe vielmehr als $^3/_4$ der genannten Bataillone gerechnet werden. Eine französische Division entspricht daher ungefähr einer preußischen Compagnie, die französische Division in der normalen Stärke von 13 Bataillons, also ungefähr 10 Bataillons, oder 39 Compagnien. Die Kräfte Mac-Mahons hätten demnach circa 30 preußischen Bataillons, also 5 Brigaden entsprochen. Bei der Besetzung der Stellung in erster Linie, wären dann 3 Brigaden und als Reserve 2 Brigaden Infanterie disponibel gewesen, so daß die Unzulänglichkeit sehr leicht einzusehen ist.

Der Marschall Mac-Mahon entschloß sich jedoch in der Stellung bei Wörth dem Feinde entgegenzutreten und müssen wir daher bei unserer Betrachtung versuchen, mit Rücksicht auf Gefechtszweck und Terrain, die Truppen-Vertheilung vorzunehmen.

Schlägt man circa $^1/_4$ — also eine Infanterie-Division — (da Lartigue nicht vollzählig und Pellé hergenommen war) — als Reserve ab — so verbleiben noch 3 Divisionen zur Besetzung der Stellung. Hievon mußten naturgemäß die Gruppen des rechten Flügels und Zentrums am stärksten — jene des linken am schwächsten dotirt werden. Bei dem Mangel an disponiblen Kräften, müssen jedoch die beiden ersten Gruppen beinahe gleich stark gehalten werden, so daß erst durch die entsprechende Dotirung mit Reiterei und Artillerie — endlich durch die Aufstellung der Reserven, die Actionsfähigkeit der wichtigsten Gruppe — des rechten Flügels — erhöht werden kann.

Was die Verwendung der Truppen vor der Fronte betrifft, so versteht es sich von selbst, daß bei der Unzulänglichkeit der vorhandenen Streitkräfte, zur Besetzung der eigentlichen Stellung, an ein Vorschieben von stärkern Posten über den Sauerbach in die Gegenstellung nicht gedacht werden durfte, da nebenbei das Vorschieben isolirter Abtheilungen vor die Linie, in welcher man den Kampf zu führen gedenkt, als schlecht bezeichnet werden muß. In den Vorterrain könnten daher nur Sicherungs- und Beobachtungs-Truppen — also Reiterei — disponirt werden.

Die Eclairirung mußte sowohl in der Richtung über Lembach gegen Weißenburg, als auch über Preuschdorf auf Sulz n. d. W., endlich nach Surburg, gegen den Hagenauer Forst und Hagenau geschehen. Mac-Mahon verfügte über 5 Cavallerie-Brigaden — darunter 2 leichte und 2 Linien-Regimenter (Brigaden Septeuil und Nansouty), welche zum Nachrichten- und Sicherheitsdienst zu verwenden waren. Gleichzeitig war die Brigade Septeuil mit ihren 8 Escadrons der Division Ducrot zu-

zutheilen und hatte die Eclairirung gegen Lembach und in die linke Flanke vorzunehmen, während de Nansouty ein halbes Regiment der Division Raoult im Zentrum zutheilt, welches die Gegend nach Sulz u. d. W. zu eclairiren und später im Kampfe als Divisions-Cavallerie zu dienen hat. Ein halbes Regiment der Brigade de Nansouty, wird der Division Lartigue attachirt, während das andere Regiment den Sicherheitsdienst in der rechten Flanke, gegen Surburg und Hagenau besorgte.

In der Stellung selbst geschieht die Vertheilung der Truppen folgendermaßen:

1. Gruppe: Lansberg, Niederwald, Elsaßhausen, wird besetzt durch die Divisionen Lartigue und Pellé, die 2. Reserve-Cavallerie-Division Bonnemain, sowie durch die Cavallerie-Brigade de Nansouty;

2. Gruppe: Wörth, Elsaßhausen, Fröschweiler — Division Raoult; dieser Division untersteht wie früher erwähnt, während des Kampfes $^1/_2$ Cavallerie-Regiment der Brigade de Nansouty;

3. Gruppe: Linker Flügel Fröschweiler, Neuweiler, die Infanterie-Division Ducrot und die Brigade de Septeuil.

Als Reserven verbleiben die Corps-Artillerien für die 1. und 2. Gruppe, die Division Conseil-Dumesnil und Brigade Michel hinter Elsaßhausen und Niederwald.

Es entfallen somit auf den wichtigsten Theil der Stellung, Zentrum und rechter Flügel, 4 Infanterie-Divisionen, darunter drei intakte, ferner 4 Cavallerie-Brigaden und die Corps-Artillerie — auf den linken Flügel 13 Bataillons, 8 Escadrons und 3 Batterien. Die projectirte Detail-Aufstellung ist aus der Oleate III *b* zu ersehen und wäre dazu zu bemerken:

1. In der ersten Gruppe, welche der betreffende rangsältere General zu commandiren hätte, sind 5 Unter-Abtheilungen sichtbar.

α) Die Brigade de Nansouty (1 Regiment) mit der Bestimmung, die vorgeschobenen Escadronen aufzunehmen, die Bewegungen des Feindes zu beobachten und im Vereine mit der 2. Reserve-Cavallerie-Division dessen Debouchiren zwischen der Sauer, Gunstett, Morsbrunn und Lansberg zu verhindern. Sie untersteht den Befehlen des General Bonnemain.

β) 3 Bataillons der Brigade Lacretelle, welche die Höhe des Lansberges (Albrechtshäuser-Hof) festhalten, während die Divisions-Artillerie zur Beschießung sowohl der Höhe nördlich Gunstett, als auch der Straße nach Surburg aufgestellt wird.

γ) Der Rest der Division Lartigue besetzt die Lisière des Niederwaldes und zwar besonders stark den Spachbach gegenüberliegenden Vor-

sprung, welcher durch Verhaue verstärkt wird. Im Ganzen stehen an der Lisière 3 Bataillons und 1 Bataillon Unterstützung im Vorsprunge (Brigade de Kerléadec), während 3 Bataillons an der Wegkreuzung auf der Kuppe im Niederwald als Haupt-Reserve der Waldvertheidigung verbleiben. Die Division hatte nur 10 Bataillone.

δ) Die 2. Reserve-Cavallerie-Division Bonnemain sammt ihrer Artillerie in einem günstigen Terrain zwischen Forstheim und Morsbrunn:

ε) Die Division Pellé, welche zwei Tage früher bei Weißenburg eine sowohl physische als moralische Niederlage erlitten, mußten bei der geringen Anzahl von Streitern, welche Mac-Mahon zu Gebote standen, verwendet werden, jedoch konnte man sie nicht in die erste Linie stellen. Sie ist, wie die Oleate anzeigt, eine Art Reserve dieser Gruppe, um sich zu erholen und vielleicht später bei gutem Verlaufe des Gefechtes zum Offensiv-Stoße vorgezogen zu werden.

2. Bei der 2. Gruppe hält 1 Brigade den Aufgang von Wörth nach Fröschweiler und besetzt den erstgenannten Ort mit 1 Bataillon, während die 2. Brigade südlich von Fröschweiler steht und 1 Bataillon nach Elsaßhausen vorschiebt. Die Divisions-Artillerie fährt beiderseits der Wörther Straße, westlich des Aufganges auf, während die Corps-Artillerie vorderhand bei Elsaßhausen als Reserve verbleibt.

3. Der linke Flügel zerfällt in zwei Gruppen, nämlich:

a) Den äußersten linken Flügel bei Neuweiler (Neehwiller) 9 Bataillons, wovon 3 in der vordersten Linie, 8 Escadrons und 3 Batterien, und

b) 4 Bataillons als Verbindung mit Raoult.

4. Die Reserve steht direct zur Disposition des Corps-Commandanten. Die Division Conseil-Dumesnil und die Cavallerie-Brigade Michel stehen so, daß sie, wie schon angedeutet, in jeder Richtung verwendet werden können.

Specielle Bestimmungen konnten den einzelnen Gruppen-Commandanten, bevor der feindliche Angriff sich klar ausgesprochen, noch nicht ertheilt werden. Gleichzeitig versteht es sich von selbst, daß die angeführten Detail-Anordnungen für die Vertheilung der Truppen innerhalb der Gruppen — im Sinne einer richtigen Befehlsgebung — als von den betreffenden Unterführer angeordnet zu betrachten sind.

Der Train mußte nach Gumbrechtshofen dirigirt werden.

Der Anmarsch der III. deutschen Armee und das Vorposten-Gefecht an der Sauer.

Nach dem Gefechte von Weißenburg rückte die III. deutsche Armee in nachstehender Weise am 5. August vorwärts:

1. Das V. Armee-Corps auf der Straße über Sulz n. d. W. auf Wörth, kam an diesem Tage bis Preuschdorf, vertrieb mit seiner Avantgarde den Feind vom linken Ufer des Sauerbaches und schob seine Vorposten bis an diesen Bach vor;

2. das XI. Corps kam nach Sulz, machte Front nach Süden zur Beobachtung der Bahn und Straße nach Hagenau;

3. das Corps Werder rückte bis Aschbach, während

4. die 4. Cavallerie-Division bis Schönenburg;

5. das I. bayerische Corps als Reserve bis Ingolsheim; endlich

6. das II. bayerische Corps durch den Hochwald von der übrigen Armee getrennt nach Lembach mit der Avantgarde-Division Bothmer nach Mattstall marschirte.

7. Das Armee-Hauptquartier wurde in Sulz etablirt.

Die Gruppirung der Kräfte war also derart, daß sowohl einem von Süden, als von Westen anrückendem Feinde entgegengetreten werden konnte. Als jedoch bald nähere Nachrichten über den Feind eintrafen und ergaben, daß von Süden keine Gefahr drohe, vielmehr die feindlichen Streitkräfte in Westen ständen, beschloß der Kronprinz seine Kräfte mehr in dieser Richtung zu schieben und dirigirte das XI. Corps nach Hölschloch und Surburg, Front nach Westen, das Corps Werder nach Hochweiler und Reimersweiler, während er dem I. bayerischen Corps befahl, sich bei Preuschdorf hinter dem V. Corps als Reserve aufzustellen. Diese Front-Veränderung sollte im Laufe des 6. ausgeführt werden, man gedachte dann mit vereinter Kraft am 7. den Stoß auf den Feind zu unternehmen.

Indessen kam es schon am 6. zum Kampfe. In den frühesten Morgenstunden begannen die gegenseitigen Vorposten sich zu beschießen und zwar betheiligten sich deutscherseits hiebei, sowohl Abtheilungen des V. preußischen, als auch des II. bayerischen Corps, welch' Letzteres bis Langensulz-Bach vorgerückt war. Um 7 Uhr früh glaubte der Commandant der Avantgarde des V. Corps, General Walther von Montbary (Commandant der 20. Brigade), daß der Feind abziehen wolle, und ließ

daher 1 Bataillon des 37. (Füsilier-) Regiments unter dem Feuer der Avantgarde-Artillerie zu einer Recognoszirung vorgehen, während auch die Bayern, welche den Kanonendonner hörten, mit der 4. Division (Bothmer) über Langensulzbach in der Richtung auf Fröschweiler vorrückten. Die Avantgarde dieser Division (4 Bataillone der 7. Brigade, das 2. Chevlgrs-Regiment, 1 Batterie) stand nämlich westlich Mattstall — 1 Bataillon hatte Langensulzbach besetzt, zwei der 7. Brigade und 1 Escadron waren von Mattstall aus zur Verbindung mit dem preußischen V. Corps in die linke Flanke detachirt. Die 8. Infanterie-Brigade und die Reserve-Artillerie wurden östlich von Mattstall in Bereitschaft gehalten. Oberstlieutenant Heilmann sagt:

> „In den vorbezeichneten Stellungen wurde gewartet bis Kanonendonner von Wörth her hörbar wurde, dann sollte, so lautete die schriftliche Weisung Blumenthals vom 5 August Abends 5 Uhr an den Corps-Commandanten, mit einer Division in der Richtung von Langensulzbach marschirt und der Feind in der Flanke angegriffen werden."

Die Division Ducrot nahm den Kampf mit den Bayern auf, und es entspann sich ein ziemlich heftiges Feuer-Gefecht. Um $9^1/_2$ Uhr rückte die 7. Brigade über Langensulzbach gegen Fröschweiler vor und setzte sich in dem Walde östlich Neuweiler fest. Um $^1/_2 10$ war auch die bayerische 8 Brigade herangekommen und trat links der 7. in das Gefecht, $1^1/_2$ Bataillons im Grunde links (wahrscheinlich Mühl-Aecker) vorgehen lassend. Gegen $^1/_2 11$ Uhr war die vorderste Feuerlinie bis an den Fuß der Höhe gelangt, auf welcher Fröschweiler liegt, als der Befehl eintraf: „Das II. Armee-Corps habe das Gefecht abzubrechen, da der Zweck desselben, Recognoszirung des Feindes erreicht sei"; worauf sich die Division unter dem Schutze einer Artillerie-Aufstellung nordwestlich Langensulzbach hinter diesen Ort zurückzog. Die 7. Brigade ging Mittags bis Mattstall zurück.

Generallieutenant von Kirchbach ließ auch anfänglich das Feuer einstellen, als er jedoch die Nachricht von dem ernstlichen Engagement der Bayern und dem Vormarsche der Avantgarde der 21. Infanterie-Division auf Gunstett erhielt, ließ er das Geschützfeuer wieder aufnehmen, und die Corps-Artillerie auf den Höhen östlich von Wörth auffahren. Um 10 Uhr Vormittags war die gesammte Artillerie des V. Corps im Feuer. In Gunstett selbst befanden sich um diese Zeit 2 Compagnien 37., 1 Bataillon 50. und 2 Escadrons. Bald darauf zog auch Generallt. von Kirchbach seine Infanterie vor, und stellte dieselbe beiderseits der Straße von Preuschdorf nach Wörth derart auf, daß die 10. Division im ersten, die

9. Division im zweiten Treffen sich befand. Marschall Mac-Mahon entwickelte den größten Theil seiner Artillerie im Zentrum.

Bei einer kritischen Betrachtung dieses ersten Momentes darf man die Absichten des preußischen Feldherrn nicht unbeachtet lassen — man muß vielmehr diese Schlacht als aus einem Rencontre entstanden denken. Vom strategischen Gesichtspunkte aus, war die angeordnete Aenderung in der Aufstellung der einzelnen Corps eine vollkommen gerechtfertigte und es zeigt von einer großen Vorsicht des Armee-Commandos, daß man erst am 7., also nach vollendeter Front-Veränderung und nach genügender Ruhe der Truppen, den Angriff unternehmen wollte.

Das Benehmen des Vorposten-Commandanten ist ganz correct, da man sich immer über die Absichten des Feindes die möglichste Klarheit verschaffen soll und verdient mit Recht gerade der Einleitung französischerseits entgegengehalten zu werden.

Die Franzosen versäumten, nachdem ihre Vortruppen Abends zuvor vom V. Corps zurückgedrängt wurden, jede nähere Recognoszirung des Feindes und tappten in Folge dessen mit allen ihren Anordnungen im Finstern. Ueber die Art der Eclairirung wurde schon das Nöthige im vorhergehenden Capitel erwähnt.

Das Vorgehen der bayerischen 4. Division war vollkommen gerechtfertigt und kann man nur bedauern, daß durch den etwas voreilig ertheilten Befehl zum Rückzuge, das Gefecht in seiner günstigen Phase abgebrochen und dadurch erneuerte Kraftanstrengungen nothwendig wurden.

Ueber das Benehmen des Generallt. von Kirchbach bemerkt der königlich bayerische Oberstlieutenant Heilmann treffend:

> „Dieses ritterliche Entgegenkommen characterisirt die Kameradschaft die hier begründet und während des ganzen Feldzuges geübt wurde."

Das Vorziehen der gesammten Artillerie des V. Corps verdient besondere Beachtung. Diese Geschütz-Masse war auf einem natürlichen Absatze des Hanges aufgestellt und reichte von Görsdorf bis zum Dieffenbacher-Walde.

Es war in dem gegebenen Falle das Vorziehen einer großen Geschütz-Masse vollkommen gerechtfertigt, denn die große Widerstandskraft der feindlichen Stellung, welche sich schon auf beträchtliche Entfernungen fühlbar machte, mußte gebrochen werden, ehe die eigene Infanterie den deckenden Raum hinter dem Dieffenbach-Görsdorfer-Wege verlassen und vollkommen eingesehen, den offenen Hang hinabsteigen und die Sauer passiren konnte. Zur Bewältigung dieses Widerstandes war, umsomehr, als erst die Wir-

kung eines Angriffes auf den feindlichen rechten Flügel abgewartet werden mußte, dem starken feindlichen Zentrum gegenüber, eine gewaltige Artillerie-Wirkung nothwendig.

Die Annahme der Gefechtsbereitschaft durch die Truppen des V. Corps ist selbstverständlich und war die genommene Aufstellung möglichst gedeckt. Hiebei dürfte nur die „treffenweise Aufstellung", Division hinter Division, einer Erörterung zu unterziehen sein. Die eigene Absicht, welche durch Gefechtszweck, Feind und Terrain bestimmt wird, übt den maßgebendsten Einfluß auf die Wahl der Form, in welcher die Truppen in das Gefecht gebracht werden müssen. Im gegebenen Falle mußte das V. Corps bei der Nothwendigkeit, anfangs ein hinhaltendes Gefecht zu führen, von Hause aus eine möglichst breite Fronte einnehmen. Seine spätere Aufgabe war eine mehr frontale, auf eine Richtung angewiesene, endlich die eigentliche Reserve im Zentrum, das I. bayerische Corps, noch nicht da, daher die Ausscheidung einer bestimmten Reserve nothwendig. Die gewählte Form entsprach daher vollständig der Absicht und dem Gefechtszweck.

Eingreifen des XI. preußischen Corps — erster Vorstoß der Division Conseil-Dumesnil.

Die 21. Division traf um 7 Uhr früh in das Biwak bei Hölschloch ein und bemerkte aber auf den Höhen westlich Gunstett ein französisches Lager. Da der Kanonendonner schwieg, bezog sie das Freilager. Als das Geschütz-Feuer stärker zu werden begann, schob der General von Schachtmeyer die Avantgarde (41. Infanterie-Brigade) in der Richtung auf Gunstett durch den Niederwald vor, und ordnete an, vorerst den westlichen Rand dieses Gehölzes fest zu halten. Gleichzeitig schickte derselbe dem in Gunstett befindlichen Detachement des V. Corps 1 Bataillon zur Unterstützung, befahl seiner Artillerie auf der Höhe nordwestlich Gunstett in einer vortrefflichen Position (vide Würdigung des Terrains) aufzufahren. Bald bemerkte man französische Infanterie im Marsche gegen Gunstett, worauf die Avantgarde allsogleich den Befehl erhielt, sich zu entwickeln und Gunstett, sowie die Position am Sauerbach, vorläufig zu halten, während sich das Gros der Division formirte und zur Verstärkung der Avantgarde vorrückte. Gleichzeitig wurde die 22. Division von dem Geschehenen benachrichtigt.

Diese war gegen 9 Uhr früh bei Surburg eingetroffen, erhielt aber sogleich von dem kommandirenden General des XI. Corps, Generallieutenant von Bose, den Befehl, nach Gunstett haufznbrechen, und nam die

43. Infanterie-Brigade an die Tête. Nachdem die Brigaden um die Südecke des Niederwaldes marschirten, dirigirte Generallieutenant von Gersdorf (Commandant der 22. Division) das Infanterie-Regiment Nr. 95 und die Artillerie nördlich Gunstett, das Regiment Nr. 32 an den Sauerbach, während Generallieutenant von Bose sich zur 21. Division begab.

General von Werder, Commandant der badisch-würtembergischen Truppen, um 11 Uhr Vormittag durch einen Adjutanten des Herzogs von Meiningen von den Vorfällen benachrichtigt, ließ nun die würtembergische Infanterie-Brigade Starkloff mit Zurücklassung des Gepäcks und die Cavallerie-Brigade General Schéler mit der dazu gehörigen Artillerie von Reimersweiler über Surburg nach Gunstett abrücken.

Inzwischen hatte Mac-Mahon um 9 1/2 Uhr einen Offizier mit Instructionen an de Failly nach Bitsch abgesendet und diesem Generalen befohlen:

„Envoyez le plus tôt possible une division à Philipsbourg et tenez les autres prêtes à marcher.“

Allein de Failly, welcher diese Nachricht, da der Offizier einen großen Umweg machte, erst nach 1 Uhr Nachmittags erhielt, konnte nur die Division Guyot de Lespart, welche schon in der Früh nach Philipsburg aufgebrochen war, marschiren lassen.

Als die Franzosen das Vorrücken der 21. Division bemerkten, eröffneten sie ihr Geschütz-Feuer und brachten nach und nach 3 gezogene und 1 Mitrailleur-Batterie in das Gefecht. Das Feuer dieser Batterien wurde jedoch von einem Theile der Artillerie des V. Corps, welche bei Spachbach stand, abgelenkt. Mac-Mahon überzeugte sich nun, daß er es nicht bloß mit einer Demonstration, sondern mit einem ernstlichen Angriffe zu thun habe und ordnete daher auf seinem rechten Flügel einen Offensiv-Stoß durch eine Brigade der Division Conseil-Dumesnil über Morsbrunn gegen Gunstett an. Dieser Angriff, über welchen nähere Details nicht bekannt sind, wurde trotz der sorgfältigen Benützung des Terrains, durch die 21. Division, von welcher jetzt das Gros in den Kampf eingriff und 2 Bataillone nach Gunstett, 3 Bataillone in die Schlucht bei Spachbach disponirte, abgewiesen. Einem Bataillon des 87. Regiments gelang es bei Spachbach, die Sauer zu überschreiten und sich im Niederwalde östlich Elsaßhausen festzusetzen. Das Dorf und die Sauer wurden von den Preußen behauptet, nur jenseits des Baches nisteten sich die französischen Schützen ein, während größere feindliche Infanterie-Massen, welche sich auf den Höhen des Lansberges zeigten, auf einen neuen Angriff schließen ließen.

Da nunmehr die Schlacht im vollem Gange war, so übernahm der Kronprinz von Preußen die Gesammtleitung, ertheilte im Laufe des Vormittags an die 3 in vorderster Linie stehenden Corps seiner Armee den Befehl, den Kampf fortzusetzen und befahl dem Generallieutenant von Werder mit seinem ganzen Corps über Graswald nach Gunstett vorzurücken und nur 1 Regiment südlich von Sulz zur Deckung des Hauptquartiers zurückzulassen. Während das bayerische I. Corps schon durch die Armee-Disposition im Anrücken auf Prenschdorf war, trat General von Werder nach 12 Uhr den Vormarsch mit dem Gros seines Corps, der würtembergischen 1. Infanterie-Brigade Hügel, der Corps Artillerie, gefolgt von der badischen Division, durch den Niederwald an.

Deutscherseits sind also schon 4 Divisionen im Kampfe, nämlich die Bayern mit ihrer 4. Division am rechten Flügel bei Langensulz-Bach, das V. preußische Corps im Zentrum, die 21. preußische Division am linken Flügel, während sich die Reste der deutschen III. Armee dem Feinde zu bewegen.

Die Franzosen sind sich klar geworden, daß es zu einem ernstlichen Angriffe komme und stehen in Schlachtordnung; eine Brigade ihres rechten Flügels ist über Morsbrunn bis an den Sauerbach vorgedrungen, der Rest der Division Conseil-Dumesnil im Begriffe, den Angriff auf Gunstett zu erneuern.

Zur kritischen Betrachtung der deutscherseits getroffenen Maßregeln übergehend, sind vorzüglich zwei Punkte besonders zu besprechen:

1. Die Maßnahmen, welche von Seite des XI. Corps und
2. die Anordnungen, welche vom Armee-Commando getroffen wurden.

Schon bei der Betrachtung des Gefechtes von Weißenburg hatten wir die Gelegenheit, auf das richtige Eingreifen des XI. Corps aufmerksam zu machen und kann „das Marschiren auf den Kanonendonner", welches General von Schachtmeyer anordnete, nicht genug anerkannt werden. Abgesehen davon, daß das Faktum „das Losmarschiren" an und für sich richtig war, so ist auch das Gleiche mit der gewählten Richtung der Fall. Der preußische General wußte, daß im Zentrum genug Kräfte vorhanden, um den Kampf hinzuhalten und konnte daher unbekümmert die Direction auf Gunstett, deren Richtigkeit ihm ein Blick auf die Karte klar machte, einschlagen. Bei der Unkenntniß des Gefechtsganges im Zentrum und auf dem rechten Flügel, durfte er aber nicht sogleich mit der ganzen Division bis Gunstett vorgehen, sondern anfangs, wie es auch

geschah, eine solche Stellung einnehmen, welche es ihm, sobald er die Situation klar sah, ermöglichte, sowohl in der Richtung des Zentrums als auch des linken Flügels in Verwendung treten zu können. Gewiß von dieser Idee geleitet, ließ der General vorerst seine Avantgarde den westlichen Rand des Niederwaldes besetzen und begnügte sich die Besatzung von Gunstett zu verstärken.

Als sich dann die Verhältnisse geklärt und man den Vormarsch der Franzosen gegen Gunstett bemerkte, ließ der General gleich die vorwärtige Stellung neben dem V. Corps durch seine Division einnehmen.

Als besonders bemerkenswerth und von ganz richtiger Auffassung der gegenseitigen Lage zeugend, müssen gerade die bei Spachbach getroffenen Anordnungen bezeichnet werden. Wie schon in der Terrain-Würdigung angegeben, ist der Niederwald der „Schlüssel" der Stellung und bei Spachbach die kürzeste und gedeckteste Annäherung an denselben. Die 21. Division legte daher mit Recht, zumal sie wußte, daß in der directen Richtung auf Gunstett die 22. folgte, ihren Schwerpunkt nördlich Gunstett und verwendete schon zu Anfang ihrer Action 4 Bataillons in dieser Richtung. Eine Besatzung von $3^1/_2$ Bataillons war in Gunstett bei den Terrain-Verhältnissen (einzige Brücke, ziemlich offener Vorterrain) gewiß genügend. Von seinen 12 Bataillons hatte General von Schachtmeyer 8 in erster Linie und blieben ihm immer noch 4 zur Reserve, welche wahrscheinlich am westlichen Ausgange des Niederwaldes gestanden haben werden. Gunstett und Spachbach mußten besetzt — und dadurch auch wie es eben Aufgabe der Avantgarde-Division ist, der Raum für die Entwickelung des XI. Corps gedeckt werden.

Die sogleiche Benachrichtigung der 22. Division und des Corps Werder können ebenfalls als sehr nachahmenswerth bezeichnet werden. — Nachrichten, verläßliche Nachrichten, gibt es im Kriege nie genug. —

Durch die sofortige Vordisponirung der 22. Division und zwar um die Südecke des Niederwaldes herum, durch den Commandanten des XI. Corps, wurde gleich in der wegsamsten Richtung die entsprechende Kraft vorgebracht, und so ermöglicht, daß das ganze Corps, ohne lange Zeit mit einem Aufmarsch aus der Tiefe zu verlieren, in Action treten konnte. Sehr richtig ist die sogleiche Bezeichnung der Aufmarsch-Objecte für die 43. Infanterie-Brigade und die Eintheilung der Corps-Artillerie in der Mitte der Colonne, so daß diese Waffe ohne Reibung und rasch vorgezogen werden konnte.

Daß General von Werder vorerst nur die Brigaden Starkloff und Schéler vorrücken ließ, wird aus dem Umstande, daß das Corps mehr

die Aufgabe einer Flankendeckung nach Süden hatte, erklärt, denn so lange das Armee-Commando dem Generalen keine andere Weisungen ertheilte, konnte und durfte er nur so viel Kräfte abgeben, als eben bei Erfüllung seiner früheren Aufgabe entbehrlich waren.

Was die Armeeleitung betrifft, muß festgehalten werden, daß dieselbe nicht früher in den Gang des Gefechtes eingreifen konnte, bevor sie nicht die nöthigen Aufklärungen erhalten. Das Armee-Commando sah anfangs Abtheilungen des V. preußischen und II. bayerischen Corps wider seinen Willen in Scharmützel verwickelt, welchen es jedoch erst dann größere Beachtung schenken konnte, als sich der Kampf auf die ganze Linie ausdehnte. Der Kronprinz konnte dies auch mit Beruhigung thun; hatte er ja durch seine Disposition für eine etwa beginnende Schlacht in bester Weise vorgesorgt, daß, als die Situation um 10 Uhr sich zu klären begann, und man den festen Entschluß der Franzosen, noch am 6. August einen Kampf zu liefern, erkannte, es nur einer Vorschiebung der Theile in der schon eingeschlagenen Richtung bedurfte, um alle Kräfte einsetzen zu können. Des Feindes Hauptkraft stand im Westen, es konnte daher auch das Werder'sche Corps mehr vorgezogen werden, ohne in der linken Flanke Gefahr zu laufen. Die badische Cavallerie-Brigade und 1 Infanterie-Regiment genügten zur Deckung in dieser Richtung.

Daß Mac-Mahon im Allgemeinen bei seiner bewährten Kriegserfahrung bald die Sachlage richtig erkannte, und die Bedeutung des Kampfes nicht ganz unterschätzte, dafür zeigt sein früher erwähntes Schreiben an de Failly, obwohl, wie schon bemerkt, an ein Eintreffen des V. Corps bei Wörth nicht zu denken war.

Naturgemäß beschränkte sich der Kampf in diesem Momente vor der eingetretenen Klärung, auf eine Kanonade und mußte zugewartet werden.

Der Offensiv-Stoß auf den französischen rechten Flügel wäre als eine auffallende Maßregel einer genauern Betrachtung zu unterziehen. Die Taktik sagt hierüber:

„Die Wahl des Momentes, um aus der Vertheidigung herauszutreten, in den Angriff selbst entschieden überzugehen, ist sehr wichtig, denn wird zu früh damit begonnen, so kann Alles in die Brüche gehen; man wird zurückgeschlagen und es dürfte sich kaum ein zweiter Moment finden, welcher die Offensive mit Aussicht auf Erfolg erlaubt." (Reinländer, Vorträge über die Taktik.)

Die Zeit zu einem Offensiv-Stoße ist also jene, wo die Verhältnisse sich klären, der Feind seine Kräfte in einer bestimmten Richtung lancirt hat und ein geschickter Stoß ihn wehrlos trifft. Alle diese Umstände sprechen dafür, daß der Moment zu einem solchen Offensiv-Stoße gewöhnlich nicht zu Beginne des Kampfes zu finden ist — also im gegebenen Falle noch nicht gekommen war. Was den Raum betrifft, so muß der Offensiv-Stoß in einer Richtung geschehen, welche

1. sowohl vom taktischen als vom strategischen Standpunkte aus die wichtigste ist — und

2. der Entwickelung der eigenen Kräfte Vortheile bietet.

Wenn auch vom rechten Flügel aus ein Vorgehen im passenden Momente, von dem Terrain begünstigt, sehr angezeigt war, so wird doch die Direktion, welche dem Offensiv-Stoße zu geben ist, durch die Art des feindlichen Angriffes bestimmt. In dem vorliegenden Falle waren zwei Arten des Vorstoßes möglich, nämlich:

1. Durch den Niederwald über Spachbach,

2. über Morsbrunn auf Gunstett.

Die erste Richtung war zu nehmen nach einem abgeschlagenen Frontal-Angriffe und bei dem Versuche einer weitgreifenden Umgehung des rechten Flügels, die zweite nach einem abgeschlagenen Angriffe von Gunstett und Spachbach auf den Elsaßhauser Niederwald. In dem zu behandelnden Gefechts-Momente standen aber die Preußen frontal und hieß der Vorstoß nur ein Anrennen an die Stärke des Gegners. — Außerdem muß ein solcher Offensiv-Stoß mit einer genügenden Kraft ausgeführt werden. Es konnte daher im gegebenen Falle eine Brigade nicht als ausreichend betrachtet werden, da abgesehen von den, dem Feinde zu Gute kommenden Terrain-Vortheilen, dieser schon stärker war. In Erwägung der geschehenen Erörterungen muß daher der unternommene Offensiv-Stoß als fehlerhaft bezeichnet werden, indem man durch verzetteltes Vorgehen die Truppen in ihrem ersten Gefechte demoralisirte.

Die Unthätigkeit der französischen Reiterei in diesem Momente bedarf unbedingt der Aufklärung. Nach dem Werke des lieutenant colonel Bonie, stand die Reserve-Cavallerie-Division Bonnemain in dem Thale des Eberbaches, nahe dessen Ursprung, und litt schon von 11 Uhr an durch Geschützfeuer, weshalb sie sich thalabwärts mit dem rechten Flügel an den Niederwald gelehnt aufstellte. Von der Division Duhesme war, wie aus der eben zitirten Schrift zu ersehen, ein Theil der Brigade de Nansouty als Divisions-Cavallerie ausgeschieden, doch waren 3 Regimenter (8. und 9. Cüraffier- und 6. Lanciers-Regiment) auf dem rechten

Flügel. Nach unserer Ansicht hätte die Division Duhesme (mit mindestens 3 Regimenter) über Dürrenbach vorrückend, die Sauer bei Biblisheim überschreiten und den Anmarsch des XI. preußischen Corps stören sollen.

Angriff der preußischen 20. Brigade auf Wörth — Abweisen des zweiten französischen Offensiv-Stoßes bei Gunstett.

Kurz vor 12 Uhr erfolgte der vom Generallieutenant von Kirchbach befohlene Angriff der Brigade Walther auf Wörth und die jenseitigen Vorberge, von welcher Anordnung das XI. preußische und II. bayerische Corps in Kenntniß gesetzt wurden. — Dieser Angriff scheint folgendermaßen geschehen zu sein: Das Füsilier-Regiment Nr. 37 ging mit 2 Bataillonen im ersten Treffen, welchem das Regiment Nr. 50 (1. und Füsilier-Bataillon) folgte, „auf Laufstegen, die aus Planken und Hopfenstangen hergestellt wurden" über die Sauer und zwar im heftigsten feindlichen Feuer auf Wörth los und behauptete sich hier trotz feindlicher Gegenangriffe. Der Kampf wogte hin und her und erst nach $12^1/_2$ Uhr gelangte die 20. Brigade in den Besitz der Stadt Wörth, welche nun mit Todesverachtung gehalten wurde. Zwei energische, feindliche Angriffe wurden, nachdem auch die 19. Brigade (Regimenter Nr. 6 und 46) zur Unterstützung eingetroffen — abgewiesen, doch konnte vorderhand an ein Debouchiren auf die jenseitigen wohlbesetzten Höhen nicht gedacht werden. Von der 9. Division wurde 1 Bataillon in dem zwischen Spachbach und Wörth gelegenen Wald zur Deckung der linken Flanke beordert. Gleichzeitig erhielt das II. bayerische Corps den Befehl, den Kampf wieder aufzunehmen und setzte sich in Besitz des Waldes nordwestlich Neuweiler.

Um $11^1/_2$ Uhr geschah ein zweiter Angriff der Division Conseil-Dumesnil gegen Gunstett, wobei es dieser Division gelang, die Sauer zu überschreiten und bis an die Lisière von Gunstett vorzudringen. Dieser Angriff wurde von dem soeben eingetroffenen 11. preußischen Jäger-Bataillone, welches die Gärten rasch besetzte, durch Schnellfeuer abgewiesen und zogen sich die französischen Abtheilungen, zum Theile in Unordnung, auf Morsbrunn und die Stellung zurück.

Von der 22. Division trafen gegen 12 Uhr die beiden Brigaden in der Gefechtslinie ein. — Am Schlusse dieses Momentes war die Sauer- und Sulzbach-Niederung, sowie der linke Thalhang in den Händen der

Deutschen — 1 Bataillon befand sich im Elsaßhauser Niederwalde, das I. baierische Corps begann aus Lampertsloch zu debouchiren.

Bei Betrachtung dieses Gefechts-Abschnittes sind drei Momente besonders zu erörtern:

1. Der Angriff der 20. Brigade auf Wörth und dann das weitere Benehmen des V. Corps.
2. Der Offensiv-Stoß Conseil-Dumesnil's.
3. Das Eingreifen der Baiern auf dem rechten Flügel.

Der Angriff der 20. Brigade auf Wörth muß im Zusammenhange mit den andern Fakten betrachtet werden, wobei nie die Aufgabe und Lage des V. Corps außer Auge gelassen werden darf. Das V. Corps hatte der Armee-Disposition gemäß mit dem II. baierischen Corps den Pivot für die Frontveränderung bei der Conzentrirung der Armee zu bilden, ferner war es im Zentrum, der feindlichen Stärke gegenüber aufgestellt; Alles Gründe, welche für ein hinhaltendes Gefecht sprachen, bis das XI. Corps in Gunstett eingetroffen und die feindliche rechte Flanke angreifen konnte. Um 12 Uhr Mittags hatte die Artillerie des V. Corps über 2 Stunden vorgearbeitet und die französische Artillerie stark mitgenommen, so daß also jetzt der Moment gekommen war, ebenfalls in der Fronte der Stellung zu drücken, dadurch möglichst viele feindliche Kräfte zu fesseln und damit dem Hauptstoße, welcher, wie gesagt, auf den feindlichen rechten Flügel erfolgen mußte, Luft zu machen. Bevor aber die Höhen westlich Wörth erstiegen werden konnten, war die Stadt Wörth als Uebergang über die Sauer und als günstiger Stützpunkt für das Weiterschreiten des Angriffes zu nehmen. Von dieser richtigen Idee geleitet, hatte daher Generallieutenant von Kirchbach nach 11 Uhr den Angriff der 20. Brigade angeordnet. In der Terrain-Würdigung wurde auf die Trautmannsmühle und die Hopfenfelder in Nähe derselben und ferner auch auf die Configuration des Hanges nördlich der Wörth — Sulzer Straße aufmerksam gemacht. Wenn der Angriff im Allgemeinen à cheval der Straße geschehen, so mußte der Hauptheil der Brigade, unter dem Schutze der Hopfenfelder und der Trautmanns-Mühle, ruckweise auf die erste Brücke vorgehen. Dem Vertheidiger, welcher jedoch die Besatzung sich selbst überlassen mußte, war der Lauf des Sauerbaches günstig und ein umfassendes Vorgehen des Angreifers sehr schwer, denn wollte man bei der Trautmannsmühle den Bach überschreiten und dann nordwärts in der Niederung gegen Wörth vorgehen, so mußte dieß ganz ungedeckt unter dem Feuer der besetzten Höhen geschehen. Es war

daher das Klügste, die Ost-Lisière des Ortes und mit ihr die 1. Brücke anzugreifen und dadurch nur auf das Feuer der Ortsbesatzung zu stoßen. Die Kräfte-Vertheilung der Brigade wäre dann folgende gewesen: $1^1/_2$ Bataillone gehen nördlich der Straße vor, nisten sich vis-à-vis der Brücke ein und nehmen die vorliegenden Häuser weg, während von den drei südlichvorgehenden Bataillons zwei die Hopfenfelder am Fuße des Hanges und die Trautmanns-Mühle besetzen und Eins als Reserve verbleibt. Das bei der Trautmannsmühle aufgestellte Bataillon versucht dann längs des Baches gegen die Brücke vorzudringen. Ist diese genommen, so wird unter dem Schutze der Häuser östlich der Brücke vorgegangen, wobei das Reserve-Bataillon einzugreifen hat. Ueber den Ort darf nicht weiter vorgedrungen werden. Bezüglich der Nothwendigkeit des Angriffes auf Wörth dürften verschiedene Meinungen bestehen, indem gewiß Einige die Ansicht hegen, daß mit Eroberung des Niederwaldes auch Wörth gefallen wäre. Wer weiß, ob aber bei Unthätigkeit des preußischen Centrums der Niederwald so leicht in den Besitz der Deutschen gelangt wäre? Das ist eben ein Uebertragen allgemeiner, strategischer, Begriffe in das taktische Gebiet. Unserer subjectiven Ansicht nach, war der Angriff der 20. Brigade und später der 10. Division auf Wörth ganz gerechtfertigt, da man hierdurch nicht nur eine große Anzahl feindlicher Kräfte fesselte, sondern auch dem Feinde die Möglichkeit, einen Vorstoß über Wörth zu versuchen, benahm.

Französischerseits konnte, da man nicht genug Kräfte disponibel hatte, kein Vorstoß versucht werden, weil man nur zuleicht sich des Vortheils einer deckenden Position beraubt und nach einem abgeschlagenen Vorstoß den Feind mit sich die Höhe hinaufgezogen hätte. Die Besatzung von Wörth, welcher man noch 2 Bataillons als äußere Reserve zuweisen konnte, war sich selbst zu überlassen und der Ort hartnäckig zu vertheidigen. Gelingt es nicht denselben zu halten, so mußte er angezündet und vom Galgenbuckel aus unter ein ergiebiges Feuer genommen werden.

Was den zweiten Offensiv-Stoß betrifft, so kann derselbe, unter Berufung auf das bei dem erst Gesagten, als ebenso unnöthig als gefährlich bezeichnet werden. Anstatt den Feind in eine fatale Situation zu bringen, hatte er die Folge, daß in einer halben Stunde eine französische Division derart in Unordnung gebracht wurde, daß wenig mehr auf sie zu rechnen war. Die Aufgabe, das XI. preußische Corps an dem Ueberschreiten der Sauer-Niederung zu verhindern, fiel, wie schon einmal bemerkt, mehr der Cavallerie zu.

Wir denken uns die französischerseits nöthigen Anordnungen folgendermaßen:

Die Division Conseil rückt auf den Lansberg und schickt eine Brigade den, mit Weinreben bepflanzten, Hang derart hinab, daß diese ziemlich gedeckt, den Feind nach Ueberschreiten der Sauer, mit einem heftigen Feuer begrüßen kann. Ihre Mitrailleur-Batterie wird ebenfalls vorgezogen und erhält eine solche Aufstellung, daß sie das Brücken-Debouché ergiebig bestreichen kann, während die gezogenen Batterien der Divisionen Conseil-Dumesnil und Lartigue von der Höhe herab Gunstett und die anrückenden Colonnen beschießen.

Die Division Duhesme mit 3 Regimentern (Brigade Michel und Nansouty) rückt über Dürrenbach vor, um die preußischen Colonnen im Feuer der Division Conseil, znm Stehen zu zwingen, während die reitenden Batterien bei Morsbrunn auf dem Rideau eine flankirende Aufstellung einnehmen, um sowohl Duhesme als auch Conseil zu unterstützen.

Die Mitrailleur-Batterie der Division Lartigue wäre in dem Vorsprung des Niederwaldes gegenüber Spachbach zur Bestreichung des dortigen Ueberganges von großer Wirkung gewesen.

Sobald der Marschall hievon in Kenntniß gesetzt wurde, muß'e er die Division Bonnemain ebenfalls auf den rechten Flügel dirigiren.

Wie wir in den Einleitungs-Momenten gesehen, waren die Bayern zuerst über Langensulzbach vorgedrungen, aber, nach Erhalt des Befehles, daß für den 6. August kein Kampf beabsichtigt, wieder das Gefecht abbrechend, etwas zurückgegangen, wobei jedoch der Wald nordwestlich Neuweiler, von ihrer Avantgarde besetzt blieb. Dadurch wurde es Mac-Mahon möglich, dem V. Corps eine Zeit lang mehr Kräfte gegenüber zustellen. Leider sind von bayerischer Seite noch keine Darstellungen jener Kämpfe erschienen, so daß sich unsere Beurtheilung nur auf das Oberflächliche beschränken muß.

Der nachträgliche Befehl des Kronprinzen: „Das II. bayerische Corps solle den Kampf wieder aufnehmen", war ebenso nothwendig, als richtig, da hiedurch die französischen Kräfte und die Aufmerksamkeit getheilt, somit die Entscheidung genügend vorbereitet werden konnte.

Vorrücken des XI. Corps über Lansberg und Niederwald gegen Elsaßhausen — Frontal-Angriff des V. Corps — Eingreifen des I. bayerischen Corps.

Die 22. Division war, wie bekannt, gegen 12 Uhr in der Gefechtslinie eingetroffen und ging sogleich zur Verfolgung der Division Conseil-Dumesnil und zum Angriffe auf die Höhen des Lansberges vor, wobei ihr der General von Bose die Richtung über den Albrechtshäuser-Hof auf Eberbach gab und einen Theil der Corps-Artillerie in der Position nördlich Gunstett auffahren ließ.

Vor Morsbrunn kam der preußischen 43. Brigade von Neuem feindliche Infanterie, worunter auch Theile der Division Lartigue entgegen; diese wurden geworfen, der Ort genommen und der Hang der Höhen zwischen Morsbrunn und Lansberg besetzt. — Die Angriffsform der Infanterie-Bataillone des ersten Treffen war die schon bei Betrachtung des Gefechtes von Weißenburg erwähnte, 2 Compagnien im Vortreffen, welchen 2 Compagnien als geschlossenes Halbbataillon folgten. Es gelang die Höhe zu ersteigen und schickten sich die Compagnien eben an, aus den Weinbergen zu Debouchiren, als, durch diese Bewegung in seiner rechten Flanke tournirt, General Lartigue in der Absicht inzwischen Infanterie heranzuziehen, den Moment gekommen glaubte, durch einen Reiter-Angriff die preußischen Bataillone am Debouchiren verhindern zu können und den General Duhesme aufforderte, ihm mit 1 Regimente Luft zu machen.

Durch ein Mißverständniß (siehe T. Bonie „Campagne de 1870, la cavalerie française") rückte die Cüraffier-Brigade Michel, gefolgt von dem 6. Lanciers-Regiment, zwischen Morsbrunn und dem Niederwalde zur Attake vor. Die Attake, successive ausgeführt, traf aber den größten Theil der Infanterie in den Weinpflanzungen, 2 Regimenter gingen nach Morsbrunn, wurden jedoch durch das Feuer abgewiesen.

Oberstlieutenant Bonie sagt hierüber:

„Avant la charge, le 8e et le 9e cuirassiers étaient en bataille sur deux lignes perpendiculaires au ravin. À droite et en arrière, se trouvait une fraction du 6e lanciers. Cette troupe n'appartenait plus à la brigade Michel; elle était aux ordres du général d'infanterie du Lartigue, elle n' était pas destinée à charger, et n'a été lancée que par erreur. L'ordre de charger arrive . . . . . Les

régiments exécutent alors un changement de front pour se mettre parallèlement au ravin et se portent en avant. Le 8e cuirassiers est formé en colonne par escadron, et le 9e est forcé, pour passer entre deux bouquets de bois, de rompre en colonne avec distance, puis il se reforme en ligne, moins le 3e escadron qui suivit sans avoir eu le temps de quitter sa première disposition. Même ordre pour le 6e lanciers. Dès qu'il est prévenu, le général Michel part en tête de sa brigade. Les escadrons s'ébranlent au galop . . . . . Malheureusement le terrain n'a pas été reconnu, et on prend le vide pour objectif. Le bois et les houblonnières étant inaccessibles on se précipite dans les intervalles. Le 8e cuirassiers ouvre la marche. L'ennemi attend immobile, ajouste à coup sûr, et quand la muraille de fer arrive à sa hauteur, il exécute deux salves à commandement suivies d'un feu à volonté. Les effets en sont désastreux; Les deux tiers des chevaux sont frappés, culbutent, roulent sur leurs cavaliers et sèment une première ligne de cadavres. Les epaves du régiment traversent le village de Morsbronn et gagnent la campagne. Le 9e cuirassiers et le 6e lanciers suivent pour appuyer le mouvement, mais leur vitesse se trouvant ralentie par les obstacles, le tir de l'ennemi en devient plus meurtrier, et la colonne se change en un tourbillon d'hommes et de chevaux se heurtant les uns les autres. On arrive ainsi à l'entrée du village, et la rue en est si étroite qu'il faut rompre pour y entrer. Alors part des maisons un feu terrible qui foudroye ceux qui ont pénétré. Impossible de s'échapper, l'extrèmité des rues est barrée, chacun reflue d'avant en arrière sans trouver d'issue, et sauf un petit nombre, tout ce qui n'est pas tué est fait prisonnier."

Ueber dieſe Attake ſchweigt die preußiſch-offiziele Relation und finden wir nur in Fechner's „Deutſch-franzöſiſchen Krieg" eine Andeutung. Oberſtlieutenant Bonie verlegt die eben beſchriebene Attake ſpäter als jene der Diviſion Bonnemain zwiſchen Elſaßhauſen und Niederwald, was jedoch dem Gange des Gefechtes nach nicht möglich iſt.

Die 43. Brigade ſetzte ſich auf den Höhen feſt, während ihr die 44. folgte und zwiſchen Biblisheim und Gunſtett an die Sauer traf,

diese und den Biberbach überschritt und längs des Rideaus bei Morsbrunn thalaufwärts gegen den Niederwald vorrückte.

Gegen 1 Uhr hatte General von Bose 90 Geschütze im Feuer und beschloß mit seinem ganzen Corps vorzurücken. Inzwischen war der Befehl des Kronprinzen eingelangt, sich mehr gegen Wörth zu halten.

Die 42. Brigade ging auf einem aus Balken, Bäumen und Scheunenthoren ꝛc. improvisirten Uebergange bei Spachbach, die 41. bei Gunstett über den Bach. Sie rückten nun theils durch den Elsaßhauser Niederwald, theils längs der Wörther-Straße vor und erreichten die Nordlisière des genannten Waldes, sowie die Verbindung mit der 9. Division, während auf dem linken Flügel des XI. Corps die 43. Brigade von Morsbrunn in der Richtung auf Eberbach vordrang, den großen Wald zu erreichen und so in den Rücken der Stellung bei Fröschweiler zu gelangen trachtete. Später gestaltete sich die Vorrückung der 44. und 42. Brigade im Niederwalde beinahe Front gegen Norden.

Die 41. Brigade schwenkte, nachdem sie in Verbindung mit der 9. Division gekommen, halblinks und ging zwischen dem Galgenbuckel und dem Walde — wo sich viele Weinpflanzungen befinden, gegen Elsaßhausen vor.

„Der Kampf im Niederwalde war furchtbar. Das 2. und 3. Zuaven- und 1 Turco-Regiment wehrte den Angreifern das Vordringen lange Zeit. Auf jeder Waldblöße sammelte sich der Feind und suchte Offensiv-Stöße zu machen."
(Fechner).

Endlich ward der Wald-Rand erreicht und dann das Dorf Elsaßhausen von Truppen der 21. Division im Vereine solcher der 9. Division von Süden und Osten angegriffen. —

Welche Verwendung französischerseits die Division Conseil-Dumesnil nach dem abgeschlagenen Offensiv-Stoße fand, geht nicht bestimmt aus den bisher bekannten Berichten hervor. Ein Theil wurde jedenfalls durch das Vorgehen der 43. Brigade und der würtembergischen Reiterei nach Süden abgedrängt und floh im Vereine mit den Trümmern der Brigade Michel gegen Hagenau, während der andere sich der Division Lartigue anschloß.

Inzwischen bestand das V. preußische Corps einen heftigen Kampf. Der Aufgang von Wörth nach Fröschweiler, durch die Brigade Lefèvre besetzt, konnte, wie schon bemerkt, von der 10. Division nicht erzwungen werden. Endlich gelang es unter Mitwirkung der 9. Division auf die Höhe zu kommen und stellte kurz nach 1 Uhr die 19. Brigade die Verbindung mit

dem XI. Corps her. Der Kampf um die Höhe gestaltete sich hier zu einem hin- und herwogenden Schützenkampf, wobei es einzelnen preußischen Compagnien gelang, in den Weinbergen Fuß zu fassen — französische Abtheilungen zu flankiren und so nebenstehenden eigenen Abtheilungen Luft zu machen. Von einem schematisirten Vorgehen ist hier keine Rede. Als die Abtheilungen des XI. Corps in Besitz der Nordlisière des Niederwaldes gelangt und die Verbindung mit dem V. Corps hergestellt war, gab General von Bose den Befehl, Elsaßhausen anzugreifen. Wie aus der Plan-Skizze zu ersehen, liegt in nächster Nähe des Ortes Elsaßhausen eine Waldparzelle, während sich zwischen ihr und dem Niederwalde eine sanfte Vertiefung hinzieht und so ein zweiter Abschnitt gebildet wird. Gegen $^1/_2$2 Uhr begannen Abtheilungen der 21. Division sich in dieser Parzelle, welche einen vortrefflichen Stützpunkt für einen Angriff auf Elsaßhausen abgibt, zu sammeln, um dann den Ort von Süd und durch die Weinberge von Ost aus anzugreifen.

Der Marschall Mac-Mahon, welcher die drohende Gefahr richtig erkannte und dessen Infanterie mit Ausnahme der Division Pellé schon zum Theil sich verbraucht hatte, beschloß nunmehr, den Feind an dem Debouchiren aus dem Walde zu hindern. Da aber die Division Pellé, welche anscheinend zwischen Fröschweiler und Elsaßhausen stand, nicht rasch genug bei der Hand sein konnte, so versuchte der Marschall ihr die Zeit zum Vorrücken durch eine Aktion der 2. Reserve-Cavallerie-Division Bonnemain zu verschaffen und verlangte eine Brigade derselben.

Welche Disposition diese erhalten, ist nicht aus den bisher bekannten Berichten zu ersehen. Die Brigaden erhielten den Befehl, die rechts abmarschirte geschlossene Colonne (mit Escadrons-Front, pr. Colonne in Escadrons) zu formiren und rückte die Division soweit rechts, daß die 1. Brigade an dem Riß zwischen der Waldparzelle und dem Niederwalde mit der Direction auf Spachbach stand. Eclaireurs wurden in keiner Richtung vorgesendet.

Als die französischen Abtheilungen aus dem Niederwalde geworfen waren, erhielt die Brigade den Befehl zu attakiren, worauf das 1. Regiment in gerader Richtung escadronsweise in der Colonne anreitet, auf der Höhe angekommen von dem feindlichen Feuer mit großen Verlusten abgewiesen wird und das 4. Cüraſſier-Regiment, ebenfalls mit Escadrons-Front in der Colonne nördlich der Parzelle vorgehend, mit größern Verlusten zurück muß.

Oberstlieutenant Bonie erzählt: „Le 1er cuirassieurs exécute à deux reprises des charges par escadrons. Arrivé

sur la crête, il reçoit le feu de l'ennemi sans pouvoir l'attaquer, puis qu'il est retranché, et revient après avoir perdu un grand nombre d'hommes et de chevaux. Le 4e cuirassiers reçoit l'ordre d'appuyer le mouvement. Espérant trouver un terrain plus favorable, il gagne deux cents mètres sur sa gauche, se lance comme le premier par escadron, parcourt un kilomètre, est criblé de projectiles sans voir l'ennemi, et apres avoir dépassé des houblonnières épaisses, il est reçu par un feu trés-vif partant de la lisière des bois. Le colonel tombe blessé à la tête, et reste sur le terrain. Son regiment revient plus décimé encore que le précedant."

Aus den verſchiedenen Relationen iſt der Zeitpunkt dieſer, ſowie auch der Attake bei Morsbrunn nicht genau zu erſehen. Während Bonie die Attake der Diviſion Bonnemain vor der Einnahme von Elſaßhauſen ſtattfinden läßt, ſtellen ſie die deutſchen Berichterſtatter als nach derſelben geſchehen dar. Wie aber aus der Detail-Schilderung der Attake und des Kampfes zu erſehen, ſo dürfte man nicht falſch gehen, wenn man annimmt, die 1. Brigade habe durch ihre Attake das Debouchiren aus dem Niederwalde und der Waldparzelle, ſowie die Vorrückung anf Elſaßhauſen aufhalten ſollen. Da die Terrain-Beſchaffenheit das Vorrücken einzelner preußiſcher Abtheilungen in den Hopfen- und Weinpflanzungen ermöglichte, ſo konnte der Angriff ruhig fortgeſetzt und Elſaßhauſen erreicht werden. Das preußiſche Tirailleurfeuer machte die Bedienung der franzöſiſchen Batterien gefechtsunfähig und tödtete die Beſpannungen, wobei es Abtheilungen des 82. und 88. Regiments gelang, eine Mitrailleur-Batterie zu nehmen. Kurz vor 2 Uhr ſtand Elſaßhauſen in Flammen, wurde von den Franzoſen verlaſſen und von den deutſchen Truppen beſetzt.

Die würtembergiſche Cavallerie-Brigade war gegen 1 Uhr am linken Flügel der Schlachtlinie eingetroffen, übernahm die Sicherung der linken Flanke und drängte einen Theil des franzöſiſchen rechten Flügels nach Süden ab.

Um dieſelbe Zeit traf auch der Kronprinz von Preußen mit ſeinem Generalſtabs-Chef Generallieutenant von Blumenthal auf dem Schlachtfelde ein und übernahm die Leitung der Schlacht, wobei er bei der Corps-Artillerie des V. Corps auf den Höhen öſtlich Wörth ſeinen Standpunkt wählte.

Gleichzeitig rückten auch von Seite der Bayern Verstärkungen ein, so war von der Division Walther des II. Corps, die Brigade Schleich im Anmarsche gegen Langensulzbach, während die Division von Stephan des I. bayerischen Corps bis Görsdorf vorgerückt war. Die Franzosen behaupteten immer noch die Stellung bei Fröschweiler und konnten die preußischen Bataillone nicht vorrücken, vielmehr entstand eine nothwendige und ganz natürliche Pause im Gefechte, während welcher jetzt auch Batterien des V. und XI. Corps bei Elsaßhausen auffahren und die 2. Brigade der Division Bonnemain vorstoßt. Aus den Berichten läßt sich annehmen, daß die Franzosen nun auch Truppen der Division Ducrot in das Zentrum herangezogen und die Preußen an ihrem rechten Flügel Abtheilungen des XI. Corps in den großen Wald warfen. — Auch mögen sich jenseits des Eberbaches Theile von Lartigue und Dumesnil gesammelt und die Absicht gezeigt haben, von Neuem gegen das XI. Corps, speciell die 43. Brigade vorzugehen. — Die würtembergische 2. Infanterie-Brigade Starkloff war in Gunstett eingetroffen, rückte gegen Eberbach vor und parallisirte so diese Abtheilungen. Der 2. bayerischen Infanterie-Brigade (Generalmajor von Orff) von der Division Stephan ertheilte der Kronprinz den Befehl, in des Feindes linke Flanke derart vorzugehen, daß die Weinberge nördlich des Ortes gesäubert und so der Feind zum Räumen desselben gezwungen werde, während die 1. Brigade (Generalmajor Dietl) noch im Anmarsche war.

Der Rest der würtembergischen Division wurde über Eberbach gegen Reichshofen dirigirt.

Am Schlusse dieses Momentes ist der Niederwald und Elsaßhausen im Besitz der Deutschen, welche $5^1/_2$ Divisionen im vollen Kampfe in erster Linie haben, die 1. baierische Division Stephan und die ganze würtembergische Division treffen in der kürzesten Zeit daselbst ein und verbleibt noch 1 Brigade der 3. bayerischen Division — sowie die badische, mit Ausnahme der Cavallerie-Brigaden La Roche, welche zur Beobachtung des Hagenauer-Waldes gegen Süden als Reserve zurückgelassen wurde.

Die Franzosen hingegen hatten keine intakte Truppen mehr zur Verfügung und hielten Fröschweiler und den großen Wald besetzt — waren jedoch schon in zwei Haufen getrennt, einen nördlichen und einen südlichen, welcher die Reste der Division Dumesnil und die Brigade Michel darstellte und keinen eigentlichen Widerstand mehr leistete. Von der Cavallerie-Division Bonnemain war der Vorstoß der 1. Brigade (Girard) mißlungen

und formirte sich die 2. (Brauer), um ebenfalls gegen Elsaßhausen und den Niederwald zu, zu attakiren.

Schreiten wir zur kritischen Betrachtung dieser Momente, so ist es nothwendig, sich kurz die Situation am Schlusse des früheren Momentes in das Gedächtniß zurückzurufen. Die deutsche Armee war zum Angriffe formirt, die Gegenstellung besetzt, ein Offensiv-Stoß glücklich abgeschlagen und damit der Moment zum Angriffe auf die eigentliche Stellung gekommen.

Jeder Angriff muß, wenn er reussiren soll, mit genügender Kraft, in der wichtigsten und günstigsten Richtung und energisch durchgeführt werden.

Legt man diesen Maßstab an den von uns berührten Gefechts-Moment an, so sieht man, daß zur Bewältigung der feindlichen Aufstellung eine genügende Kraft vorhanden war und der Kronprinz dafür gesorgt hatte, daß gegen Abend seine ganze Armee in den Kampf eingreifen konnte.

> „Die Wahl der Angriffs-Richtung ist abhängig von der Beschaffenheit des Terrains, vor, in und hinter der Stellung, von der erkannten oder auf irgend eine Art erfahrenen Vertheilung der Truppen und Waffen in derselben, der Lage der Rückzugslinie, von der Kräfte-Vertheilung des Feinds auf dem ganzen Kriegs-Theater, der Lage wichtiger Punkte auf demselben." (Reinländer, Vorlesungen über die Taktik.)

Bei Beurtheilung dieses Momentes darf nicht vergessen werden, daß das ganze Gefecht aus einem Recontre entstanden und daher an die Wahl der Angriffs-Richtung von Haus aus nicht gedacht werden konnte, vielmehr das XI. Corps instinktiv neben dem V. in die Schlachtlinie rückte und erst nach dem Eintreffen dieses Corps und ziemlicher Klärung der gegenseitigen Lage zur Wahl der Haupt-Angriffs-Richtung geschritten werden konnte.

Die früheren Momente stellen sich daher insgesammt als Einleitungskampf auf der ganzen Linie dar.

Der Zweck des Kampfes war deutscherseits ein ganz positiver — man wollte Mac-Mahon nicht vielleicht hinwegmanövriren, sondern ihn mittelst des taktischen Schlages vernichten. Der Gefechtszweck ist der Hauptfaktor — er ist der rothe Faden, der durch alle Anordnungen ziehen muß. v. Verdy sagt in seinen Studien über die Truppenführung:

„Der Gefechtszweck darf nicht nebensächlich in das Auge gefaßt werden, man darf ihn nicht mit der Bemerkung abweisen, daß er in das Gebiet der Strategie hineingehöre. Die wissenschaftliche Behandlung hat eine Eintheilung in Taktik und Strategie hervorgerufen und so zwei Begriffe getrennt hingestellt, die für die selbstständige Gefechtsthätigkeit des Führers untrennbar sind. Unter welchen Verhältnissen man sich schlägt und wie man sich dann schlägt, läßt sich gar nicht auseinander halten, das Erstere bedingt das Letztere."

Den angeführten Gefechtszweck konnte aber die deutsche Heeresleitung nur durch den Angriff erreichen und es war dann jene Richtung zu wählen, in welcher derselbe am sichersten und vollständigsten erreicht werden konnte.

Dem früher erwähnten Zwecke der Deutschen mußte ein Abdrängen Mac-Mahons von Westen und Südwesten, wo eben seine Verbindungen liefen, und ein Hinaufdrücken nach Norden in das Gebirge und an die pfälzer Grenze entsprechen. Einige, welche sich in die Theorie von den innern Flügeln verbissen haben, dürften die Angriffs-Richtung vom rechten deutschen auf den linken französischen Flügel als die richtige halten, weil dann eine Einkeilung der deutschen III. Armee zwischen Mac-Mahon und de Failly stattgefunden, ihre Verbindung jedoch nur auf eine kurze Zeit unterbrochen worden wäre. Die Rückwärts-Concentrirung konnte aber bei einem solchen Vorgehen nicht gehindert werden und die Armee Mac-Mahons blieb Frankreich erhalten, während durch einen Stoß vom linken Flügel und eine Unterbrechung der Verbindung mit de Failly eine Katastrophe unausbleiblich war. Ein solches Resultat konnte erreicht werden durch einen Angriff auf den französischen rechten Flügel, durch ein Vorgehen in der Direktion Niederwald — Großer Wald, in welch' allgemeiner Richtung, wie bekannt, auch drei Divisionen angriffen und eine Vierte folgte.

Diese Haupt-Angriffs-Richtung entspricht daher allen Anforderungen. Daß im Verlaufe des Kampfes dann ein concentrischer Angriff entstand, ändert an der allgemeinen Anlage der Schlacht wenig, ja es war nothwendig, um alle Kräfte des Gegners festzuhalten und vernichten zu können. Was endlich die nöthige Energie in der Durchführung betrifft, so haben wir schon bei Betrachtung des Gefechtes bei Weißenburg Gelegenheit gehabt, diesem Faktor in dem vollsten Maße Rechnung getragen zu sehen:

Bei einer Besprechung der französischen Maßregeln müssen wir vorerst eine allgemeine Betrachtung über die Lage der Franzosen bei Beginn dieses Gefechts-Momentes anstellen.

Mac-Mahon war sich schon nach 9 Uhr klar, daß er den größten Theil der Armee des Kronprinzen vor sich habe und konnte daher schon im Allgemeinen einen Plan fassen, nach welchem er die Schlacht leiten wollte.

Ueber den Plan entscheidet, wie erwähnt, der Gefechtszweck, dieser konnte nur sein, die III. deutsche Armee solange aufzuhalten, bis entweder das Corps de Failly eintrifft und mit günstigen Chancen der Feind zurückgeworfen werden kann, oder aber, wenn ein Tag genügt, durch Abweisung eines Angriffes der Abmarsch angetreten werden kann, was jedoch nicht ausschließt, jede Blöße des Feindes auszunützen.

Nach Abweisung des Offensiv-Stoßes der Division Conseil-Dumesnil mußte Mac-Mahon augenfällig überzeigt sein, daß nunmehr die Zeit gekommen, specielle Anordnungen für die Vertheidigung zu erlassen.

Von diesen scheint sehr wenig geschehen zu sein, und fast hat es den Anschein, daß den einzelnen Divisionen nicht einmal genau die zu vertheidigenden Objekte zugewiesen wurden, denn sonst hätte es nicht vorkommen können, daß ein Bataillon des 87. preußischen Regiments ohne Anstand in den Niederwald eindringt und sich dort hält, mit einem Worte, die Lisière nicht besetzt, vielmehr ängstlich an der Form festgehalten wurde und die Division Lartigue sich auf dem Kamme der Höhe aufgestellt hatte.

Die Anordnungen des französischen Feldherrn mußten darin bestehen, daß

1. jeder Gruppe ihre bestimmte Aufgabe zugewiesen und der Haupt-Werth auf die Vertheidigung in der ersten Linie gelegt worden wäre.

2. Mußten die Reserven, da man von der Höhe des Lansberg ganz deutlich bemerken konnte, daß Verstärkungen gegen den preußischen linken Flügel sich im Anmarsch befanden, bereit gehalten werden, und endlich

3. waren alle jene Anordnungen zu treffen, welche sich auf den Rücken der Stellung, den Train 2c. 2c. und die etwaige Rückzugs-Richtung bezogen.

Gehen wir zur Detail-Durchführung dieser Anordnungen über, so konnte, nachdem auch jetzt wieder die Bayern in das Gefecht eingriffen, keine große Verschiebung der Kräfte stattfinden und verweise ich auf die vorgeschlagene Besetzung.

Außerdem war anzubefehlen:

An den rangsältesten General am rechten Flügel. (Expedirt durch einen Generalstabs-Offizier, welcher zugleich nachher dem Marschall über die Verhältnisse auf dem rechten Flügel nähere Nachrichten bringen kann.)

„Sie haben dafür zu sorgen, daß der Niederwald in unsern Händen bleibt und werden den Hauptwerth auf die Vertheidigung der Lisièren legen. Schicken Sie Ihre Cavallerie sogleich über Morsbrunn in die Ebene vor, damit das Vorrücken der Preußen über die Thalsohle erschwert werde. Den Rückzug treten Sie erst auf einen Befehl von mir in der Direktion Reichshofen — Gundershofen an. General Raoult hat den Befehl das Zentrum zu halten. Ich stelle mich bei Elsaßhausen auf."

Dem General Raoult wird mündlich befohlen:

Sie haben das Zentrum mit größter Aufopferung zu halten — legen Sie besonderen Werth auf die Vertheidigung des Aufganges von Wörth und zu der Kuppe östlich Elsaßhausen (Galgenbuckel). Der rangsälteste General kommandirt am rechten, Ducrot am linken Flügel. Die 4 Bataillons der Brigade Moreno, welche sich an Ihren linken Flügel anschließen, unterstelle ich Ihrem Commando. Der Rückzug darf erst über meine Disposition auf Reichshofen angetreten werden. Ihre Meldungen, welche ich so oft als möglich erwarte, treffen mich bei Elsaßhausen."

An den General Ducrot. (Durch einen Ordonnanzoffizier)

„Der Feind scheint seinen Haupt-Angriff auf unsern rechten Flügel zu richten, — Sie werden jedoch bei der Ueberlegenheit des Gegners in Ihrer Stellung unentbehrlich sein und haben hier Alles aufzubieten, um den Feind nicht Terrain gewinnen zu lassen — dürfen aber dabei vorderhand auf keine Unterstützung durch die Reserven rechnen. Die vier Bataillons unter General Moreno, welche den Aufgang von Görsdorf überwachen, unterstelle ich den Befehlen des General Raoult. Ihre Meldungen treffen mich bei Elsaßhausen. Bei einem Rückzuge, der jedoch nur auf meinen Befehl anzutreten ist, haben Sie sich auf Niederbrunn zurückzuziehen."

Der Train, über dessen Aufstellung wenig bekannt, mußte sogleich 3 Meilen zurückmarschiren und zwar auf Saverne, Lützelstein und Enchenberg.

Auch an den General de Failly war ein Telegramm, respective ein Befehl mittelst Courier abzusenden. Auf ein Eingreifen des ganzen

V. Corps war, wie schon früher bemerkt, nicht zu rechnen, da es unmöglich war, und konnte daher Mac-Mahon nur einen Kampf um Zeitgewinn führen. Das Telegramm würde daher, wie folgt, lauten:

„Der Kronprinz von Preußen greift mich mit seiner Armee an — ich gedenke den Kampf bis Abend zu führen, und ziehe mich dann erforderlichen Falles nach Saar-Union zurück. Die Division Guyot mit etwas Cavallerie ist so rasch wie möglich nach Reichshofen zu dirigiren, um dann die Deckung des Rückzuges zu übernehmen. Bleiben Sie mit Ihren anderen Truppen bei Bitsch und schicken Sie gleich Ihren Train über Saar-Union zurück."

Endlich war auch das Armee-Ober-Commando in Metz zu benachrichtigen und dessen Weisungen zu erbitten.

Die noch nicht in das Feuer gezogenen Batterien der Corps-Artillerie werden nun in Thätigkeit gesetzt und haben sowohl den Anmarsch der Preußen, als auch, vom Galgenbuckel aus, Wörth zu beschießen.

Was die künstlichen Verstärkungen betrifft, von denen in den Büchern so viel geschrieben wurde, so sind wir fest überzeugt, daß diese sich auf sehr einfache flüchtige Arbeiten beschränkt haben. Bei unserer Besichtigung des Schlachtfeldes im Monate März 1871 waren keine Spuren von derartigen Verstärkungen zu finden. Hatte man schon damals, als Ducrot nach Wörth detachirt wurde, die Absicht, sich daselbst zu schlagen, so wäre es angezeigt gewesen, für künstliche Verstärkungen der Stellung zu sorgen. Diese bestanden dann in Herrichtung von Deckungen für die Geschütze, Emplacements zur Bestreichung des Aufganges bei Wörth, Herrichtung der Brücken zum Sprengen, wodurch der Uebergang von Artillerie und Cavallerie erschwert wird, von Verhauen in den Waldungen 2c., besonders im Zentrum, linken Flügel und Elsaßhausen — Niederwald. Aber Alles braucht Zeit und muß schon im Voraus bedacht werden.

Wenden wir uns nun zu dem Angriffe des XI. Corps, so wird in das Auge zu fassen sein:

1. Die Einleitung.
2. Die Durchführung.

Ad 1. Wenn auch die Divisions-Artillerie schon einige Zeit im Feuer stand, so wurde doch die eigentliche Einleitung durch den verunglückten französischen Offensiv-Stoß derart abgekürzt, daß es möglich war, gleichzeitig oder doch kurz nach den flüchtenden Truppen Conseil-Dumesnil's die Thalsohle zu überschreiten und damit das Schwierigste eines solchen Vorgehens, ohne vom Feinde belästigt werden zu können, zu überwinden.

Als Vorbereitung des Vorgehens des gesammten XI. preußischen Corps müssen wir nachstehende Anordnungen betrachten.

a) Das vermehrte Auftreten der Artillerie auf den Höhen nordwestlich von Gunstett, wodurch nicht allein versucht wurde die feindlichen Batterien unschädlich zu machen, sondern auch durch Beschießung der in einem Knäuel zurückeilenden Truppen Conseil-Dumesnil's die Panik der Franzosen zu vermehren und dadurch ihre Widerstandskraft zu brechen.

b) Den Vormarsch der 43. Brigade in der Richtung auf den Albrechtshäuser-Hof.

Diese Richtung mußte angenommen werden, weil ein französischerseits von hier aus unternommenes offensives Vorgehen den, bei Spachbach übergehenden, Abtheilungen gefährlich werden konnte und man durch das Einschlagen dieser Direktion mit der Avantgarde-Brigade leichten Kaufes in den Besitz der Höhe zu gelangen hoffte und dann die Tournirung der rechten französischen Flanke vollenden konnte.

Man würde sich sehr irren, wenn man eingenommen von der Idee, die später ausgeführte Rechtsschwenkung des XI. preußischen Corps sei von Vorneherein beabsichtigt gewesen, den rechten Flügel des Corps als Pivot anerkennen und deshalb das Vorschieben des linken verwerfen würde. Abgesehen davon, daß die Form nie über das Wesen gesetzt werden darf, ist auch dieser Vorwurf grundlos.

Bei dieser Bewegung war zuerst der Gefechtszweck gegeben: „In die rechte Flanke des Feindes zu stoßen und erst dann durch die Direction nach Nordwest dem V. Corps Luft zu machen," und es trat erst im Verlaufe des Einleitungs-Kampfes der 43. Brigade die Tendenz eines geraden Flankenstoßes Front gegen Norden hervor, weil man durch diesen Kampf eben erfuhr, daß weiter rechts keine feindlichen Streitkräfte mehr vorhanden waren.

Die 43. Brigade bildete die Avantgarde für die über die Gunstetter Brücke vorgehenden 2 Brigaden; — sie mußte also frontal vorgehen und dadurch den Aufmarsch des Corps sichern. Gegen Westen und Südwesten war der Uebergang und die Vorrückung über die Thalsohle nicht gefährdet und durch das Vorgehen der 43. Brigade gedeckt, während vom Niederwalde aus die Gefahr drohte, durch einen Flankenstoß von Norden an dem Ueberschreiten der Thalsohle gehindert zu werden. Es mußten also auch Maßregeln zur Sicherung in dieser Richtung getroffen werden und fielen dieselben außerdem mit dem positiven Zwecke zusammen, den Niederwald, dessen Wichtigkeit schon mehrfach hervorgehoben, zu nehmen.

Von diesen Ideen sehen wir auch die Einleitungen zum Angriffe des XI. Corps erfüllt und können die Zusammensetzung der Colonnen nur als richtig bezeichnen, wobei besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß gleich von Hause aus ein Theil der Artillerie den Divisionen zu folgen, bestimmt war.

Ad. 2. Die Durchführung des Angriffes, enthält so viele wichtige Momente, daß jeder einzelne betrachtet werden muß.

Der Angriff der 43. Infanterie-Brigade zeigt gar nichts Anormales; — der Aufgabe der Avantgarde gemäß, geht die Brigade mit möglichst breiter Fronte vor und sichert den nöthigen Raum zum Debouchiren. Es könnte nur von einer Seite der Vorwurf der mangelnden Tiefe gemacht werden. Dieser Vorwurf bedingt aber ein vollkommenes Verkennen der taktischen Grundsätze, welche verlangen, den Gefechtszweck mit geringen Opfern und rasch zu erreichen. Der Angriff verlangt eine Form, welche möglichst viel Feuergewehre in Thätigkeit setzt und die größte Beweglichkeit besitzt. Das Einfache ist das Beste. Also keine Schachbrett-Figuren und verzwickte Echelons-Formen, sondern viel und gutes Feuer, sowie Benützung des Terrains. Hiezu eignet sich die treffenweise Verwendung der Compagnie-Colonnen in der Brigade am Besten. Sie verlangt aber tüchtige Compagnie-Führer und eine klare Disposition.

Französischerseits wurde diesem Angriff gegenüber nicht viel von Infanterie unternommen, bemerkenswerth bleibt nur die Attake der Cavallerie-Brigade Michel. Bei der großen Wichtigkeit der Frage über die Gefechts-Verhältnisse zwischen Infanterie und Reiterei, muß bei diesem Momente etwas länger verweilt werden. — Die Zeiten, wo die Cavallerie die Infanterie werfen kann, sind noch nicht vorüber, aber es kommt bei solchen Attaken sehr viel auf die Umstände an, unter welchen und wie der Choc stattfindet. Der Infanterie Gegen-Mittel ist eine mörderische Feuer-Wirkung und zwar schon auf größere Entfernungen.

Bei Vollführung einer Attake auf Infanterie, müssen nachstehende Bedingungen erfüllt werden:

1. Die Infanterie muß sich entweder schon in einem gelockerten Zustande befinden, oder durch Benützung des Momentes der Ueberraschung in einen solchen gebracht werden.
2. Die Cavallerie muß nahe an die Infanterie, ohne durch ihr Feuer zu leiden, herankommen können,
3. in einer eigenen Formation anreiten, und
4. die Attake rasch ausführen.

Legen wir diesen Maßstab an die Attake an, so bemerken wir:

Wenn auch aus den Berichten hervorgeht, daß die preußischen Züge in etwas gelockerter Formation die Höhe erstiegen und aus den Weinbergen zu debouchiren trachteten, so ist es aber hingegen constatirt, daß die Preußen, ehe sie von den französischen Cürassieren ereilt, in den Hopfenpflanzungen und Weinbergen Schutz suchten und von dort aus ein mörderisches Feuer eröffnen konnten. Es war also die Infanterie in diesem Falle in keiner für die Cürassiere günstigen Situation, vielmehr mußte mit der Attake noch etwas gewartet und die Infanterie etwas weiter vorne angegriffen werden, wo sie nicht mehr so leicht in die Weinberge zurück konnte; dazu bedarf es aber der genauen Kenntniß des Gefechtsfeldes und des Ganges der Schlacht.

Ist einmal eine größere Cavallerie-Abtheilung losgelassen — fegt sie in einer festen pace über die Fluren dahin, dann nützen vorgeschobene Recognoszirungs-Patrullen wenig mehr. Aber eben darum, weil bei der Cavallerie die günstigen Momente rasch aufzufassen und, dem Erkennen auf dem Fuße folgend, zu benützen sind, anderseits ein geschehener Fehler sich beinahe nie wieder gut machen läßt, darf der Cavallerie-Führer nicht still vergnügt mit seinen abgesessenen Regimentern in einer Vertiefung warten, bis er den Befehl zu einer sofortigen Attake gegen einen unsichtbaren Feind und in einem ihm unbekannten Terrain erhält. Er muß nicht allein sich selbst mit den ihm zunächstliegenden Terrain-Abschnitt bekannt machen, sondern auch durch Officiers-Patrullen Nachrichten über den Verlauf des Kampfes einziehen.

Daß es hier nicht geschehen, tritt uns klar vor Augen und dürfte die Schuld daran sowohl die oberste Führung, als auch den Cavallerie-General selbst treffen. Die oberste Führung hat gefehlt, wenn sie die Commandanten der größeren Cavallerie-Körper weder mit ihrer Absicht bekannt gemacht noch denselben jenen Aufstellungs-Ort angewiesen hatte, von welchem aus die Reiterei die ersprießlichste Thätigkeit entwickeln konnte. Wie wir schon früher bemerkt, hätten die Divisionen Duhesme und Bonnemain an einem anderen Punkte aufgestellt werden sollen. Der Cavallerie-Brigadier hat gefehlt, daß er, wie es den Anscheine hat, sich weder mit dem Terrain, noch mit dem Gange des Gefechtes bekannt gemacht hatte, denn — „malheureusement le terrain n'a pas été reconnu, et on prend le vide pour objectif.“ Endlich ritt General Michel, dès qu'il est prévenu ab und seine Escadronen s' ébranlent au galop — wobei man der Nase nach darauf losreitend von den Preußen schon früh bemerkt wurde und so das Moment der Ueberraschung verloren ging.

Was die Formation betrifft, in welcher die Brigade anrückte, so muß dieselbe einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden.

Der treffenweise Abmarsch der Brigade kann gebilligt werden, weil aus der treffenweise formirten Brigade-Colonne das vorderste Regiment ganz in den Feind kommt, während bei einem Aufmarsche aus der Brigade-Doppel-Colonne nach Vorwärts die Regimenter zerrissen werden; nur war für eine ausgiebige Eclairirung Sorge zu tragen und mußte die Brigade-Colonne im Trabe nachfolgen.

Die Colonnen-Attake hingegen, welche von dem 8. Cürassier-Regimente ausgeführt wurde, kann nicht gebilligt werden. Wenn bei der gesteigerten Feuerwirkung die Anreite-Formation ein möglichst schmales Ziel bieten soll, so hat wieder die Einbruchsform möglichst viele Schwerter oder Lanzen an den Feind zu bringen. Das schmale Ziel führt zur Colonne, die Einbruchsform zur Linie, Beides also zu Gegensätzen. Es ist daher leicht verständlich, daß die Meinungen über die beste Angriffs-Formation der Cavallerie auf Infanterie variiren.

Jedenfalls wird sich die Formation nach der Größe der attakirenden Truppe und dem feindlichen Ziele, endlich nach dem Terrain richten.

Eine Escadron ist ein solcher Körper, welcher in kurzer Zeit aufmarschirt, also füglich in Colonne anreiten und dann in Linie aufmarschiren kann. Will man aber seinen Zweck, die Herstellung eines schmalen Zieles erreichen, so darf erst in nächster Nähe (300 Schritte) aufmarschirt werden und ist dies der gefährlichste Moment. Erfaßt die Infanterie denselben und gibt auf diese Entfernung 2—3 Lagen in die aufmarschirende Escadron, so wird letztere sicherlich geworfen werden. Rückt man hingegen vom Hause aus in Linie an, so bietet man dem feindlichen Feuer ein hübsches Ziel.

Während sich nun für die Escadron eine solche Formation finden läßt, welche die Nachtheile beider Arten vermeidet und eine möglichst starke und breite Front in den Feind bringt, nemlich: Vorgehen mit Zügen auf gleicher Höhe und mit Intervallen über 50 Schritte nach einem gegebenen Directionspunkte und auf 150 Schritte vom Carré anschließen an den Directions-Zug — Einbrechen in den Feind in Linie; — ist es schwieriger für größere Abtheilungen eine Form zu finden. Sehr richtig sagt daher daß Exerzier-Reglement für die k. k. Cavallerie — 1870 —

„Beim Angriff auf Infanterie oder Geschütze wird in der Regel jeder Division oder Escadron ein besonderes Angriffs-Object gegeben."

Es wird also eine Disposition gefordert, welche sich nur dann geben läßt, wenn sowohl Terrain als auch Angriffs-Object dem Cavalleriführer bekannt sind. In den Colonnen konnte das 8. Cüraſſier-Regiment, da on avait pris le vide pour objectif, weder an noch in den Feind gelangen, sondern nur ein hübsches Ziel-Object für die preußische Infanterie abgeben. Fand der Choc selbst bei correcter Ausführung aber in der eben beabsichtigten Richtung statt, so konnte er doch nur ein sehr geringes Resultat haben, weil vielleicht nur für eine Viertelstunde das Debouchiren aus den Weingärten aufgehalten wurde. Wollte man aber einen größern Zeitgewinn erreichen, dann mußte die Division Duhesme (Nansouty und Michel) dazu verwendet werden und, während 1 Regiment die aus den Weinbergen debouchirenden Vortruppen aufhält, südöstlich Morsbrunn zur Attake gegen die übersetzenden Preußen vorgegangen resp. damit gedroht werden.

Veränderung der Direction des XI. Corps *).

Bei einer Betrachtung der Directions-Veränderung, deren Richtigkeit wir schon bei der Besprechung der Angriffs-Richtung hervorgehoben haben, ist vor Allem die Art der Durchführung in das Auge zu fassen.

Nach der 1. Disposition rückte das Corps mit

der 43. Brigade als Avantgarde, Direction Lansberg-Morsbrunn,

der 42. Brigade bei Spachbach über die Sauer und faßt Fuß im Niederwald, Flanken-Deckung,

der 44. und 41. Brigade als Gros von Gunstett aus gegen die feindliche Stellung ꝛc.

Bei der nun folgenden Schwenkung mußte die 42. Brigade den Pivot bilden, während die 43. ihr Gefecht fortzusetzen, die Höhe zu nehmen und in der Richtung auf Eberbach vorzugehen hatte. Es war daher der Aufmarsch des Corps in die Gefechts-Linie ganz natürlich; die 44. Brigade ging, geschützt durch die, im Niederwalde fechtende, 42. Brigade, vom Albrechtshäuser-Hofe mit der Direction à cheval und später links (westlich) des durch den Niederwald führenden Landweges Morsbrunn-Elsaßhausen vor, gegen einen Angriff von Süden und Südwest durch die 43. Brigade geschützt. Die 41. Brigade schwenkte, am Rideau des Biberbaches angekommen, rechts und suchte in Verbindung mit der 9. Division

---

*) Anmerkung: Für diesen, den vorgehenden und folgenden Gefechts-Moment, Oleate III *c*.

zu kommen; ihre Bewegung war durch die 42. Brigade gedeckt. — Das XI. Corps bewirkte also mit diesen Anordnungen völlig ungefährdet seinen Aufmarsch, verhinderte mit einer Brigade die abgetrennte Division Conseil-Dumesnil und einen Theil von Lartigue sich mit Mac-Mahon zu vereinigen und stößt mit drei andern auf die Flanke des Feindes, wodurch es dem V. Corps Luft machte.

Daß das Corps keine Reserve ausschied, dürfte bei Einigen Bedenken erregen. Dafür sprechen aber mehrere Gründe:

1. war es dringend nothwendig mit der ganzen Kraft auf den Feind zu drücken und das V. Corps zu degagiren.

2. War die Brigade Starkloff und die würtembergische Cavallerie schon in nächster Nähe — der Rest des Corps Werder im Anmarsche — also Reserven genug vorhanden.

Bei dem Vertheidiger hingegen gibt sich eine vollkommene Vernachläßigung der Gruppen-Besetzung kund, ja es kann als bestimmt angenommen werden, daß die östliche Niederwald-Lisière kaum besetzt war. Würde die Vertheilung der Streitkräfte in der Gruppe Niederwald-Lansberg so vorgenommen worden sein, wie es der früher angeführte Besetzungs-Entwurf angibt, so wären wahrscheinlich folgende Eventualitäten eingetreten. Der Angriff der 42. Brigade konnte sehr leicht scheitern, da Angesichts eines in einem Walde gedeckt stehenden Vertheidigers und unter dem heftigen Feuer desselben nicht nur der Sauerbach, sondern auch die mit Wiesen bedeckte offene Thalsohle überschritten werden mußte. Ueber die Art der Vertheidigung wurde schon zu Schlusse des früheren Abschnittes gesprochen. Gelingt aber das Gefecht der 43. und 42. Brigade nicht, dann ist die geschehene Umfassung des rechten Flügels nicht denkbar. Aber um dieß ausführen zu können, gehört, wie gesagt, die einheitliche Leitung in den Gruppen, welche bei den Franzosen nicht zu finden war.

Wir wenden uns nun zu dem V. Corps, welches offenbar seine Aufgabe nur insolange als eine hinhaltende auffassen konnte, als noch nicht genügende Kräfte der andern Corps in die Gefechts-Linie eingerückt waren. Von dem Momente aber, wo sowohl das II. bayerische Corps, als auch namentlich das XI. preußische auf dem Kampfplatze eingetroffen, und zum Haupt-Angriffe geschritten waren, mußte die mehr passive Haltung aufhören und zum energischen Angriffe vorgegangen werden.

Wörth ward genommen und sich darin behauptet, wodurch aber nur der Uebergang über die Sauer, aber nicht der Aufgang zu der

Höhe gesichert war. Die Aufgabe, welche sich also ganz richtiger Weise das V. preußische Corps setzte, war eine sehr schwierige, wie jeder Frontal-Angriff, besonders jedoch bei den lokalen Verhältnissen. Es mußte hier daher getrachtet werden, von einem Punkte aus den Gegner in der Flanke fassen zu können, und wurde daher, abgesehen von dem Vorgehen der 41. Brigade, welche südlich des Galgenbuckel's der Division Raoult in die Flanke kam, ebenfalls in der Nähe des Galgenbuckels der Versuch gemacht den Gegner zu flankiren, und gelang derselbe. — Von einem symetrisch geordneten, brigadeweisen Angriffe in Treffen 2c. konnte hier gar keine Rede sein — man hätte denn wirklich einen primitiv-naturalistischen Versuch machen und einen tüchtigen Echek erleiden wollen. — Die 9. Division beschränkte sich nach Ablösung der 10. Division — bei einem hinhaltenden Kampfe in der Fronte und einem schrittweisen Vorgehen in dieser Richtung darauf, durch einzelne Flanken-Abtheilungen die Höhe ersteigen zu lassen und dann, wenn die Wirkung derselben Luft machen sollte, wieder ruckweise in der Front vorzugehen. So kam schließlich doch, wenn auch mit großen Verlusten, welchen jedoch nicht auszuweichen war, der Aufgang in die Hände des V Corps. Die Ablösung der 10. durch die 9. Division ist bei dem vorhergegangenen heftigen Kampfe um die Stadt vollkommen gerechtfertigt.

Die französischen Offensiv-Stöße gegen Wörth sind zu verwerfen, weil nicht die Wahrscheinlichkeit vorhanden war, mit 1—2 Bataillons eine Brigade zu delogiren. — Konnte man dies nicht mindestens mit 8 Bataillons thun — wobei der Aufgang und namentlich der Galgenbuckel noch stark besetzt sein mußten — so war jeder Offensiv-Stoß zu unterlassen, was auch bei den wirklich vorhandenen Streitkräften das Richtigste gewesen. Die in Reserve zurückgehaltene Division Pellé war zu einem Theile bei dem Einschnitt zwischen Niederwald und Galgenbuckel, zum andern in dem Niederwald zu verwenden, so das Raoult allein für die Vertheidigung des Zentrums übrig blieb. Der Besitz von Wörth war aber dann nicht so wichtig, daß man deshalb zu viel Kräfte opferte und bei dem Abschlagen der Offensiv-Stöße mußte es den Preußen offenbar glücken, auch auf dem Hange Fuß zu fassen. Die Division Raoult mußte sich vielmehr, wie es auch in der Betrachtung über die französischen Anordnungen gesagt wurde, passiv verhalten, die Frontal-Angriffe durch ein wohlgezieltes und geordnetes Feuer abwehren, für die Sicherung der Flanken aber Sorge tragen.

Durch den gelungenen Angriff des preußischen XI. Corps auf den Niederwald und die Eroberung desselben war nicht allein das Schicksal

des Ortes Elsaßhausen, sondern auch die Schlacht entschieden. Der Wald bot den Preußen Schutz vor Offensiv-Stößen der Franzosen, welche in dem offenen Plane zwischen Fröschweiler und dem Niederwald gar keine Chancen zum Gelingen für sich hatten, und erlaubte bei der genügenden Stärke baldigst durch eine Links-Schiebung der Kräfte dem Feinde den Rückzug zu verlegen.

Man mußte daher französischerseits diesen Wald zu gewinnen suchen oder aber Anstalten zum Rückzuge treffen, was bei dem markirten Gefechts-Abschnitte und der momentanen Ermattung der Preußen möglich war. Statt dessen verbiß man sich nicht nur bei Elsaßhausen, wo man mehr als 20 Geschütze einbüßte, sondern versuchte sich auch wieder in zwecklosen Offensiv-Stößen.

Die Reihe dieser Offensiv-Stöße eröffnete eine Attake der 1. Brigade der 2. Reserve-Cavallerie-Division, um das Debouchiren aus dem Walde zu verhindern und der Infanterie die Zeit zum Sammeln zu verschaffen. Ein Blick auf die Plan-Skizze des Schlacht-Feldes zeigt uns, wie wenig sich der Terrain zu einer derartigen Verwendung der Reiterei eignet.

Der Attake, welcher auch wieder keine Recognoscirung vorausging, hing der Todeskeim schon in dem Momente des Entschlusses an, und wäre auch bei einer bessern Anordnung in dem Einschnitte zwischen Niederwald und dem kleinen Gehölze Nichts zu erreichen gewesen, wenn die eigene Infanterie nicht so bei der Hand ist, daß sie den, durch das Vorgehen einiger Escadrons verursachten, Aufenthalt in der Bewegung der preußischen Infanterie zur Besetzung des Gehölzes benützt.

Um aber Elsaßhausen wieder zu nehmen, war dieser Vorstoß eine nutzlose und deshalb verderbliche Opferung einiger braven Escadrons. Wie die Sachen zu Ende dieses Gefechts-Momentes standen, war der Besitz von Elsaßhausen ganz unnöthig, da man den Niederwald verloren hatte.

Der Rückzug mußte umsomehr angetreten werden, als sich auch das erneuerte Vorgehen des bayerischen II. Armee-Corps in der linken Flanke sehr fühlbar machte und so die Gefahr einer vollständigen Katastrophe sehr nahe lag.

Fröschweiler und der große Wald mußten zur Deckung des Rückzuges gehalten werden.

Letzter Offensiv-Stoß Mac-Mahons. — Angriff der Deutschen auf Fröschweiler. — Entscheidung der Schlacht.

Nachdem Elsaßhausen mit dem Höhen-Rande und Galgenbuckel in den Händen der Preußen war, so beabsichtigte Mac-Mahon diesen Ort wieder zu nehmen und ordnete einen Offensiv-Stoß mit den noch disponiblen Theilen der 3. und 2. Infanterie- und der 2. Reserve-Cavallerie-Division an.

Die 2. Brigade der Division Bonnemain (General Brauer) ging zur Rechten der Infanterie zwischen Elsaßhausen und dem Gehölze, und zwar zuerst das 2. mit Divisions-Front, dann die Hälfte des 3. Küraſſier-Regiments zur Attake vor, kam in einen noch ungünstigeren Terrain, wie die 1. Brigade und mußte nach kolossalen Verlusten, ohne daß die andere Hälfte des 3. Küraſſier-Regiments zur Verwendung kam, in wilder Flucht zurückreiten.

Oberstlieutenant Bonie erzählt hierüber:

„La 2e brigade se rapproche pour remplacer la première, et charge sur un terrain absolument impraticable. Outre les houblonnières, elle a devant elle un fossé bordé d'arbres coupés à cinq ou six pieds du sol, appointés, et formant ainsi un obstacle infranchissable pour de la cavalerie. Aussi la charge est-elle d'avance condamnée à l'insuccès.

Le 2e cuirassiers est lancé par demi-régiment. Son colonel est pris, 5 officiers sont tués, plusieurs blessés, et 129 hommes, ainsi que 170 chevaux, revenus tellement blessés, qu'ils sont presque tous morts les jours suivants à la suite des marches.

Enfin le 3e cuirassiers reçoit l'ordre à son tour d'entrer en ligne. La moitié du régiment est engagée, et charge comme le 2e. Pour cette fraction, les pertes furent également considerables. Le colonel de Lacarre eut la tête emportée, 7 officiers, 70 cavaliers et autant de chevaux furent tués ou blessés . . . . .“

Die Infanterie, an deren Spitze sich Mac-Mahon selbst setzte, ging gegen Elsaßhausen vor.

Die Preußen hatten sich inzwischen in Elsaßhausen — den vorliegenden Wein- und Hopfengärten und schon früher in dem Niederwalde,

sowie im Großen Walde festgesetzt, erwarteten den Angriff stehenden Fußes und wiesen denselben durch ihr Feuer blutig ab.

Die Franzosen wälzten sich in einem Knäuel gegen Fröschweiler, welches noch besetzt war. Die Deutschen folgten ihnen, nachdem auch die Tête der bayerischen Division Stephan, zu deren Rechten das früher erwähnte Detachement der 7. Brigade, nun ebenfalls die Offensive ergreifend, gegen die Nordost-Ecke von Fröschweiler vorging, in das Gefecht einzugreifen begann, auf allen Seiten nach, wenn auch der Haupt-Angriff durch das XI. Corps und die Brigade Starkloff, welche von ihrer Direction nach Eberbach abgewichen, von Süden her geschah. Die 43. Brigade, welche im Großen Walde gewesen, rückte nunmehr auf die Reichshofer-Straße und von da in den Rücken von Fröschweiler an. Mac-Mahon gab nun den Befehl zum Rückzuge, welcher durch Truppen der I. und II. Division gedeckt, auf Niederbrunn gehen sollte. Der Ort wurde von der deutschen Artillerie (V. und XI. Corps) stark beschossen, aber tapfer vertheidigt, bis endlich die Franzosen der großen Uebermacht weichen mußten. Inzwischen waren die Trümmer des rechten Flügels auf der Straße nach Reichshofen zurückgeflohen. Die Besatzung von Fröschweiler, welches nach $4^1/_2$ Uhr genommen wurde, fiel größtentheils in Gefangenschaft. Am Schlusse dieses Momentes ist das Schlachtfeld in den Händen der Deutschen, der größte Theil der französischen Geschütze genommen und Mac-Mahon, da die 43. Brigade schon die Reichshofer-Chaussée in Händen hat, nur noch die Lücke zwischen Neuweiler und dem Großen Wald in das Jägerthal und mit Umwegen nach Reichshofen offen gelassen. Die 5. bayerische Brigade (Schleich) und die bayerische Uhlanen-Brigade waren schon über Neuweiler vorgerückt. Die Division Ducrot, welche noch am meisten kampftüchtig war, deckte in dieser Richtung den Rückzug.

Bei Beurtheilung der Zweckmäßigkeit der französischen Anordnungen muß auf die zum Schlusse des frühern Momentes gemachten Betrachtungen verwiesen werden und kann daher schon im Allgemeinen die Idee des Offensiv-Stoßes nicht gebilligt werden, um wie mehr im Detail. Der Offensiv-Stoß war vollkommen zwecklos, da Elsaßhausen ohne den Niederwald keine Bedeutung hatte.

Zu einem Angriffe auf den Niederwald waren übrigens auch bei der Uebermacht der Preußen die Franzosen zu schwach und dann mußte er an einem Punkte angegriffen werden, wo günstige Chancen vorhanden waren, denn von Fröschweiler her bieten sich ihm wenig Deckungen. Ein solcher Punkt findet sich südlich davon im Thale des Eberbaches, wo der Große Wald und der Niederwald sich auf 300 Schritte nähern; die

Vorrückung hätte daher durch den Großen Wald gemacht werden müssen. Außerdem, daß der Offensiv-Stoß, wie er gemacht wurde, die stärkste Front-Seite der Preußen (Elsaßhausen — Niederwald) traf, war er auch von dem V. Corps ganz in die Flanke genommen und also nicht nur zwecklos, sondern auch schlecht angelegt. Die Erwägung dieser zwei Umstände führt aber zur vollkommenen Verwerfung des Offensiv-Stoßes.

Die Attake der französischen Cavallerie ging gegen wohlgedeckte Infanterie, konnte daher kein positives Resultat haben und war wie schon früher bemerkt, fehlerhaft.

Wenn die Erzählungen uns recht berichten, so wollte der Marschall Mac-Mahon nicht vom Kampffelde weichen, ehe er alle Truppen zu einem energischen Widerstande verwendet hatte.

Dieß, sowie der Umstand, daß er sich an die Spitze der Sturm-Colonne stellte, macht seinem ritterlichen Sinne als Soldat viel Ehre, beweist aber auch wieder Mangel an Erkenntniß der Aufgabe des Führers. Mit dem Rufe „tout est perdu fors l'honneur“ sich in den Feind zu stürzen, erinnert uns an die romantischen Zeiten des Ritterthums. Als moderner Feldherr mußte er sich die Verhältnisse ruhig überlegen und in Folge dieser Ueberlegung einsehen, daß die Schlacht verloren und nunmehr an den Rückzug zu denken sei, um noch die Armee zu retten.

So wurden aber die Truppen zum Untergange geführt und nur sie sind es, die, wenn sie dann auch haufenweise in Gefangenschaft gerathen sind, ausrufen können: „tout est perdu fors l'honneur“.

Nach der Eroberung von Elsaßhausen standen für einen Rückzug die Verhältnisse nicht so schlecht.

Auf dem linken Flügel war Ducrot langsam aber in Ordnung gewichen, im Zentrum noch Theile der Division Raoult intakt und Frösch-weiler besetzt, während hingegen auf dem rechten Flügel Conseil-Dumesnil und Theile von Lartigue abgetrennt waren. Die Ordnung scheint also bedeutend gelockert gewesen zu sein, aber nach französischen Berichten war doch noch die Division Pellé, welche noch nicht in das Gefecht eingegriffen, zur Stelle und im Großen Walde verwendbar. Die Cavallerie war ebenfalls zur Deckung des Rückzuges, jedoch nicht mit allen Brigaden zu verwenden.

Es soll nunmehr versucht werden, die nöthigen Rückzugs-Dispositionen anzugeben:

An den General Raoult: (mündlich ertheilt)

„Das Armee-Corps hat den Rückzug anzutreten und beauftrage ich Sie mit der Reserve Ihrer Division bei Frösch-

weiler mindestens eine Stunde Stand zu halten — Ducrot wird dasselbe auf ihrem linken Flügel, Pellé im Großen Walde thun. General Bonnemain erhält den Auftrag, Ihnen eine Brigade zuzutheilen. Sie treten Ihren Rückzug unter dem Schutze von Pellé und Ducrot auf der Straße nach Reichshofen und dem Feldwege nach Gundershofen an."

An General Lartigue und Conseil-Dumesnil (schriftlich durch Ordonanz):

„Sammeln Sie Ihre Truppen und suchen Sie auf Gundershofen und von da über Lützelstein nach Saarburg zu marschiren.

Morgen haben Sie dort einzutreffen, und werden daselbst weitere Befehle erhalten; die Brigade Septeuil wird Ihnen zugewiesen. Ich gehe nach Saar-Union."

An General Ducrot (schriftlich durch Ordonanz):

„Das Corps tritt den Rückzug an. —

Ich beauftrage Sie, in der Linie Großen-Wald-Neuweiler die Deckung desselben zu übernehmen. Raoult und Pellé decken Zentrum und rechten Flügel.

Wenn diese beide um 4 Uhr abzuziehen beginnen, so so haben Sie sich langsam auf Niederbrunn zurückzuziehen.

Sie werden mit Nansouty und den Trümmern von Michel unter Duhesme ihre Route über Bitsch und Enchenberg, nach Saar-Union, wo Sie im Laufe des 7. einzutreffen haben, nehmen.

General Duhesme wird angewiesen, Ihnen 1 Regiment zur Verfügung zu stellen.

Ich gehe über Bärenthal nach Saar-Union."

An den General Pellé (schriftlich durch Ordonanz):

„Das Corps geht zurück. Ich übertrage Ihnen die Aufnahme der Division Raoult, deren Rückzug Sie besonders in der rechten Flanke decken müssen.

Sie haben sich die nähern Weisungen vom General Raoult einzuholen.

Ihr Rückzug geht auf Gundershofen.

Schaffen Sie, was Sie noch an Train, mit Ausnahme der Geschütze, bei sich haben, über Gumprechtshofen zurück."

An den General Bonnemain (durch Generalstabs-Offizier X.):

Der Rückzug wird gleich angetreten und haben Sie 1 Brigade dem General Raoult westlich Fröschweiler zur Verfügung zu stellen.

Sie schicken Ihre Artillerie gleich auf der Fröschweiler-Reichshofer-Straße im Trabe zurück und folgen derselben mit der andern Brigade nach.

Der Generalstabs-Offizier X. wird Ihnen das Nähere mündlich sagen."

An General Duhesme (schriftlich):

„Stellen Sie die Brigade Septeuil dem General Lartigue beim Schirlenhof zur Verfügung und theilen Sie dem General Ducrot, welchem Sie unterstellt werden, ein Regiment zu.

Mit dem Reste haben Sie über Niederbrunn nach Bitsch und zwar so rasch wie möglich abzurücken."

Außerdem kommen noch die Anordnungen über den großen Train zu erlassen. Nachdem nun aber nicht bekannt ist, wo dieser gestanden noch ob derselbe überhaupt schon beim Corps war, so wird hierorts sich in kein weiteres Detail eingelassen. Ueber die diesen Anordnungen zu Grunde liegenden Betrachtungen über die Wahl der Rückzugs-Linie vide das nächste Kapitel.

Betrachten wir die deutschen Maßregeln, so sehen wir, daß ein ruckweiser Vorgang beobachtet und erst dann zum Angriffe auf Fröschweiler vorgegangen wurde, als man den französischen Offensiv-Stoß, welcher eben die beste Vorbereitung zum Angriffe auf Fröschweiler war, abgewiesen hatte und ihm auf dem Fuße folgen konnte. — Für die deutsche Führung mußte nach der Wegnahme des Niederwaldes und jener von Elsaßhausen die Frage entstehen, ob der Hauptstoß auf Fröschweiler oder in einem Druck auf die Rückzugslinie über den Eberbach und Großen-Wald geschehen solle. Das Erstere war einfacher, brauchte weniger Truppen-Verschiebung — aber man konnte, weil der Angriff mehr frontal traf, nur unter Umständen, wie sie der Offensiv-Stoß Mac-Mahons herbeiführte, den Zweck, Zertrümmerung des Gegners, erreichen. Für den zweiten Fall war schon eine würtembergische Brigade disponirt und stand die 43. Brigade ebenfalls sehr günstig. In der Fronte und rechten Flanke hatte der Kronprinz genügend Kräfte — es war also, abgesehen von dem derouten Zustande der französischen Truppen, nicht gewagt, durch diese Dirigirung

der in zweiter Linie stehenden Kräfte, den Ring zu verengen, möglicher Weise Mac-Mahon zu einer Capitulation zu zwingen. Dabei mußte ebenfalls der Frontal-Angriff gemacht werden, um die Franzosen längere Zeit bei Fröschweiler fest zu halten und so die Umgehungs-Colonne zur kräftigen Wirkung kommen zu lassen.

Es würde im Allgemeinem auch die hier ausgesprochene Idee verwirklicht worden sein, wenn nicht die Brigade Starkloff von ihrer Direction abgewichen und zum XI. preußischen Corps gestoßen wäre. Die Brigade Starkloff mußte in Verbindung mit der Cavallerie-Brigade Schéler über Eberbach und Schirlenhof gegen Reichshofen, resp. gegen die sich zurückziehenden Colonnen des Feindes, vorgehen. Diese Brigade scheint nicht die entsprechende Instruction bekommen zu haben und glaubte nur im Sinne der Schlacht-Leitung zu handeln, wenn sie sich nach Norden wandte und so gewiß viel zur raschen Wegnahme von Fröschweiler beitrug.

Rückzug der Franzosen. — Verfolgung.

Nach der Wegnahme des Ortes Fröschweiler stoben die Franzosen in wilder Flucht aus einander. Während der rechte Flügel sich zum Theil gegen Hagenau, zum Theile gegen Gundershofen wendete, ging das Zentrum auf Reichshofen, der linke Flügel gegen Jägersthal zurück.

Der Marschall Mac-Mahon gibt in seinem officiellen Bericht an, daß die 1. und 3. Division in guter Haltung den Rückzug gedeckt haben, dieß ist aber vielleicht nur von der 1. Division (Ducrot), welche weniger gedrückt wurde, geschehen. Die 3. Division war aber von der Vertheidigung Fröschweiler's noch so in Unordnung gebracht, daß in dieser Richtung gewiß von keiner ordentlichen Deckung die Rede sein konnte. Zur Verfolgung wurde die würtembergische Cavallerie-Brigade Graf Schéler, das 2. hessische Hußaren-Regiment Nr. 14, das 1. schlesische Dragoner-Regiment Nr. 4, endlich und zwar in erster Linie, wie schon früher erwähnt, die 5. bayerische Infanterie- und Uhlanen-Brigade verwendet. Die beiden Letztern, über Neuweiler vorrückend, packten den Feind, welcher hier 2 Geschütze verlor, bei Reichshofen und Niederbronn an. Der Bahnhof des letztern Ortes, wo die Division Guyot de Lespart des V. französischen Corps Stellung genommen, wurde erstürmt, während das

2. bayerische Uhlanen-Regiment Niederbronn säuberte und dabei viele Gefangene machte. Das 7. bayerische Regiment besetzte Niederbronn und schob Vorposten gegen Oberbronn vor.

Der größte Theil der französischen Truppen (20.000 an der Zahl) ging nach Zabern — nur 2000 nach Bitsch und etwas über 2000 nach Straßburg zurück.

Ein Augenzeuge, Oberstlieutenant Bonie, schildert den Rückzug folgendermaßen:

„Après l'effort suprême mais stérile de la cavalerie, l'ennemi ne trouvant plus de résistance achève d'assaillir notre armée de toute part. Le feu produit de tels ravages, que les officiers ne peuvent maintenir l'ordre et la dispersion est complète; les projectiles suivent à la piste nos malheureux soldats débandés et renversent des files entières. On se dirige vers Reichshoffen, et chacun voulant se hâter pour échapper à ce carnage, les routes s'encombrent. A Niederbronn, on nous indique Saverne comme point, de ralliement, et apres avoir traversé le chemin de fer, nous gravissons les collines qui entourent la ville et nous commençons une longue marche de nuit. Toutes les armes sont confondues. Officiers et soldats, généraux, canons, voitures, tout s'avance pêle-mêle. A l' écrasante fatigue de la journée vient s'ajouter celle qui provient des arrêts continuels. La route est étroite et chacun songe à l'horrible confusion qui surviendrait, si l'ennemi au lieu de s'arrêter nous suivait avec de canon, et creusait des trouées sanglantes dans ces masses sans défense. La nuit arrive et nous enveloppe complétement. Que les heures sont longues, et quel désolant souvenir, que celui de cette retraite exécutée dans un morne silence. On avance sans rien distinguer et des coups de feu tirés par imprudence sèment l'inquiétude, en faisant croire à l'arrivée des Prussiens. Epuisés, beaucoup de soldats commencent à s'arrêter et se couchent dans les fossés, sur la route, dans les champs. D'autres, pour ne pas se séparer de leurs compagnons, veulent arriver au gîte. Vaincus par le sommeil, ils s'avancent avec peine, en trébuchant et en s'appuyant les uns sur les autres. Douze lieues sont parcourues ainsi; distance énorme pour

des troupes qui viennent de se battre toute la journée, sans repos et sans rien manger. Entre minuit et une heure, les premiers cavaliers atteignent enfin Saverne, et peu à peu ils sont rejoints par les débris du corps d'armée.

Nach Abbrechen des Gefechtes sollen von den Deutschen folgende Bivaks bezogen worden sein: Der Rest der 3. baierischen Division nebst der Uhlanen-Brigade auf der Höhe zwischen Reichshofen und Niederbronn, die 4. bayerische Division und die Reserve-Artillerie bei Lembach; das V. preußische Corps zwischen Fröschweiler und Wörth nördlich der Straße. Vom XI. preußischen Corps: Die 21. Division zwischen Elsaßhausen und Wörth; die 22. Division zwischen der Reichshofer-Chaussée und dem Wege von Fröschweiler nach Gundershofen Die würtembergische Infanterie bivakirte bei Eberbach; (ging also nicht weiter in der in Oleate III*c* angezeigten Richtung vor). Die badische Division bei Gunstett, während ihre Cavallerie-Brigade zur Beobachtung des Hagenauer-Waldes bei Sulz zurückgelassen wurde. Die verfolgende Reiterei bezog bei Reichshofen Bivak.

Bei Betrachtung dieses Momentes haben wir, wenn wir uns zu den Franzosen wenden, zuerst die Wahl der Rückzugslinie in das Auge zu fassen. — Der Eingangs dieses Aufsatzes gemachten Betrachtung der strategischen Verhältniße gemäß, mußte dann bei der Aufstellung der französischen Armee um Metz, der Rückzug Mac-Mahon's nach Nancy und jener de Faillys gegen Pont-à-Mousson genommen werden, wodurch man

1. die Vereinigung mit der Haupt-Armee erreichte und
2. der Haupt-Angriffs-Richtung der kronprinzlichen Armee auf dem kürzesten Wege nach Paris entgegentreten konnte, endlich aber,
3. wenn das Armee-Commando sich doch zum Aufgeben der Stellung bei Metz entschließen und in jene von Nancy-Lunéville-Toul zurückzugehen beabsichtigte, diese Bewegung gedeckt würde.

Die Route über Saverne ist diejenige, welche für Mac-Mahon, die über Saar-Union jene, welche für de Failly am Nächsten zum Ziele führte. —

Die Route von Reichshofen über Saverne nach Saarburg ist 7 Meilen lang und läuft dabei 4 Meilen beinahe parallel mit dem Gebirge längs den westlichen Vorbergen desselben und ist so gefährdet, daß ein feindlicher Vorstoß über Eberbach und Gundershofen die Marsch-Colonne in die Flanke trifft. Mit dem Momente jedoch, als man die Wörther-Stellung aufgeben mußte, weil der rechte Flügel geworfen wurde, lag

diese Gefahr sehr nahe und war deshalb ein solcher Rückzugsweg zu wählen, welcher weniger Gefahr brachte. Ohne Umweg war aber keine directe Straße vorhanden.

Die Rückzugswege, welche in der Detail-Disposition erwähnt wurden, sind:

1. Die Route über Bitsch und Lemberg auf Saar-Union $8^1/_2$ Meilen. Auf dieser Straße stand de Failly echelonirt; der Umweg war groß, die feindliche Grenze nahe, die Straße durfte daher nur mit unter-geordneten Kräften betreten werden (Division Ducrot, welche ohnedies auf dem linken Flügel stand und nach Süden schwer abrücken konnte).

2. Die Route durch das Bärenthal (Thal des Zinzelbaches) und von Lemberg nach Saar-Union $7^1/_4$ Meilen, ist gerade hinter der Front, gute, wenn auch nur eingeleisige, Straße.

3. Die über Lützelstein, Drulingen, Lixheim auf Saarburg — gute Communication 9 Meilen — von hier wird über Blamont und Lunéville in 3 Tagen Nancy erreicht.

Von Saar-Union nach Nancy, ist noch eine Distanz von 10 Meilen zurückzulegen und führt die beste Straße dorthin über Fenéstrange-Dieuze, Champenoux — außerdem die über Saar-Werden, Harskirchen, Münster, Marimont, Dieuze — von da aber nur eine Communication, weshalb also die Instradirung eine schwierige ist. Man muß daher trachten, noch eine andere Route benützen zu können und wird einen Theil der Truppen nach Saarburg rokiren, und von da den Weg über Maizières und Maixe nach Nancy einschlagen lassen, wozu man von Saar-Union 4 Tage braucht, während der Rest über Marimont und Fenéstrange abrückt. — Das ganze Corps erreicht auf diese Art am 11. August Nancy.

Bei der Anordnung des Rückzuges muß auch auf das de Failly'sche Corps Rücksicht genommen werden. Dieses Corps, welches, auf eine um 5 Uhr von Mac-Mahon über die Niederlage erhaltene Nachricht, einen forcirten Marsch nach Lützelstein machte, da bei Saargemünd sich feindliche Reiterei gezeigt haben sollte, fand in der Richtung auf Pont-à-Mousson wenig Communicationen; trat es aber mit 3 Brigaden von Bitsch gleich den Rückzug auf Saar-Union über Montbronn, Lorenzen an, so hinderte es nicht den Marsch der Colonnen Mac-Mahon's. Von Saar-Union führen mehrere Straßen, aber keine directe, auf Pont-à-Mousson, nämlich:

1. Saar-Union, Insming, Hellimer an die Straße Saargemünd, Puttelange, Château-Salins, von da nach Baronville, hier zweigt sich die Straße über Han sur Nied auf Pont-à-Mousson ab. Sie führt auf einer Entfernung von 7 Meilen von Saarbrücken — was daher zu ge-

fährlich und es blieb nur jene von Baronville, durch das bois de Vannecourt und über Viviers auf Delme, dann über Aulnois sur Seille, Noméný auf Pont-à-Mousson. Diese Route hat ebenfalls eine Länge von 7 Meilen. Der große Train konnte zum Theil über Dieuze, zum Theil über Château-Salins znrück dirigirt werden.

Und zwar rückt de Failly in 2 Colonnen ab:

1. Nördliche Colonne: 1 Infanterie-Brigade und die Cavallerie-Brigade (letztere an der Tête) über Rohrbach.

2. Südliche Colonne: 1 Infanterie-Division (Goze) und die Corps-Artillerie nebst Brücken-Train über Lemberg und Montbronn.

In Rohrbach angelangt erwartet die Cavallerie-Brigade das Eintreffen der Infanterie-Brigade, welche hier nach Lorenzen abbiegt. Eine halbe Stunde, nachdem dies von der Queue geschehen, bricht das Gros der Cavallerie auf und marschirt über Singling und Herbitzheim auf Saar-Alb. Die Infanterie-Brigade marschirt ohne größere Rast bis Willern — wo sie abkocht (Marsch von etwas über 4 Meilen) während die Cavallerie-Brigade in Saar-Alb bivakirt und gegen Puttelange und Rohrbach patrulliren läßt. Die Division rastet in Lorenzen und kocht dort ab (Marsch von 3 Meilen). Am 7. August früh 8 Uhr setzt die Infanterie-Brigade ihren Marsch nach Hellimer fort und trifft im Laufe des Nachmittags dort im Bivak ein. Die Infanterie-Division bricht ebenfalls um 8 Uhr auf und ist im Laufe des Nachmittags ganz in Insming und mit der Corps-Artillerie in Albestroff eingetroffen. Am 9. geht das Corps nach Delme, Lemoncourt und Château-Salins und bivakirt dort. Am 10. concentrirt es sich bei Noméný und trifft am 11. in Pont-à-Mousson ein.

Die Cavallerie-Brigade schließt sich der Division Guyot an.

In Wirklichkeit legten die beiden Corps zurück:

Datum.	I. Corps.	V. Corps.
7. August	Saverne	Lützelstein
8. „	Saarburg	Lixheim
9. „	Blamont	Saarburg
10. „	Lunéville	Avricourt
11. „	Bayon	Lunéville
12. „	Haroué	Bayon
13. „	Vicherey	Charmes
14. „	Neufchâteau [1])	Mirecourt
15. „	„	Neufchâteau

[1]) Das I. Corps wird von hier ab mit Eisenbahn befördert.

Datum.	I. Corps.	V. Corps.
16. August	Châlons s./M.	Rimaucourt
17. „		Chaumont [1])
20. „		Châlons s./M.

Im Nachtrage zu der in Oleate I *a* ersichtlich gemachten Rückzugs-Bewegung, wie wir sie uns in der Richtung Nancy-Pont à Mousson als die Geeignetste denken, wäre noch Einiges über den Marsch der nördlichen Colonnen Mac-Mahons, welche im Laufe des 7. August bei Saar-Union eintreffen sollen, zu erwähnen. —

1) Die Colonne Ducrot hat bis Bitsch 3 Meilen zurückzulegen bezieht mit der Division Duhesme in Enchenberg mit der Infanterie südlich Bitsch Nachtbivaks und tritt am Morgen des 7. um 8 Uhr früh ihren Weitermarsch nach Saar-Union an, wo sie im Laufe des Nachmittags eintrifft und auf dem rechten Saar-Ufer bivakirt.

Die Colonne Raoult trifft mit der 1. Cüraſſier-Brigade der Division Bonnemain, bei einem Marsche abwechselnd Trab und Schritt, um 9 Uhr Abends in Goetzenbruck ein und bezieht daselbst Bivak. Die Reste der Divisionen Raoult und Pellé kommen nach Mitternacht in das Bivak bei Mouterhausen und die 2. Cüraſſier-Brigade rückt in das Bivak bei Goetzenbruck ein. Die Division Guyot geht Abends 8 Uhr bis Bärenthal zurück, wo sie die Vorposten ausstellt. Am 7. August früh 6 Uhr bricht die Cüraſſier-Division auf und marschirt bis Saar-Union, wo sie um Mittag eintrifft und auf dem rechten Saar-Ufer bivakirt. Die Divisionen Raoult und Pellé brechen um $^1/_2$ 7 Uhr auf, halten südlich Diemeringen eine Rast und treffen im Laufe des Nachmittags in Saar-Union ein, wo sie auf dem linken Saar-Ufer bivakiren, die Division Guyot kocht in Bärenthal ab und rückt um 11 Uhr Vormittags nach Goetzenbruck, wo sie verbleibt.

3. Die Colonne Lartigue — Conseil-Dumesnil bivakirt in der Nacht vom 6. auf den 7. in Lützelstein und tritt den Marsch am 7. früh 6 Uhr über Drulingen nach Saarburg an — wo sie im Laufe des Nachmittags eintrifft. Die Cavallerie-Brigade Septeuil geht am 6. noch bis Zabern — wo sie bivakirt und verbleibt daselbst bis Nachmittags den 7. — worauf sie ihr Nachtbivak in Pfalzburg nimmt.

Zu der Bewegung am 8. ist zu bemerken — die Colonne Raoult-Pellé mit dem Corps-Commando bricht den 8. um 4 Uhr früh von Saar-Union nach Saarburg auf, wo sie im Laufe des Nachmittags ein-

---

[1]) Das V. Corps wird von hier ab mit Eisenbahn befördert.

trifft und bivakirt. — Die Cüraſſier-Diviſion Bonnemain bricht um 6 Uhr auf und rückt nach Marimont ab — wo ſie ebenfalls Nachmittags in das Bivak eintrifft. Die Colonne Ducrot rückt um 10 Uhr von Saar-Union nach Fenéſtrange ab, wo ſie bivakirt. Die Brigade Septeuil geht in die Linie Lixheim-Oſtbahn zurück und zwar im Laufe des Nachmittags. — Die Diviſion Guyot um 5 Uhr früh von Goetzenbruck nach Saar-Union — daſelbſt Bivak.

Am 9. rückt die Diviſion Guyot ſammt der Cavallerie-Brigade des V. Corps nach Altroff ab.

Ein Ueberſchreiten der Vogeſen durch die deutſche Armee fand vor dem 8. und 9. nicht ſtatt, ſo daß die Queues der Colonnen über zwei Tage-Märſche vom Feinde entfernt waren und ſo keine Gefahr zu befürchten war. Bei dieſem Rückzuge hing ſehr viel von dem Benehmen des Feindes ab, weshalb wir zur Betrachtung der deutſchen Maßnahmen während des letzten Momentes zurückkehren müſſen.

Bei der Beſprechung des früheren Momentes wurde ſchon darauf hingewieſen, welchen Erfolg das Dirigiren der würtembergiſchen Brigade Starkloff auf Eberbach bei einer Verfolgung ausgeübt haben würde, indem man ſo die ſüdliche Route (nach Saverne) unterbinden und die gänzliche Deroute der Franzoſen vergrößern konnte. — Durch das Abweichen der Würtemberger war zu der Verfolgung in der Richtung Gundershofen, Cavallerie allein zur Hand; — Der Reſt der würtembergiſchen, die 2. bayeriſche Diviſion und die badiſche Diviſion ſtanden aber zu weit zurück, das V. und XI. Corps mußten ſich ordnen, waren überdieß vom Kampfe ermüdet, es blieb alſo an Infanterie nur die 1. bayeriſche Diviſion (Stephan), ſowie die 5. bayeriſche Brigade zu einer Infanterie-Verfolgung übrig. — Dieſe ſind jedoch im wichtigen Schluß-Momente nur in einer und zwar frontal auf die Diviſion Guyot de Lespart treffenden Richtung disponibel, ſo daß die Verfolgung bald abgebrochen werden mußte. Daß die 4. preußiſche Cavallerie-Diviſion nicht ſo zu Beginn des Gefechtes in der Richtung des eigenen linken Flügels vorgeſchickt worden, iſt uns nur dadurch erklärlich, daß dieſe Diviſion noch nicht vollkommen formirt war. Sonſt hätte ſie gegen 3 Uhr Nachmittags ſchon das Eberbach-Thal paſſirt haben und gegen Gundershofen vorrücken können. Welche Erfolge ſie errungen, iſt leicht aus der früher angeführten Erzählung des franzöſiſchen Rückzuges zu erſehen.

Schlußbetrachtungen.

Französischerseits.

Die gleich zu Beginn der Operationen zu Tage getretene Unsicherheit in den Entschließungen und Anordnungen des französischen Armee-Commando's konnte nicht ohne Folgen für die Führung des Mac-Mahon'schen Corps bleiben und dürfen wir uns nicht erstaunen, wenn der Marschall noch bei Beginn der Schlacht eine ganz verkehrte Anschauung über die Lage der beiden Gegner besaß.

Wie in der Einleitung dargelegt, so war die Absicht, sich bei Wörth dem Kronprinzen entgegenzustellen, keine richtige, that man es dennoch, so mußte sie aber mit Umsicht durchgeführt werden. Allein dazu gehört übrigens Klarheit über die allgemeine Situation und diese fehlte Mac-Mahon und zwar nicht ohne sein Verschulden. — Das Nachrichten- und Sicherheitswesen war schlecht organisirt. Bei einem solchen Herumtappen im Finstern kann es uns nicht wundern, wenn der französische Feldherr auch während des Kampfes ganz auf den eigentlichen Zweck vergißt und in einer Art romantisch-ritterlicher Aufwallung, die wir einen Individuum nie als Fehler anrechnen wollen, denselben aus den Augen verliert und so eine Katastrophe herbeiführt.

Der Zweck der Beziehung der Stellung war im Allgemeinen der des Zeitgewinnes und erst bei günstigen Chancen jener der Niederwerfung des Gegners, da diese bei dessen numerischer Ueberlegenheit schwerlich durch die Mac-Mahon'schen Truppen herbeizuführen war. Bei der obwaltenden Unklarheit, verbunden mit dem Mangel ordentlicher Eclairirung des Vorterrains konnte natürlich von einer tadellosen Gefechtsführung keine Rede sein. War auch die Truppen-Vertheilung im Großen innerhalb der Stellung eine richtige, so fehlt ihr die, aus dem scharfen Erfassen der Wechsel-Beziehungen der einzelnen Objecte hervorgehende, gruppenweise Anordnung der Kräfte — sie bleibt nur eine todte, treffenweise Aufstellung wie auf dem Exerzierplatze. Sobald der Kampf beginnt, entbehrt sie des Lebens, des Zusammenhaltes, und zerstiebt vor dem Eingreifen des Feindes. Nicht nur diese Mängel allein machen sich fühlbar, sondern es zeigt

der Verlauf des Kampfes auch eine solche Verkennung der Regeln der Taktik und den Mangel einer einheitlichen Gefechtsführung, der sich besonders in den unberechtigten Offensiv-Stößen zu erkennen gibt.

Wenn wir zur Thätigkeit der einzelnen Waffengattungen übergehen, so muß uns schon vom Hause aus, die schablonenmäßige Aufstellung der Franzosen auffallen. Die französische Infanterie, welche zuerst auf den Continente das Tirailleur-System vor dem Feinde anwandte, kennt keinen ordentlichen Kampf mit Compagnie-Colonnen — dazu sind diese zu schwach — weßhalb „mit Entschiedenheit an der Einheit des Bataillons festgehalten und hierin das Heil gegen die Compagnie-Colonnen-Taktik gesucht wird". Es ist jedoch sehr schwierig, ja in gewissen Gefechts-Momenten unmöglich, mit einem in Doppel-Colonne formirten Bataillone, alle Bewegungen dem Gefechts-Momente anzupassen, so daß hieraus sehr leicht das Festhalten an einer Exercier-Schablone oder eine vollständige Unordnung entsteht.*) Beide Extreme traten im Kriege überhaupt, so auch bei Wörth, zu Tage. War vom Hause aus durch eine ungeschickte, schablonenmäßige Detail-Gruppirung schon viel verdorben, so kam, bei dem Mangel an vorhergehenden Recognoszirungen, bei dem Wegfalle eines einleitenden Gefechtes — bei dieser ganz primitiven Fechtweise, noch die Schwerfälligkeit der Unterführer dazu. Von der jedem Unterführer bis inclusive Compagnie-Chef nöthigen Kunst, die eingeleiteten falschen Bewegungen der Situation entsprechend zu modificiren — überhaupt im Sinne des Gefechts-Zweckes selbstständig zu handeln — ist bei der französischen Infanterie wenig zu sehen. Selbstständigkeit des Unterführers wird bei ihr — Eigenmächtigkeit. Die nutzbringende Selbstständigkeit muß im Frieden schon erzogen und zur That geworden sein, sonst ist nichts Gedeihliches zu erwarten. Im Frieden schon muß in jeder Dienstessphäre diese stufenweise Selbstständigkeit im eigenen Wirkungskreise gewährt werden, während bei der französischen Armee jede, auch die geringste Anordnung, von dem Regiments-Commandanten ausging und dem Compagnie-Chef nicht die geringste Einflußnahme auf die Ausbildung gewährt war. — Die Führung braucht vor Allem Klarheit und richtigen Ueberblick. Wie soll sie aber dieselbe haben, wenn sie sich in Details verkriecht, wenn sie gleich Doctor Faust's Hauskäppchen überall und nirgends sein will. Das ist

---

*) Um einen Einblick in die Ausbildung und Taktik des französischen Heeres vor Beginn des Feldzuges zu erhalten, ist die Lektüre von „die Ausbildung und Taktik der französischen Armee" von Baron von Lüdinghausen, genannt Wolff, und von »zur Orientirung über die französische Armee« zu empfehlen.

ein Mensch nicht zu leisten im Stande und es entstehen dann jene bedauerlichen Anblicke im Frieden — jene wirkungsvollen Catastrophen im Kriege. So war es bei der französischen Infanterie, entweder blieben ihre Bataillone in formelle Fesseln geschlagen oder sie gingen, ohne Kenntniß und Klarheit des Gefechts-Zweckes, dem Führer durch. Da die Franzosen von der Selbstständigkeit der Unterführer keine Idee hatten, so darf es uns auch nicht wundern, wenn die höheren Führer versäumen, den Gefechts-Zweck bekannt zu geben — wenn sie mit einem Worte nicht disponiren können. Oder soll vielleicht das berüchtigte „A Saverne“ eine Rückzugs-Disposition für ein Armee-Corps sein?

Endlich muß auch die Art und Weise, wie die Franzosen ihr Gewehr zu verwerthen suchten, einer Betrachtung gewürdigt werden. Die Ueberlegenheit des Chassepot gegenüber dem Zündnadel-Gewehre ist bekannt, es galt also für die Franzosen nur ihr Gewehr auszunützen, dann auf die weitern Distanzen von der Rasanz der Flugbahn, auf nähere von der größern Treffsicherheit und der rascheren Ladeweise Gebrauch zu machen. — Wir sehen die Franzosen auf Entfernungen von mehr als 1500 Schritte den Feind mit einem Hagel von Projectilen überschütten — während sie auf die wirksamsten Distanzen von 500 Schritte ab nicht mehr dieselbe Schießfertigkeit entwickeln. Es macht auf uns fast den Eindruck, als wenn die Franzosen im eigentlichen Gewehrertrag nur eine Stich- und keine Feuerwaffe gehabt hätten. Nicht daß die Franzosen mit ihren Gewehren schon auf Distanzen von 1500 Schritten dem Feinde Schaden zufügen konnten und zufügten, sondern, daß sie auf die nähern Distanzen nicht auch ihr Gewehr ausnützten, ist ein Fehler.

Die französische Reiterei focht am Tage von Wörth tapfer — aber ohne Resultat — ihrer Verwendung im Ganzen und Großen kann keinerlei Anerkennung gezollt werden. Sie versah weder den Sicherheits- und Nachrichtendienst vor, noch während der Schlacht, blieb vielmehr in den großen Körpern zurückgehalten. Wenn auch die Schonung und die Vereinigung der Cavallerie-Körper sehr nothwendig ist, so darf dieselbe doch nicht zur „Taktik mit getrennten Waffen“ führen. Die Cavallerie-Massen kamen, nach ihrer Vertheilung meist im Finstern tappend, an den Feind, ohne Kenntniß der allgemeinen Situation und ohne Manövrirfreiheit. Bei der Attake des General Michel haben wir dieß unwiderleglich gesehen.

Für den Ausgang der bei Elsaßhausen von Mac-Mahon angeordneten Schluß-Attake der Division Bonnemain kann die französische Cavallerie nichts. Dasselbe Schicksal hätte bei einer solchen wahnsinnigen Anordnung die preußische Reiterei erreicht.

Immerhin können wir jedoch den folgenden Worten des Oberst-lieutenant Bonie einstimmen:

„La cavalerie a été sublime de courage, mais ses charges n'ont produit aucun resultat. En voici la preuve: Elles avaient pour but de sauver l'infanterie, de lui laisser le temps de se reformer et de battre en retraite. Une fraction d'un régiment a pu en effet être sauvée; seulement on a perdu pour cela trois fois plus de cavaliers et de chevaux qu'on n'a préservé de fantassins; alors où était l'avantage? . . . . .

Mais toute force a ses limites, et lorsque la cavallerie fut lancée, il était trop tard, la partie manquée, et le sacrifice inutile.

Donc elle n'a rien sauvé avant, ni rien protégé après la dispersion, puisque tout le corps d'armée est parti pêle-mêle sur la route. Voilà toute la vérité sur notre emploi pendant cette bataille."

Die französische Artillerie trat mit einem sehr untergeordneten Materiale der preußischen respective deutschen gegenüber. Im allgemeinen stand die französische Artillerie in guter Position und hielt daselbst tapfer aus. — Nur ließe sich die Bemerkung machen, daß verhältnißmäßig zu viel Artillerie im Zentrum verwendet wurde, während nur wenig, 3 Batterien, auf dem Lansberge postirt war und so das Debouchiren des XI. Corps gegen und aus Gunstett nicht genügend erschwert werden konnte. — Abgesehen davon, daß sich ohnehin auf diesem Flügel wenig Infanterie befand, scheint es, als ob das Massen-Auftreten der Artillerie des V. preußischen Armee-Corps die Franzosen zu der Ansammlung ihrer Artillerie im Zentrum der Stellung verleitet hatte, um so mit der feindlichen Artillerie zu kanoniren — was dann als ein Fehler bezeichnet werden muß. Das Hauptziel der Artillerie des Vertheidigers bleibt immer nur die Angriffs-Colonne.

Bezüglich der Verwendung der Genie-Truppen ist zu wenig bekannt.

Sowohl die obere Führung als auch die Leitung der einzelnen Corps und Divisionen tritt in sehr vortheilhafter Weise hervor.

Die obere Führung, indem sie durch die Gruppirung der Streitkräfte ermöglicht, den nicht beabsichtigten Kampf günstig einzuleiten und nach vollendetem Aufmarsche durch klar gegebene Directiven den Kampf bis zur vollständigen Niederlage des Gegners führt.

Wie bei Weißenburg so auch bei Wörth, sind es vorzugsweise die Commandanten des V. und XI. preußischen Corps, welche durch ihr richtiges Erkennen der Sachlage und ihr geschicktes Eingreifen nicht nur günstige Vorbedingungen für den beginnenden Kampf schaffen, sondern auch denselben zum ruhmvollen Siege vollendeten.

Entgegen der französischen Leitung sehen wir hier die richtige Auffassung von dem Wirkungskreise der einzelnen Unterführer und eine klare Disposition.

Der wichtige Einleitungs-Moment wird mit großer Ruhe und Umsicht durchgekämpft — da gibt es kein übereiltes Vorgehen, kein bedächtiges und ängstliches Zaudern — der Gefechts-Zweck steht Allen am höchsten, er ist der leitende Gedanke bei ihrem Thun. Klare, zweckbewußte, energische und entschlossene Thätigkeit der obern Führer geben den Unterführer eine zweckentsprechende Richtung. —

Die preußische Infanterie, die deutsche überhaupt, giebt hier wie auch bei Weißenburg die unzweifelhaftesten Beweise ihrer Ueberlegenheit in Ausbildung und Taktik. War auch das Zündnadelgewehr dem Chassepot untergeordnet, bei dem Gebrauche, den die preußische Infanterie gegenüber der französischen davon machte, trat das Gewehr in den Hintergrund. Die Feuer-Disziplin der Preußen war schon im letzten Jahrhundert, in der Fridericianischen Zeit eine nicht zu übertreffende, geschweige heute bei der bedeutend bessern Qualität des Menschen- wie Waffen-Materiales. Feuer-Disziplin, Gewandheit im Tirailliren — im richtigen Gebrauche der taktischen Formen, endlich solche Formen, welche sich leicht den Verhältnissen anschmiegen können, zeigen sich bei der deutschen Infanterie. Durch eine tüchtige Drillung im Frieden, für den Krieg ein sehr handsames Instrument, kann die preußische Infanterie bei der gediegenen Ausbildung aller ihrer Führer mit auseinander gezogenen Compagnien auftreten und besitzt eben in diesem Umstande die Möglichkeit, sich den Gefechts- und Terrain-Verhältnissen anpassen zu können.

Diese Grundsätze sind in dem Exercier-Reglement für die Infanterie der königlich preußischen Armee folgendermaßen ausgesprochen:

„Die Infanterie muß im offenen und im bedeckten Terrain gegen zerstreute und gegen geschlossene Truppen fechten können, und daher in allen ihren Abtheilungen für beide Fechtarten ausgebildet sein, wenn auch das dritte Glied mehr als das Erste und Zweite zum Gefecht in aufgelöster Ordnung bestimmt ist. Die geschlossenen Abtheilungen müssen auf die Erhaltung der Truppe in Rotten und Gliedern, den innern Zusammenhalt, auf das Feuer in Masse, Angriff mit dem Bajonnet den größten Werth legen, die in zerstreuter Ordnung Fechtenden dagegen ihre Stärke besonders in der Geschicklichkeit des Einzelnen im Schießen und in der Benützung des Terrains suchen. Die Möglichkeit der Conzentrirung der „Feuerwirkung" auf einzelne Punkte und kurze Zeit-Momente, verleiht derselben einen offensiven Charakter. Sie kann unter Umständen absolut vernichtend und sonach selbstständig entscheidend werden, jedenfalls wird ein folgender Angriff sehr dadurch erleichtert. Ist man zur Defensive gezwungen, so muß besonders darauf Bedacht genommen werden, die entfernte und lockere erste Linie rechtzeitig unterstützen zu können, um somehr, da erfahrungsmäßig die größten Verluste erst im Zurückgehen erfolgen, weil dann der in der genommenen Linie sich etablirende Angreifer ohne alle Beunruhigung schießen kann. Deshalb bietet die Besetzung vorgeschobener Punkte zu nur vorübergehender Vertheidigung in den meisten Fällen wenig Vortheile, vielmehr ist es in der Regel vorzuziehen, diejenigen Kräfte, welche zur Erreichung eines Defensiv-Zweckes verwandt werden sollen, wenn auch allmählig, so doch in ein und derselben Linie zur Geltung zu bringen. In Betreff der gesammten Leitung des Feuers muß stets dahin gestrebt werden, dasselbe auf wichtige Punkte und kurze Zeitmomente zu conzentriren. Unsere im Schießen gut ausgebildete Infanterie vermag jeden Angriff, auch des verwegensten Gegners, in der Front durch ihr Feuer zurückzuweisen. Eine Infanterie, deren Flanken gedeckt sind, welche die Verluste durch Fernfeuer nicht achtet, welche dem Darauflosstürzen des Feindes ein kaltblütiges Salvenfeuer entgegenstellt, ist unbesiegbar. Die Sicherung

der Flanken gewinnt damit aber eine große Bedeutung, und um so mehr, als die Unterstützungen der ersten Linie weiter zurückgehalten werden müssen."

Diese schönen Lehren wurden auch, wie ein Studium der Fechtweise der preußischen Infanterie zeigt, von derselben befolgt. —

Die bayerische Infanterie zeigte sich der preußischen vollkommen ebenbürtig. — Die Friedensjahre von 1866—70 waren nicht spurlos an ihr vorübergegangen und hatte die rastlose Arbeit reiche Früchte getragen.

Die würtembergische und badische Infanterie endlich stunden an Ausbildung und Gefechtstüchtigkeit der preußischen nicht im Geringsten nach — wie denn auch im Laufe des Feldzuges die rationelle Friedens-Arbeit glänzende Erfolge feierte.

Die deutsche Reiterei kam während des Gefechtes zu keiner nennenswerthen Thätigkeit. Die Divisions-Cavallerie war thätig während des Anmarsches, indem sie denselben eclairirte, ferner jene des I. Corps, indem sie die linke Flanke deckte. — Bei dem Gefechts-Gange konnte ihr auch keine andere Thätigkeit zufallen. Bei der Verfolgung zeigte sie sich sehr schneidig, wenn es auch als nicht ganz richtig bezeichnet werden muß, daß nicht auch Theile derselben gegen Gundershofen und südwärts gesendet wurden. In dieser Richtung wäre noch viel zu thun gewesen.

Die deutsche respektive preußische Artillerie hatte einen großen Antheil an den günstigen Erfolge. Sie wirkte kräftig bei der Vorbereitung des Angriffes mit und begleitete sodann die vorrückenden Colonnen. Ihre sicher treffenden Schüsse hoben das moralische Element der Angriffs-Colonnen und drückten dasselbe beim Feinde herab. Die Geschütz-Emplacements entsprachen sämmtliche dem Gefechts-Zweck.

Auch die Pionniere kamen in der Schlacht in Thätigkeit und zwar bei Spachbach und Wörth, wo sie im feindlichen Feuer mehrere Uebergänge über die Sauer herstellten.

Ordres de bataille.

Ordre de bataille der III. deutschen Armee für den Beginn der Operationen:

Ober-Befehlshaber: General der Infanterie **Kronprinz von Preußen K. H.**
Chef des Stabes: General-Lieutenant **von Blumenthal.**
Ober-Quartiermeister: Oberst **von Gottberg.**
Commandeur der Artillerie: General-Lieutenant **Herkt.**
Commandeur der Ingenieure und Pionniere: General-Major **Schulz.**

Armee-Corps	Divisionen	Brigade	Truppenkörper	formiren: Bataillon	Compagnien	Escadronen	Batterien	Anmerkung
V. Armee-Corps General-Lieutenant von Kirchbach, Chef des Generalstabes: Oberst von der Esch	9. Infanterie-Division General-Major von Sandrart Generalstab: Major Jacobi	17. Infanterie-Brig. Oberst von Bothmer	3. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 58	3	.	.	.	
			4. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 59	3	.	.	.	
		18. Infantr.-Brig. Oberst v. Voigts-Rhetz	Königs-Grenadier-Regiment (2. westp.) Nr. 7	3	.	.	.	
			2. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 47	3	.	.	.	
			1. Schlesisches Jäger-Bataillon Nr. 5 . .	1	.	.	.	
			1. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 4	.	.	4	.	
			Niederschl. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5	.	.	.	4	
		Summe der 9. Division		13	.	4	4	
	10. Infanterie-Div. General-Major von Schmidt Generalstab: Hauptm. von Struensee	19. Infanterie-Brig. Oberst von Henning	1. Westpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 6	3	.	.	.	
			1. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 46	3	.	.	.	
		20. Infanterie-Brig. General-Major von Walther	Westphälische Füsilier-Regiment Nr. 37 .	3	.	.	.	
			3. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 50	3	.	.	.	
			Kurmärk'sches Dragoner-Regiment Nr. 14	.	.	4	.	
			Niederschl. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5	.	.	.	4	
		Summe der 10. Division		12	.	4	4	
		Außerdem	Niederschl. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5	.	.	.	6	
			Niederschlesisches Pionnier-Bataillon Nr. 5	.	3	.	.	
			Niederschlesisches Train-Bataillon Nr. 5 .	.	.	.	.	
		Summe des V. Armee-Corps.		25	3	8	14	

XI. Armee-Corps General-Lieutenant von Bose Chef des Generalstabs: Oberst Stein von Kaminski	21. Infanterie-Div. General-Major von Schachtmeyer Generalstab: Major von Gottberg	41. Infanterie-Brig. Oberst von Koblinski	Hess. Füsilier-Regiment Nr. 80	3	.	.	.
			1. Nassau. Infanterie-Regiment Nr. 87	3	.	.	.
		42. Infanterie-Brig. Oberst von Thile	2. Hess. Infanterie-Regiment Nr. 82	3	.	.	.
			2. Nassau. Infanterie-Regiment Nr. 88	3	.	.	.
			Hess. Jäger-Bataillon Nr. 11	1	.	.	.
			Rheinisches Dragoner-Regiment Nr. 5	.	.	4	.
			Hess. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11	.	.	.	4
		Summe der 21. Division		13	.	4	4
	22. Infanterie-Div. General-Lieutenant. von Gersdorf Generalstab: Major von Holleben	43. Infanterie-Brig. Oberst von Kontzki	2. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 32	3	.	.	.
			6. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 95	3	.	.	.
		44. Infanterie-Brig. G.-M. von Schkopp	3. Hessisches Infanterie-Regiment Nr. 83	3	.	.	.
			5. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 94	3	.	.	.
			1. Hessisches Hußaren-Regiment Nr. 13	.	.	4	.
			Hessisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11	.	.	.	4
		Summe der 22. Division		12	.	4	4
		Außerdem	Hessisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11	.	.	.	6
			Hessisches Pionnier-Bataillon Nr. 11	.	3	.	.
			Hessisches Train-Bataillon Nr. 11	.	.	.	.
		Summe des XI. Armee-Corps		25	3	8	14
I. königl. bayerisches Armee-Corps General der Infanterie Baron v. d. Tann Chef des Generalstabes: Oberst-Lieutenant von Heinleth	1. Infanterie-Division General-Lieutenant v. Stephan	1. Infanterie-Brig. General-Major Dietl	2. Jäger Bataillon	1	.	.	.
			Leib-Infanterie-Regiment	3	.	.	.
			1. Infanterie-Regiment (1. u. 2. B.)	2	.	.	.
		2. Infanterie-Brig. General-Major von Orff	4. Jäger-Bataillon	1	.	.	.
			2. Infanterie-Regiment	3	.	.	.
			11. Infanterie-Regiment (1. u. 2. B.)	2	.	.	.
			9. Jäger-Bataillon	1	.	.	.
			2. Chevauxlégers-Regiment	.	.	4	.
			1. Artillerie-Regiment	.	.	.	4
		Summe der 1. k. bayerischen Division		13	.	4	4
	2. Infanterie-Division Gen.-Lt. Graf zu Pappenheim	3. Infanterie-Brig. General-Major Schumacher	1. Jäger-Bataillon	1	.	.	.
			3. Infanterie-Regiment	3	.	.	.
			12. Infanterie-Regiment (1. u. 2. B.)	2	.	.	.
		4. Infanterie-Brig. Gen.-Major Baron v. d. Tann	7. Jäger-Bataillon	1	.	.	.
			10. Infanterie-Regiment	3	.	.	.
			13. Infanterie-Regiment (1 u. 2. B.)	2	.	.	.
			4. Chevauxlégers-Regiment	.	.	4	.
			1. Artillerie-Regiment	.	.	.	4
		Summe der 2. k. bayerischen Division		12	.	4	4

Armeecorps	Divisionen	Brigade	Truppenkörper	formiren: Bataillon	Compagnien	Escadronen	Batterien	Anmerkung
I. königl. bayr. Armee-Corps.	Wie auf der vorhergehenden Seite.	Cürassier-Brigade General-Major von Tausch	1. Cürassier-Regiment	.	.	4	.	
			2. Cürassier-Regiment	.	.	4	.	
			6. Chevauxlégers Regiment	.	.	4	.	
			3. Artillerie-Regiment	.	.	.	1	
		Summe der Cürassier-Brigade		.	.	12	1	
			3. Artillerie-Regiment	.	.	.	7	
			1. Feld-Genie-Division	.	3	.	.	
		Summe des I. k. bayerischen Armee-Corps		25	3	20	16	
II. königl. bayerische Armee-Corps Corps-Commandant: General der Infanterie v. Hartmann Chef des Stabes: Oberst Freiherr von Horn	3. Infanterie-Division General-Lieutenant von Walther	5. Infanterie-Brigade General-Major von Schleich	8. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			6 Infanterie-Regiment	3	.	.	.	
			7. Infanterie-Regiment (2. u. 3. B.)	2	.	.	.	
		6. Infanterie-Brigade Oberst Börries von Wissel	3. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			14. Infanterie-Regiment (1. u. 2. B.)	2	.	.	.	
			15. Infanterie-Regiment	3	.	.	.	
			1. Chevauxlégers-Regiment	.	.	4	.	
			4. Artillerie-Regiment	.	.	.	4	
		Summe der 3. k. bayerischen Division.		12	.	4	4	
	4. Infanterie-Division General-Lieutenant Graf von Bothmer	7. Infanterie-Brigade General-Major von Thiereck	6. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			5. Infanterie-Regiment (1. u. 2. B.)	2	.	.	.	
			9. Infanterie-Regiment	3	.	.	.	
		8. Infanterie-Brigade General-Major von Maillinger	1. Infanterie-Regiment (3. B.)	1	.	.	.	
			5. Infanterie-Regiment (3. B.)	1	.	.	.	
			7. Infanterie-Regiment (1. B.)	1	.	.	.	
			11 Infanterie-Regiment (3. B.)	1	.	.	.	
			14. Infanterie-Regiment (3. B.)	1	.	.	.	
			5. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			10. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			2. Chevauxlégers-Regiment	.	.	4	.	
			4. Artillerie-Regiment	.	.	.	4	
		Summe der 4. k. bayerischen Division		13	.	4	4	

II. königl. bayr. Armee-Corps. Wie im Vorhergehenden.		Uhlanen-Brigade Gen. Major Freiherr von Mulzer	1. Uhlanen-Regiment	.	.	4	.	
			2. Uhlanen-Regiment	.	.	4	.	
			5. Chevauxlégers-Regiment	.	.	4	.	
			2. Artillerie-Regiment	.	.	.	1	
			Summe der Uhlanen-Brigade	.	.	12	1	
			2. Artillerie-Regiment	.	.	.	7	
			2. Feld-Genie-Division	.	3	.	.	
			Summe des II. k. bayerischen Armee-Corps.	25	3	20	16	
Combinirtes Armeecorps General-Lieutenant von Werder Chef des Stabes: Oberst-Lieutenant von Leszczynski	königl. Würtembergische Division Generallieutenant von Obernitz Generalstab: Oberst von Bock	1. Infanterie-Brigade General-Major von Reitzenstein	2. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	war zu Beginn der Operationen nicht zur Stelle
			1. Infanterie-Regiment	2	.	.	.	
			7. Infanterie-Regiment	2	.	.	.	
		2. Infanterie-Brigade General-Major von Starkloff	3. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			2. Infanterie-Regiment	2	.	.	.	
			5. Infanterie-Regiment	2	.	.	.	
		3. Infanterie-Brigade General-Major Baron Hügel	1. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			3. Infanterie-Regiment	2	.	.	.	
			8. Infanterie-Regiment	2	.	.	.	
		Cavallerie-Brigade General-Major Graf von Schéler	1. Reiter-Regiment	.	.	4	.	
			3. Reiter-Regiment	.	.	4	.	
			4. Reiter-Regiment	.	.	4	.	
			Württembergisches Artillerie-Regiment	.	.	.	9	
			Württembergische Pionnier-Abtheilung	.	2	.	.	
			Württembergische Train-Abtheilung	.	.	.	.	
			Summe der k. württembergischen Division	15	2	12	9	
	Großherzogl. badensch. Division Generallieutenant von Beyer Generalstab: Major Freiherr v. Amerongen	1. Inf.-Brg. G.-L. Fr. du Jarrys v. Laroche	(1.) Leib-Grenadier-Regiment	3	.	.	.	
			2. Grenadier-Regiment	3	.	.	.	
		2. Inf.-Brg. G.-Maj. Freiherr v. Degenfeld	3. Infanterie-Regiment	3	.	.	.	
			4. Infanterie-Regiment	3	.	.	.	
		3. Infanterie-Brigade General-Major Keller	5. Infanterie-Regiment	3	.	.	.	
			6. Infanterie-Regiment	2	.	.	.	
		Cavallerie-Brigade General-Major von Laroche-Starkenfels	(1.) Leib-Dragoner-Regiment	.	.	4	.	
			2. Dragoner-Regiment	.	.	4	.	
			3. Dragoner-Regiment	.	.	4	.	
			Badisches Feld-Artillerie-Regiment	.	.	.	9	
			Badische Pionnier-Abtheilung	.	2	.	.	
			Badische Train-Abtheilung	.	.	.	.	
			Summe der großh. badenschen Division	17	2	12	9	
			Summe des comb. Armee-Corps.	32	4	24	18	

Armeecorps	Division	Brigade	Truppen-Körper	formiren: Bataillon	Compagnien	Escadronen	Batterien	Anmerkung
	4. Cavallerie-Division General der Cavallerie Albrecht Prinz von Preußen	8. Cavallerie-Brigade Oberst von Hontheim	Westpreußisches Cürassier-Regiment Nr. 5	.	.	4	.	
			Posen'sches Uhlanen-Regiment Nr. 10 . .	.	.	4	.	
		9. Cavallerie-Brigade Oberst von Bernhardi	Westpreußisches Uhlanen-Regiment Nr. 1 .	.	.	4	.	
			Thüring'sches Uhlanen-Regiment Nr. 6 .	.	.	4	.	
		10. Cavallerie-Brigade Oberst von Krosigk	2. Leib-Hußaren-Regiment	.	.	4	.	
			2. Hessisches Hußaren-Regiment Nr. 14 .	.	.	4	.	
			Divisions-Artillerie	.	.	.	2	
		Summe der 4. Cavallerie-Division		.	.	24	2	
	Recapitulation		V. königl. preußisches Armee-Corps	25	3	8	13	
			XI. königl. preußisches Armee-Corps	25	3	8	14	
			I. königl. bayerisches Armee-Corps	25	3	20	16	
			II. königl. bayerisches Armee-Corps	25	3	20	16	
			Comb. würtem. bad. Armee-Corps	32	4	24	18	
			4. Cavallerie-Division	.	.	24	2	
			Summe der deutschen III. Armee.	132	16	104	80	

Ordre de bataille der französischen Streitkräfte, welche dem Marschall **Mac-Mahon** unterstellt waren.

Armee-Corps	Divisionen	Brigade	Truppenkörper	formiren: Bataillon	formiren: Compagnien	formiren: Escadronen	formiren: Batterien	Anmerkung
I. Armee-Corps Commandant: Marschall Mac-Mahon, Herzog v. Magenta Chef des Stabes: General Colson	1. Div.: Divisions-General Ducrot	1. Brigade: Brigade-General Moreno	13. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			18. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			96. Linien-Regiment	3	.	.	.	
		2. Brigade: Brigade-General de Houlbec	45. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			1. Zuaven-Regiment	3	.	.	.	
			Divisions-Artillerie		.	.	3	
			Sappeur-Compagnie	.	1	.		
			Summe der 1. Division	13	1	.	3	
	2. Div.: Divisions-General Abel Douay	1. Brig.: Brig.-Gen. de Montmarie	16. Jäger-Bataillon *)	1	.	.	.	
			50. Linien-Regiment	3	.		.	*) War bei Weißenburg detachirt.
			78. Linien-Regiment **)	3	.	.	.	
		2. Brigade: Brigade-General Pellé	74. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			1. Afrikanische Tirailleurs-Regiment	3		.	.	**) 1 Baon. war bei Weißenburg detachirt
			Divisions-Artillerie	.		.	3	
			Sappeur-Compagnie	.	1	.	.	
			Summe der 2. Division	13	1	.	3	
	3. Div.: Divisions-General Raoult	1. Brigade: Brigade-General l'Hérillier	8. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			36. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			48. Linien-Regiment	3	.	.	.	
		2. Brigade: Brigade-General Lefèvre	2. Zuaven-Regiment	3	.		.	
			3. Afrikanische Tirailleurs-Regiment	3	.	.	.	
			Divisions-Artillerie	.		.	3	
			Sappeur-Compagnie	.	1	.	.	
			Summe der 3. Division	13	1	.	3	

Armeecorps	Divisionen	Brigade	Truppenkörper	formiren: Bataillone	formiren: Compagnien	formiren: Escadronen	formiren: Batterien	Anmerkung
I. Armee-Corps Wie im Vorhergehenden	4. Div.: Divisions-General de Lartigue	1. Brigade: Brigade-General de Kerléadec	1. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			56. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			87. Linien-Regiment *)	3	.	.	.	*) Verblieb in Straßburg als Garnison
		2. Brigade: Brigade-General Lacretelle	3. Zuaven-Regiment	3	.	.	.	
			3. Afrikanische Tirailleurs-Regiment	3		.	.	
			Divisions-Artillerie	.	.	.	3	
			Sappeur-Compagnie	.	1	.	.	
		Summe der 4. Division		13	1	.	3	
	Cavallerie-Division Divisions-General Duhesme	1. Brigade: Brigade-General de Septeuil	3. Hußaren-Regiment	.	.	4	.	
			11. Chasseur-Regiment	.	.	4	.	
		2. Brigade: Brigade-General de Nansouty	2. Lanciers-Regiment	.	.	4	.	
			6. Lanciers-Regiment	.	.	4	.	
			10. Dragoner-Regiment	.	.	4	.	
		3. Brigade: Brigade-General Michel	8. Cürassier-Regiment		.	4		
			9. Cürassier-Regiment	.	.	4	.	
			Divisions-Artillerie	.	.		2	
		Summe der Cavallerie-Division		.	.	28	2	
			Corps-Artillerie			.	6	
			Technische Truppen	.	$1^1/_2$	.	.	
		Summe des I. Armee-Corps		52	$5^1/_2$	28	20	
V. Armee-Corps General de Failly Chef des Stabes: General Besson	1. Div.: Divisions-General Goze	1. Brigade: Brigade-General Saurin	4. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			11. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			46. Linien-Regiment	3	.	.	.	
		2. Brigade: Brigade-General Nicolas	61. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			86. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			Divisions-Artillerie	.	.	.	3	
			Sappeur-Compagnie	.	1	.	.	
		Summe der 1. Division		13	1	.	3	

V. Armee-Corps Wie im Vorhergehenden	2. Div.: Divisions-General de l'Abadie	1. Brigade: Brigade-General Lapasset	14. Jäger-Bataillon	1	.	.	.
			49. Linien-Regiment	3	.	.	.
			84. Linien-Regiment	3	.		.
		2. Brigade: Brigade-General de Maussion	88. Linien-Regiment	3	.	.	.
			97. Linien-Regiment	3	.	.	.
			Divisions-Artillerie	.	.	.	3
			Sappeur-Compagnie	.	1	.	.
		Summe der 2. Division		13	1	.	3
	3. Div.. Divisions-General Guyot de Lespart	1. Brigade: Brigade-General Abbatucci	19. Jäger-Bataillon	1	.	.	.
			17. Linien-Regiment	3	.	.	.
			27. Linien-Regiment	3	.		.
		2. Brigade: Brigade-General de Fontanges	30. Linien-Regiment	3	.	.	.
			68. Linien-Regiment	3	.	.	.
			Divisions-Artillerie	.	.	.	3
			Sappeur-Compagnie	.	1		.
		Summe der 3. Division		13	1	.	3
	Cavallerie-Division: Divisions-General Brahant	1. Cav.-Brig.: Brig.-General de Bernis	5. Husaren-Regiment	.	.	4	
			12. Chasseur-Regiment	.	.	4	.
		2. Cav.-Brig.: Brig.-Gen. de la Mortière	3. Lanciers-Regiment	.	.	4	.
			5. Lanciers-Regiment	.		4	.
			Divisions-Artillerie	.	.		2
		Summe der Cavallerie-Division		.	.	16	2
		Außerdem	Corps-Artillerie	.	.	.	4
			Technische Truppen	.	1	.	.
		Summe des V. Armee-Corps		39	4	16	15
VII. Armee-Corps Commandant: Div.-General Felix Douay Chef des Stabes: General Renson	1. Div.: Divisions-General Conseil-Dumesnil	1. Brigade: Brigade-General Nicolai	17. Jäger-Bataillon	1	.	.	.
			3. Linien-Regiment	3	.		.
			21. Linien-Regiment	3	.	.	.
		2. Brigade: Brigade-General Maire	47. Linien-Regiment	3	.	.	.
			99. Linien-Regiment	3	.	.	.
			Divisions-Artillerie	.	.		3
			Genie-Compagnie	.	1	.	.
		Summe der 1. Division		13	1	.	3

*) Bei Saargemünd stand Anfangs August eine »brigade mixte« unter Commando des General Lapassет, bestehend aus: 14. Jäger-Bataillon, 84. und 97. Linien-Regiments, dem 3. Lanciers-Regiment und 1 Batterie.

VII. Armee-Corps — Commandant: Divisions-General Felix Douay — Chef des Stabes: General Renson

Armeecorps	Division	Brigade	Truppen-Körper	formiren: Bataillon	Compagnien	Escadronen	Batterien	Anmerkung
	2. Div.: Divisions-General Liébert	1. Brigade: Brigade-General Guiomar	6. Jäger-Bataillon	1	.	.	.	
			5. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			37. Linien-Regiment	3	.	.	.	
		2. Brigade: Brigade-General de Labastide	53. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			89. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			Divisions-Artillerie	.	.	.	3	
			Genie-Compagnie	.	1	.	.	
		Summe der 2. Division		13	1	.	3	
	3. Div.: Divisions-General Dumont	1. Brigade: Brigade-General Bordas	52. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			79. Linien-Regiment	3	.	.	.	
		2. Brigade: Brigade-General Desportes	82. Linien-Regiment	3	.	.	.	Am 6. August noch in Lyon.
			88. Linien-Regiment	3	.	.	.	
			Divisions-Artillerie	.	.	.	3	
			Genie-Compagnie	.	1	.	.	
		Summe der 3. Division		12	1	.	3	
	Cavallerie-Division: Divisions-General Ameil	1. Cavallerie-Brigade: Brigade-General Cambriels	4. Hußaren-Regiment	.	.	4	.	
			4. Lanciers-Regiment	.	.	4	.	
			8. Lanciers-Regiment	.	.	4	.	
		2. Cav.-Brig.: Brig.-Gen. du Coulombier	6. Hußaren-Regiment	.	.	4	.	blieb i. Lyon.
			6. Dragoner-Regiment	.	.	4	.	
			Divisions-Artillerie	.	.	.	2	
		Summe der Cavallerie-Division		.	.	20	2	
		Außerdem	Corps-Artillerie	.	.	.	4	
			Technische-Truppen	.	1	.		
			Summe des VII. Armee-Corps	38	4	20	15	

2. Reserve-Cavallerie-Division: Divisions-General Bonnemain	1. Brigade: Brigade-General Girard	1. Cüraſſier-Regiment	.	.	4	.	*) Das 87. Regiment in Straßburg als Garniſon **) Die 3. Diviſion und 2. Cavallerie-Brigade am 6. Auguſt noch in Lyon
		4. Cüraſſier-Regiment	.		4	.	
	2. Cav.-Brig.: Brig.-Gen. de Brauer	2. Cüraſſier-Regiment	.	.	4	.	
		3. Cüraſſier-Regiment	.	.	4	.	
		Diviſions-Artillerie		.	.	2	
	Summe der 2. Reserve-Cavallerie-Diviſion			.	16	2	
Recapitulation		I. Armee-Corps *)	49	$5^1/_2$	28	20	
		V. Armee-Corps	39	4	16	15	
		VII. Armee-Corps **)	26	3	12	12	
		2. Reserve-Cavallerie-Diviſion	.	.	16	2	
Summe der für Mac-Mahon disponibeln Streitkräfte			114	$12^1/_2$	72	49	

Anmerkung. Bei den Cavallerie-Diviſionen der Armeecorps wurden die reitenden Batterien, welche eigentlich zur Corps-Artillerie (réserve d'artillerie) gehören, als Diviſions-Artillerie angeführt.

Armeecorps	Division	Brigade	Regiment
Reconnaissance			
	General Kommando		Infanterie-Abtheilung
	5. Infanterie-Brigade: Brigade	Gen. de Brigade	1. Infanterie-Regiment
		Général Gérard	4. Infanterie-Regiment
	5. Infanterie-Division: Division		5. Infanterie-Regiment
		Gen. de Brigade	2. Infanterie-Regiment
		Général Gérard	3. Infanterie-Regiment

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beck, Ernst

Die Einmarschkämpfe des deutschen Heeres im August 1870 taktische Studien

Bd.: 1

Wien 1872
Eur. 694 d-351,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11004187-8